

Herbst 2019



unser wald

Magazin der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald

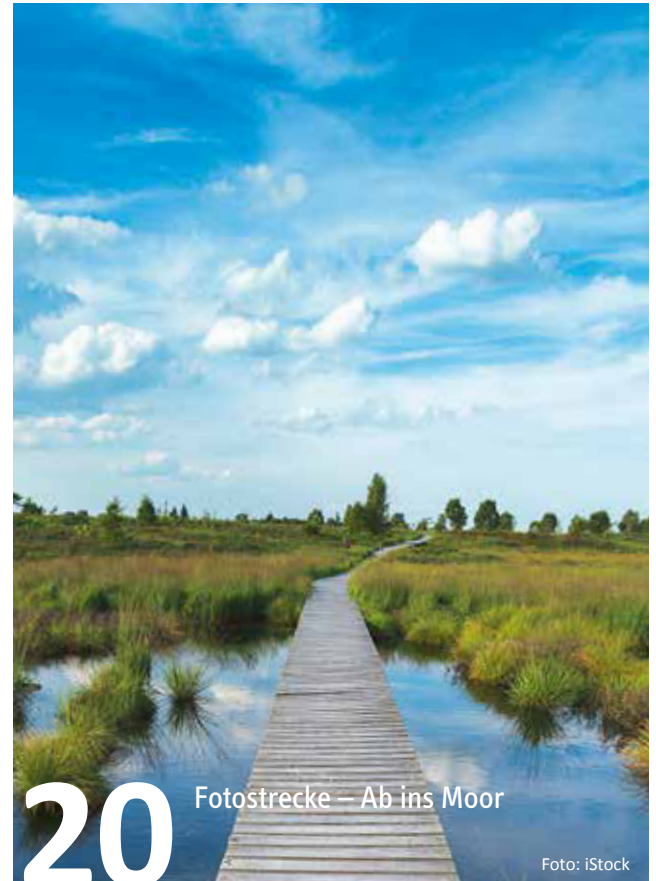
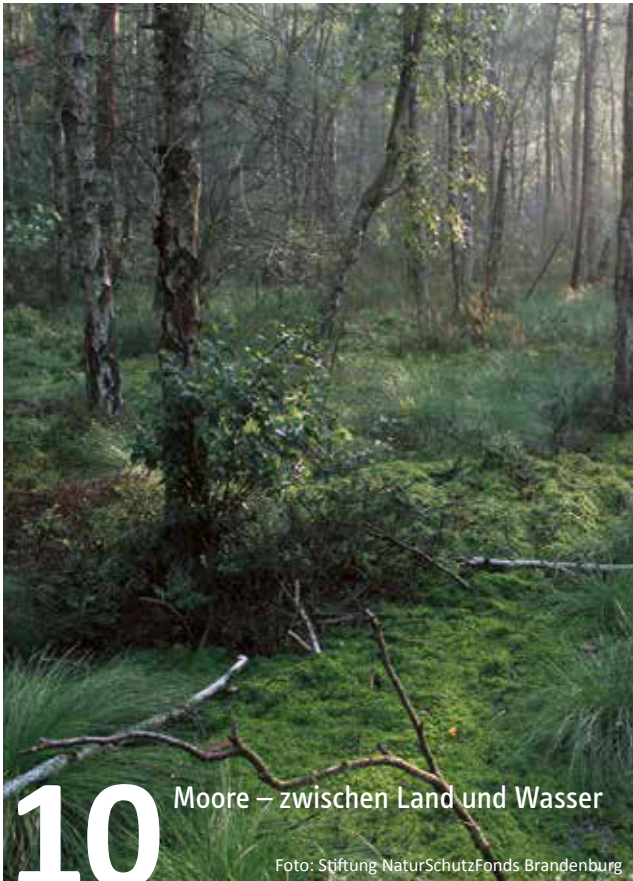


Moorwelten

Zwischen Land und Wasser

Müll im Wald

Gefahr für die Natur



Liebe LeserInnen,

aus Sorge um den Wald sind wir von unseren geplanten Themen etwas abgewichen. Unserem Wald geht es aktuell extrem schlecht. Nach dem Jahrhundert-sommer 2018 mit monatelanger Trockenheit hat es im Winter zu wenig geregnet. Betroffen sind nicht nur die Fichten, sondern auch die Zukunftsbäume Buche und Tanne. Damit die Wälder eine Zukunft haben, müssen Politik, Forst und Gesellschaft nun schnell handeln und die Klimakrise bewältigen.

In unserer Serie „Nur mal kurz die Welt retten!“ geben wir Ihnen unsere erprobten Tipps zur umweltfreundlichen Mobilität. Versuchen Sie es, denn nur gemeinsam können wir etwas verändern.

Bei unseren Schwerpunktthemen haben wir uns mit einem weiteren gesellschaftlichen Problem auseinandergesetzt. Nach einem Blick in die Vielfalt der Moore beleuchten wir den wachsenden Müll in Stadt, Flur und Wald. Warum wird so viel Müll gedankenlos in der Umwelt entsorgt? Was machen die Kommunen, um diese Rücksichtslosigkeit zu vermindern?

Viel Spaß beim Lesen!

Sabine Krömer-Butz



Inhalt

Sonderteil Waldzustand 4 – 9

Neue Wälder für das Klima – oder warum wir es gerne einfach hätten	4
Neue Krankheiten im Wald	6
Nachrichten	8

Moorwelten 10 – 17

Zwischen Land und Wasser	10
Im Reich der Moorwälder	14
Wälder zum Schutz der Moore	16

Baum des Jahres 18 – 19

Markant und doch oft übersehen	18
--------------------------------	----

Fotostrecke – Ab ins Moor 20 – 25

Bücher & Co.; Wissen & Co. 26 – 27

Vermüllte Landschaft 28 – 35

Littering – das neue Hobby der Deutschen!?	28
Müll im Wald	33
So lange kämpft der Wald mit dem Müll	34

Nur noch kurz die Welt retten 36 – 37

Schritt 3: Umweltfreundlich fortbewegen	36
---	----

Wald in Europa, Umweltnachrichten 38 – 43

SDW-Verbandsnachrichten 44 – 77

Basteltipps 78 – 79



27 Wissen & Co.

Foto: Pixabay



78 Tetra Pak – ein Bastelallrounder

Foto: SDW



28 Littering – das neue Hobby der Deutschen!?

Foto: Denise, pixelio.de

Neue Wälder für das Klima – oder warum wir es gerne einfach hätten

Maike Wanders

Aktuell berichten die Medien beinahe täglich über den Wald. Das „Waldsterben 2.0“ wurde ausgerufen und die Deutschen machen sich Sorgen um ihren Wald. Das ist auch gut so und berechtigt. Doch liegt die Lösung des Problems nicht so nahe, wie man gerne glauben mag.

Etwa 120.000 Hektar Wald sind Stürmen, Dürren und Insekten bisher zum Opfer gefallen. Sah es im letzten Jahr so aus, als wäre „nur“ die Fichte betroffen – und in einigen Teilen die Kiefer –, zeigen sich in diesem Jahr an vielen verschiedenen Baumarten Schäden. Frühzeitige Rufe, man solle doch nur noch Buchen pflanzen und das Problem sei gelöst, verhallen. Die Geschwindigkeit, mit der der menschengemachte Klimawandel die Bedingungen für unsere Wälder verändert, setzt neben den Fichten und Kiefern auch den Buchen massiv zu.

Verbände und Privatpersonen fordern nun einen Umbau der Wälder in klimastabile Mischbestände. In den öffentlichen Wäldern wird dies seit etwa 30 Jahren praktiziert, in vielen Privatwäldern gibt es noch Nachholbedarf. Vergessen darf man dabei nicht, dass Bäume lange Generationszeiten haben. Wälder umzubauen benötigt Zeit und Mut. Denn wir wissen nicht, mit welchen Standortbedingungen der heute gepflanzte Baum in seiner Lebensspanne zurechtkommen muss. Wie sieht das Klima an diesem Standort in 80 bis 200 Jahren aus? Mit welchen Extremen wird sich der Baum auseinandersetzen müssen?

Niemand kann vorhersehen, wie sich das Klima ändern wird. In einem komplexen Ökosystem wie dem Wald sind auch die Auswirkungen kleinster Veränderungen nicht in Gänze bestimmbar. Ändern sich Temperatur und Niederschläge, verändern sich grundlegende Prozesse innerhalb des Ökosystems, was wiederum ungeahnte Folgen haben kann. Wegen all dieser Unsicherheiten gibt es im Wald keine Pauschallösungen.

Bäume gegen den Klimawandel

Eine aktuelle Studie der ETH Zürich ging in den letzten Wochen ebenfalls durch die Presse. Zusammengefasst wurde diese gerne wie folgt: Die effizienteste Maßnahme zur Klimarettung ist die Natur. Den Presseberichten zufolge wird

mit einer Milliarde Hektar zusätzlichem Wald das Klima gerettet. Wieder wird eine einfache Lösung präsentiert.

Bäume zu pflanzen, ist eine großartige Idee. Während ihres Wachstums entziehen sie der Atmosphäre CO₂ und lassen daraus einen einzigartigen Rohstoff entstehen. Nutzen wir das Holz für langlebige Produkte, wird der Kohlenstoff weiterhin viele Jahrzehnte bis Jahrhunderte gebunden. Erhöht sich aber weiterhin unser Verkehrsaufkommen, halten wir an unserem Konsumverhalten fest, fliegen wir auch künftig mal kurz für ein Wochenende nach Mallorca oder New York, dann werden uns die Bäume nicht vor dem Klimawandel retten können. Und schlimmer noch: Ändern wir unser Verhalten nicht, ist das Schicksal unserer Wälder besiegelt – auch wenn wir noch so viele Bäume pflanzen.

Dass Aufforstungen dem Klima zugutekommen, ist schon lange bekannt. Nicht umsonst gibt es bereits seit längerem Programme wie zum Beispiel REDD+, welches den Schutz der Wälder als Kohlenstoff finanziell attraktiv gestalten soll. Die Studie der ETH Zürich überraschte eher mit dem Ergebnis des verfügbaren Platzes für neue Wälder. Das Team um Jean-François Bastin errechnete, dass weltweit trotz Abzug der Flächen für Infrastruktur und Landwirtschaft noch 0,9 Milliarden Hektar potenziell zur Aufforstung zur Verfügung stünden. Dies ist allerdings eine rein rechnerisch ermittelte Zahl, die zwar die aktuellen klimatischen Bedingungen berücksichtigt, dennoch nichts über den Anwuchserfolg sagen kann. Trotzdem sollten wir die Chance, dass sich die Aufforstung dieser Flächen positiv auf unsere Umwelt auswirkt, nicht verstreichen lassen.

Unser Beitrag

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald führt schon seit Jahrzehnten Baumpflanzungen durch, mit dem Anspruch, für den Wald zu sensibilisieren. Angesichts der aktuellen Situation möchten wir dieses Engagement zusammen mit allen Interessierten intensivieren. Auf den geschädigten Waldflächen möchten wir, in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Landesforsten, Bäume nachpflanzen sowie neue Flächen in Wald umwandeln. Dazu werden dringend verfügbare Flächen benötigt.

Außerdem arbeiten wir weiterhin intensiv daran, durch Bildung den Zusammenhang zwischen Wald und Klima



zu vermitteln und zu nachhaltigem Handeln anzuregen. Zusätzlich beziehen wir in politischen Prozessen Position für den Wald und bringen unsere Forderungen ein. Zur aktuellen Situation im Wald hat das Präsidium des Bundesverbandes vor kurzem eine Resolution verabschiedet und die Forderungen der SDW manifestiert.

Den Klimawandel und das Waldsterben aufzuhalten, liegt in der Verantwortung jedes und jeder Einzelnen. Selbstverständlich ist es einfacher, diese Verantwortung bei anderen zu suchen und an sie Erwartungen zu stellen. Fakt ist jedoch, dass sowohl der Klimawandel als auch das Waldsterben keine Fehler Einzelner sind, sondern ein gesamtgesellschaftliches Problem. Die Entwicklung unserer Gesellschaft hat die Katastrophe ausgelöst, also ist es an uns, sie abzuwenden. Es gibt dabei kein Allheilmittel, aber viele verschiedene kleine Schritte in die richtige Richtung. Agieren wir im Rahmen der eigenen Möglichkeiten, können wir in der Gesamtheit tatsächlich etwas bewegen.



Foto: pixabay.com

Neue Krankheiten im Wald

Sabine Krömer-Butz

Das veränderte Wetter führt gemeinsam mit dem globalen Handel zu weiteren, bisher fast unbekanntem Erkrankungen, gegen die die Bäume oft keine Strategien haben. Die Trockenheit seit Frühjahr letzten Jahres hat zu hohem Stress bei den Bäumen geführt. Dadurch wird das „Immunsystem“ der Bäume geschwächt. Ihre Gegenwehr durch Bitterstoffe oder Harz wird eingeschränkt. Schädlinge hingegen lieben die trockenen Zeiten und entwickeln sich prächtig.

Bakterium attackiert Kastanienbäume

Blätter mit braunen Flecken und Gängen und vorzeitiger Blattverlust sind seit zwei Jahrzehnten an den Kastanien für alle sichtbar. Die Verursacherin vom Balkan, die Kastanienminiermotte, hat den beliebten Stadtbaum bundesweit im Griff, führt aber nicht zum Absterben. Der frühe Blattverlust und die damit verminderte Fotosynthese schwächen jedoch den Baum. Dies hat ein Bakterium namens *Pseudomonas syringae* pv. *aesculi* aus Asien genutzt. Es verstopft die Leitungsbahnen und macht den Wasser- und Nährstofftransport unmöglich. Die Folge: Der Baum stirbt. Betroffen sind sowohl junge als auch alte Kastanien. Erkennbar ist der Befall durch blutende Stellen am Stamm, ein teilweises Absterben der Kronen oder eine dunkelbraune bis schwarze Verfärbung unter der Rinde sowie Stamm- und Atrisse. Ohne fehlende Gegenspieler kann man nur die Rahmenbedingungen verbessern: gut durchlüftete, frische Böden und ein pH-Wert zwischen 6,0 und 8,0. Für die Zukunft hofft man in den natürlichen Wildpopulationen resistente Arten zu finden oder in Baumschulen züchten zu können.



Foto: Happach-Kasan

Das Bakterium verstopft die Leitungsbahnen.

Pilz am Ahornbaum

500 befallene Bergahorne in Bonn und 30.000 erkrankte Ahorne in einem Bestand bei Gießen waren die Hiobsbotschaften nach dem Rekordsommer 2018. Ein Pilz namens *Cryptostroma corticale* ist für die Ahorn-Rußrindenkrankheit verantwortlich, die bereits nach einem Jahr zum Absterben des Baumes führen kann. Als Schwächeparasit wird er nur dann den Bäumen gefährlich, wenn sie vorgeschädigt sind. Im Anfangsstadium zeigen sich Schleimflußflecken am Stamm. Danach sterben Kronenteile ab, die Rinde reißt auf und dadurch werden zahlreiche wie Ruß aussehende Sporen der Pilze sichtbar und freigesetzt. Diese sind auch für den Menschen gefährlich. Gefährdet sind aber vor allem Forstleute sowie Menschen mit chronischen Atemwegserkrankungen. Um eine weitere Verbreitung zu vermeiden, müssen die Bäume in öffentlichen Anlagen gefällt und ihr Holz vernichtet werden. Auch als Brennholz kann es nicht verwendet werden. Forstleute schätzen die Rußrindenkrankheit als nicht so gefährlich ein wie das Eschentriebsterben oder das Ulmensterben. Sie gehen davon aus, dass es ein regionales Problem bleibt und nicht den Gesamtbestand gefährdet.



Foto: N. Burgdorf

Durch das Aufreißen der Rinden werden die wie Ruß aussehenden Sporen sichtbar.

Buchenkomplexkrankheit

Auch von unserer wichtigsten einheimischen Laubbaumart, der Buche, gibt es immer mehr Hiobsbotschaften. Wieder spielen hier mehrere Faktoren zusammen: Die Trockenheit hat die Buchen gestresst, krank werden die Bäume durch einen Pilz, der sich über eine Laus verbreitet. Die Buchen-Wollschildlaus infiziert die Rinde mit Nectria-Pilzen, die die Rinde zerstören. Dass etwas nicht stimmt, merkt man zunächst an schwarzem Schleim, der aus der Rinde tropft. Dann reißt die Rinde auf und blättert ab. Jetzt kommen weitere Käfer und andere Pilze dazu, die das Holz schnell zerstören. Am Stamm treten Bruchstellen ab etwa fünf Metern Höhe auf. Manche Stämme brechen noch bei grüner Krone einfach ab. Bundesweit wird vom Absterben von Buchen berichtet, vor allem von Buchen über 100 Jahren. Zunächst waren Buchen am Bestandsrand und auf Südhängen besonders betroffen. Mittlerweile findet sich die Krankheit auch in geschlossenen Beständen und an Nordhanglagen – eine Tatsache, die die Forstleute sehr besorgt.



Foto: A. Wenning

Wird der schwarze Schleim sichtbar, beginnt das Sterben der Buche.

Fadenwurm in Brandenburg

Noch nicht angekommen, aber trotzdem sehen die Forstleute in der Fadenwurmart aus Nordamerika eine unberechenbare Gefahr für Brandenburgs Kiefernwälder. Aktuell werden bereits verstärkt Kontrollen durchgeführt. Der Kiefernholz-nematode namens *Bursaphelenchus xylophilus* ist nur wenige Millimeter groß und gehört trotzdem weltweit zu den gefährlichsten Kiefern-schädlingen. Über Bockkäfer der Gattung *Monochamus* gelangt der Nematode in den Baum. Frisst der Käfer an Rinde oder Nadel, lockt der Harzduft den im Käfer befindlichen Fadenwurm in die offene Wunde des Baumes. Dort verbreitet er sich von Zelle zu Zelle und führt zum Absterben des Baumes. Obwohl nur behandeltes Verpackungsholz eingeführt werden darf, wurden bereits in einigen EU-Mitgliedsstaaten lebende Fadenwürmer oder Larven gefunden. Gelangt dieser Schädling ins Freie, findet der Kiefernholz-nematode in Brandenburg günstige Bedingungen, da drei Viertel der Wälder Kiefernbestände sind.



Foto: L.D. Dwinell, USDA Forest Service, Bugwood.org

Die Fadenwürmer leben zu Tausenden im Splintholz der Kiefer. Ihr Fraß an den Leitungsbahnen und Harzkanälen führt zum raschen Absterben des Baumes.

Ein außergewöhnliches Geschenk



Foto: Torsten Silz

In diesem Jahr besuchte die „Bundeswaldministerin“ Julia Klöckner das Bundeslager der Deutschen Waldjugend (DWJ) in Hauenstein. Dabei überreichte die Waldjugend ein Ver-

sprechen für die gemeinsame Sache: 20.000 ehrenamtliche Stunden wird die Waldjugend im kommenden Jahr für den Wald leisten. Im Gegenzug lud die Ministerin die DWJ zum Waldgip-

fel ein: „Die Waldjugend gehört mit an den Tisch, nicht nur die Großen, Erwachsenen, die überall immer dabei sind. Die Jugend hat eine Perspektive, die eine sehr lange Sicht hat“.

Moritzburger Erklärung

Im August traf sich Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner mit den ForstministerInnen der unionsgeführten Agrarresorts der Länder, um sich auf einen Masterplan für Deutschlands Wälder zu einigen. Die beteiligten Länder unterstrichen die Wirkung einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung für den Klimaschutz und forderten vom Bund eine finanzielle Unterstützung von 800 Millionen Euro, verteilt auf die kommenden vier Jahre. Der Masterplan sieht außerdem vor, die Investitionen und Bemühungen in der Schadensbeseitigung, Holzverwendung und Waldbrandbekämpfung zu intensivieren. Des Weiteren soll die Bund-Länder-Initiative „Klimaanangepasster Zukunftswald 2100“ die Forschung zur Baumarteneignung unterstützen.

SDW und Waldjugend verabschieden Resolution

Der besorgniserregende Zustand unserer Wälder zwingt uns zur intensiven Auseinandersetzung mit dem Klimawandel. „Der Zusammenbruch der Wälder ist ein Signal, dass wir dem Klimawandel stärker entgegenzutreten müssen. Dies ist nur gesamtgesellschaftlich möglich“, heißt es in der Resolution der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald und der Deutschen Waldjugend. Dringend müssten die degradierten Flächen wieder aufgeforstet und neue Waldflächen geschaffen werden. Dazu braucht es mehr Fachpersonal und eine Vereinfachung der Förderprogramme, ist in dem Anfang August verabschiedeten Papier zu lesen. Um weltweit Wälder zu schützen, soll auf entwaldungsfreie Lieferketten geachtet werden, heißt es weiterhin. Dies würde sich sowohl auf die öffentliche Beschaffung als auch

auf den privaten Konsum beziehen. Außerdem müsste das ehrenamtliche Engagement der Waldschützerinnen stärker gefördert werden. Die beiden Verbände bauen des Weiteren auf Waldpädagogik und Naturerleben, um die Bedeutung des Waldes in der Gesellschaft zu verankern. Für die SDW und die Deutsche Waldjugend steht fest, dass sich der Wald nur gemeinsam retten lässt. Politik und Gesellschaft sind in der Verantwortung, unsere Wälder auch für die nachfolgenden Generationen zu erhalten.

Die Forderungen des gemeinsam erarbeiteten Papiers konnte die SDW im Rahmen eines Verbändegesprächs im August an Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner herantragen. Die vollständige Resolution ist unter sdw.de zu finden.

Waldböden bessere Kohlenstoffspeicher als erwartet

Pilze in tiefen Waldbodenschichten sind winzig klein – doch sie besitzen eine große Fähigkeit: Sie können Kohlenstoffe nachhaltig speichern. Dies hat ein Forschungsteam der Universität Hohenheim in Stuttgart herausgefunden. Mit einem aufwändigen Verfahren sind die Wissenschaftlerinnen in bislang unerforschte Tiefen

vorgedrungen. Um das Kohlenstoffsignal verfolgen zu können, wurden mit ¹³C markierte Buchenblätter ausgebracht. Das Team um Bodenbiologin Prof. Dr. Ellen Kandeler stellt fest: „Der markierte Kohlenstoff wird auch in tiefe Bodenschichten verlagert und dort bevorzugt von Pilzen in ihre Biomasse eingebaut.“

Mehrere-Millionen-Bäume-Programm

Um den Verlust von insgesamt 110.000 Hektar Wald aus den verheerenden Folgen von Sturm, Dürre und Schädlingsbefall der Jahre 2018 und 2019 auszugleichen, hat Bundesministerin Julia Klöckner ein großes Aufforstungsprogramm vorgeschlagen. Die Finanzierung soll aus dem Energie- und Klimafonds (EKF) der Bundesregierung erfolgen. Der Präsident der Waldeigentümer, Hans-Georg von der Marwitz, und der Vorsitzende der Fa-

milienbetriebe Land und Forst, Max von Elverfeldt, begrüßten in einer gemeinsamen Erklärung den Vorschlag. Die Betriebe könnten dies infolge der immensen und großflächigen Schäden allein oft nicht mehr leisten. Teilweise seien komplette Ökosysteme bedroht. Insofern ist auch die Unterstützung der Kanzlerin sehr hilfreich. Sie hatte das Thema in einer Videobotschaft aufgegriffen und Unterstützung zugesagt.



Foto: N. Wall / pixabay

EU-Kommission verstärkt Waldengagement

Die Europäische Kommission verstärkt ihr Engagement zum Schutz der Wälder weltweit und hat dafür eine umfassende Strategie beschlossen. Durch nachhaltigeren Konsum, gezielte Zusammenarbeit und eine Neuausrichtung von Finanzmitteln will sie die Gesundheit der bestehenden Wälder schützen. Fünf Pri-

oritäten wurden festgelegt: Wichtig sind die Verringerungen des Flächenfußabdrucks der EU und Förderung des Verbrauchs von Erzeugnissen aus entwaldungsfreien Lieferketten. Dazu notwendig ist partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Erzeugerländern zur Verringerung des Drucks auf die Wälder. Auch die internatio-

nale Zusammenarbeit muss gestärkt werden, um Entwaldung und Waldschädigung zu stoppen. Schließlich muss die Finanzierung zur Unterstützung nachhaltigerer Landnutzungspraktiken neu ausgerichtet werden und Informationen über Wälder und Rohstofflieferketten gefördert werden.



Arktis-Wälder brennen

In den Wäldern der Arktis wüten gigantische Feuer – viel größer als sonst in dieser Jahreszeit. Der CO₂-Ausstoß dadurch ist immens. Waldbrände in den nördlichsten Regionen der Erde sind nicht ungewöhnlich – doch so häufig wie jetzt brannte es in der Arktis noch nie. In Alaska, Kanada und Sibirien gebe es Dutzende Brandherde, teilte das von der EU finanzierte „Copernicus Atmosphere Monitoring Service“ (CAMS) mit. Demnach waren die CO₂-Emissionen in der Arktis mit 60 Megatonnen für den Monat Juli bislang doppelt so hoch wie im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Es war der höchste Wert seit Beginn der Statistik im Jahr 2003. Es ist damit zu rechnen, dass die Brände in der Arktis durch den Klimawandel weiter zunehmen. Der Juni war in vielen Regionen der Welt der wärmste seit Beginn der Wetteraufzeichnungen.



Bruchwälder – wie dieser Birkenbruchwald – sind unregelmäßig überflutete Sumpfwälder.

Zwischen Land und Wasser

Hans-Gerhard Kulp

Moore sind ökologische Übergangszonen zwischen Land und Wasser. Sie können sich überall dort bilden, wo es einen Wasserüberschuss gibt und das Klima torfbildende Vegetation zulässt. Im Grenzbereich zwischen Wasser und Land entstehen dann einzigartige Lebensräume.

Die Geschichte der Moore begann nach der letzten Eiszeit. Das Klima wurde wärmer und war sehr regenreich. Vermehrt wuchsen feuchtigkeitsliebende Pflanzen und die schmelzenden Gletscher überfluteten Niederungen. An den Stellen, an denen die Vegetation ganzjährig überflutet war und die Pflanzen abstarben, aber nicht zersetzt werden konnten, bildeten sich vor 12.000 Jahren die ersten Moore. Denn in einem nassen Lebensraum werden absterbende Pflanzen nur teilweise zersetzt, aus den verbleibenden Resten entsteht Torf.

Während ihres Wachstums nehmen die Pflanzen Kohlenstoffdioxid (CO₂) aus der Atmosphäre auf und wandeln es zu Zellulose um. Als Torf bleibt der Kohlenstoff dauerhaft im Moor gebunden. Intakte Moore entziehen der Atmosphäre dadurch jährlich große Mengen CO₂. Etwa ein Drittel des terrestrischen Kohlenstoffs lagert in Mooren. Das ist aktiver Klimaschutz! Gleichzeitig filtern sie als „Nieren unserer Landschaft“ Schadstoffe aus dem Niederschlags-, Überschwemmungs- oder Grundwasser. Für den Wasserhaushalt und das Lokalklima haben sie dank ihrer Wasserspeicherkapazität eine ausgleichende Wirkung. Niederschlagsspitzen nehmen sie schnell auf und geben das Wasser nach und nach an ihre Umgebung ab. Das gewinnt vor dem Hintergrund von Starkregen und Überschwemmungen zunehmend an Bedeutung.

Nieder- und Hochmoor

Grundsätzlich lassen sich Moore nach der Herkunft des Wassers in zwei Typen einteilen: Nieder- und Hochmoor. Die unterschiedlichen Moortypen bringen verschiedene Lebensbedingungen für Pflanzen und Tiere mit sich und weisen daher unterschiedliche Lebensgemeinschaften auf. Während es im Nord-Westdeutschen Tiefland diese beiden Typen zu etwa gleichen Anteilen gibt, finden wir im Nord-Ostdeutschen Tiefland und im Alpenvorland vor allem Niedermoore.

Diese bilden sich dort, wo Grundwasser an der Bodenoberfläche steht. Beispielsweise in Flussauen, feuchten Senken oder bei der Verlandung von Seen und Tümpeln. Im stehenden Gewässer sinkt abgestorbenes Pflanzenmaterial zu Boden und sammelt sich dort allmählich an. Besteht am Gewässergrund Sauerstoffarmut, werden

diese Pflanzenreste nicht oder nur teilweise zersetzt. Immer mehr Pflanzenmaterial sammelt sich an und bildet Torf, auf dem neue Pflanzen wachsen. Niedermoortorfe sind von Grundwasser gesättigt und stehen im Kontakt mit dem mineralischen Untergrund.



Fotos: H.-G. Kulp

Die Moorlilie wächst auf sauren Moorböden und blüht von Juli bis August.

Moorwelten

Niedermoore sind nährstoffreicher und weniger sauer als Hochmoore. Je nach Standortbedingungen bilden sich Pflanzengesellschaften beispielsweise aus Seggen, Binsen, Schilf und sogar aus Bäumen wie Erlen und Weiden. Hier wird Jahr für Jahr sehr viel Pflanzenmasse produziert. Schilfflächen und Röhrichte bringen es auf bis zu 16 Tonnen Pflanzen-Trockenmasse pro Hektar und Jahr! Damit entsprechen sie in ihrer Produktivität den Laubwäldern.

Die Tier- und Pflanzengesellschaften der Niedermoore sind extrem vielfältig und artenreich. Blütenreiche Hochstaudenfluren mit Tag- und Nachtfaltern, Röhrichte, in denen eine ganz spezifische Vogelwelt von Wachtelkönig, Rohrdommel und Rohrweihe bis zu den Rohrsängern brütet. Auch die Ringelnatter, Frösche, Fischotter und die Wasserspitzmaus sind auf flächige und ungestörte Niedermoore angewiesen.

Wenn das Moor über den Grundwasserspiegel aufwächst und das Klima ausreichend niederschlagsreich ist, kann sich auf dem Niedermoor ein Hochmoor entwickeln. Es wird von einer torfmoosreichen Pflanzengesellschaft gebildet und nur noch durch Regenwasser gespeist. Dadurch gelangen Nährstoffe lediglich über die Atmosphäre in das Moor. Hier gedeihen nur Pflanzen, die an diesen nährstoffarmen Lebensraum angepasst sind.

An erster Stelle dieser Überlebenskünstler steht das Torfmoos. Trotz der fehlenden Wurzeln ist es in der Lage, die wenigen Nährstoffe aus dem Regenwasser aufzunehmen und das Wasser wie ein Schwamm festzuhalten. Gleichzeitig gibt es Wasserstoffionen an die Umgebung ab. Dadurch entsteht ein saures Milieu, das anderen Pflanzen das Wachstum erschwert. Gut für das Torfmoos! Langsam, aber stetiges Wachstum zeichnet die kleinen Moospflanzen aus. Die älteren Pflanzenteile, die überwachsen und vom Licht abgeschnitten werden, sterben unter Wasser ab. Sie werden nicht abgebaut und lassen das Moor jährlich ca. einen Millimeter in die Höhe wachsen. Daher hat das Hochmoor seinen Namen.

.....

Faszinierend und für den Menschen höchst nützlich: Torfmoose können ca. das 30-Fache ihrer eigenen Trockenmasse an Wasser speichern. Auch die abgestorbenen Teile, der Torf, behalten diese Fähigkeit. Deshalb ist er für die Blumenerdeproduzenten so interessant. Mit torfhaltiger Blumenerde werden Moore für die Blütenpracht unserer Balkonpflanzen zerstört.

.....



Fotos: H.-G. Kulp

Hamberger Moor (Landkreis Osterholz)



Geschlüpfte Moosjungfer im Moorkolk über anderen Häutungshüllen.

Moorschutz ist Klimaschutz

Für den Menschen erbringen Moore zahlreiche wertvolle Ökosystemleistungen. Doch sie sind stark gefährdet! Durch Entwässerung wurden die meisten Moorflächen trockengelegt und als Grün- oder Ackerland genutzt. Die entwässerten Moore sind ein großes Problem für den Klimaschutz, weil sie ca. fünf Prozent aller Treibhausgase in Deutschland freisetzen. Denn wenn Luft in den Torf eindringt, werden die Pflanzenreste zersetzt und der über Jahrhunderte gespeicherte Kohlenstoff wird als CO₂ wieder an die Atmosphäre abgegeben.

Ebenso verhält es sich, wenn Moore brennen. Im Herbst 2018 brannten im Emsland etwa 1.000 Hektar Moorland. Schätzungen zufolge wurden dadurch ca. 300.000 bis 900.000 Tonnen CO₂ freigesetzt. Es hat Jahrtausende gedauert, diese Menge im Moor zu binden. Der Brand war schnell entfacht und erst nach einigen Wochen gelöscht.

Entwässerung, Torfabbau und Intensivlandwirtschaft haben die ursprünglichen Moorflächen stark dezimiert. Vielerorts sind noch Moorböden vorhanden, die durch menschliche Eingriffe jedoch stark beeinträchtigt sind. Hier müssen wir jetzt ansetzen und handeln, um Moore in unserer Landschaft zu bewahren und im Boden ruhende Torfkörper wieder zu vernässen und als Moore zu regenerieren. Dies ist ein wichtiger Beitrag gegen den Klimawandel. Gleichzeitig verbessern wir damit wieder die Lebensräume für Kranich, Kreuzotter, Moorfrosch und Sonnentau.

Dr. Hans-Gerhard Kulp,
Biologische Station Osterholz e. V.

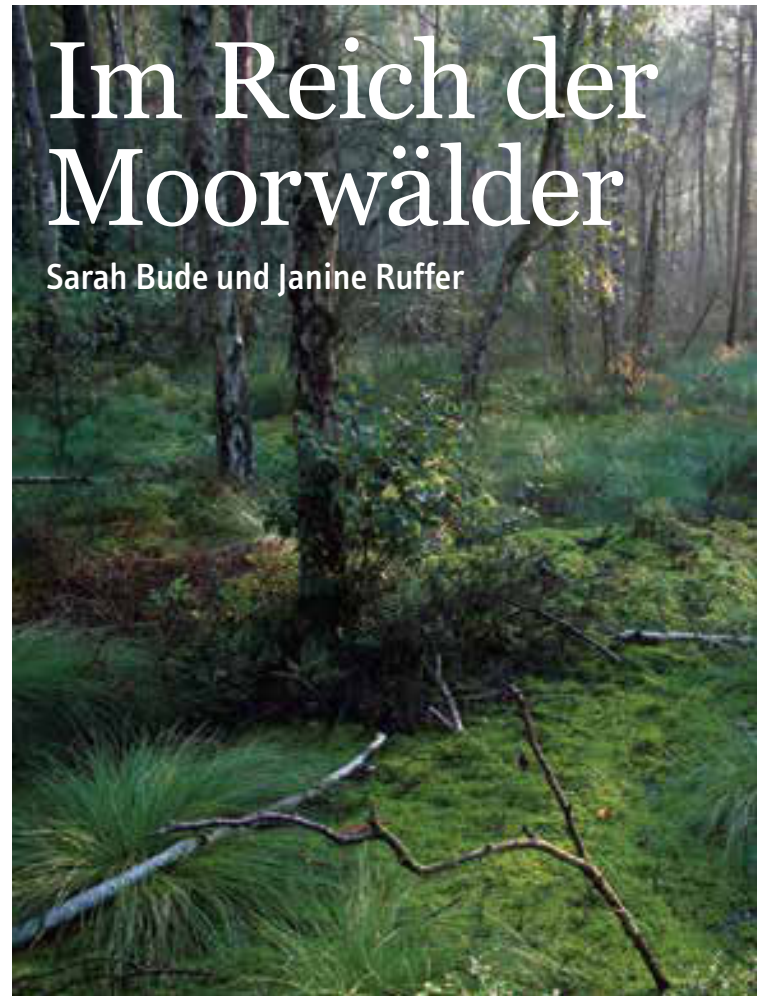
Hier und da glitzert Wasser durch das leuchtend grüne Torfmoos, welches den Moorwaldboden fast vollständig bedeckt. Die weißen Stämme der Moorbirke ragen in den Himmel. Totholz liegt herum. Auf kleinen Bodenerhebungen, auch Bulten genannt, gedeihen das Scheidige Wollgras oder der Rundblättrige Sonnentau. Kranich, Großer Feuerfalter, Torf-Mosaikjungfer und Kreuzotter fühlen sich im Moorwald wohl. Seltene Tierarten in einem selten gewordenen Lebensraum...

Moorwald als „Endstadium“

Erst wenn das Wachstum des Torfkörpers sich verlangsamt und das Moor standfester wird, können sich hier Bäume halten. Zwar kommen Moorwälder fast überall in Deutschland vor, meist jedoch nur kleinflächig und vereinzelt. In Nordostdeutschland haben sie ihre natürlichen Vorkommen vor allem auf nährstoffarmen und sauren Übergangs- und Zwischenmooren. In Brandenburg, wo deutschlandweit 40 Prozent dieses Lebensraumtyps vorkommen, treten sie hauptsächlich in zwei Ausprägungen auf: Auf den nährstoffarmen und sauren Standorten haben natürlicherweise Kiefern-Moorwälder ihren Verbreitungsschwerpunkt. Werden die sauren Standorte etwas nährstoffreicher, wird die Kiefer in der Regel durch Birken ersetzt, da diese auf solchen Flächen konkurrenzstärker sind. Auf den nährstoffreicheren basischen Standorten tritt teilweise die Erle als Begleitart hinzu. Die Übergänge zwischen den Moorwaldtypen sind fließend. Die Kraut- und Moosschicht ist dominiert durch das Schmallblättrige- und das Scheidige Wollgras, den Sumpfpfurst sowie verschiedene Torfmoose. Die von Natur aus stark schwankenden Wasserspiegel der Moorstandorte führen in diesen Lebensräumen immer wieder zum teilweisen oder sogar vollständigen Absterben des Gehölzbestandes.



Für wenige Tage sind die Männchen des Moorfrosches in der Paarungszeit intensiv blau gefärbt.



Im Reich der Moorwälder

Sarah Bude und Janine Ruffer

Ohne Wasser nichts los

Der Mensch hat in den letzten Jahrhunderten viele dieser Moore entwässert, um sie bewirtschaftbar zu machen. Oft war hier die Gewinnung von Flächen für die Holzwirtschaft das Ziel, in einigen Fällen aber auch die Schaffung von Grünland. Großräumige Grundwasserabsenkungen haben auch in abflusslosen, nicht entwässerten Mooren zum Absinken der Wasserstände geführt.

Für den Lebensraum Moorwald hatte das weitreichende Folgen. Sind die Torfe an der Oberfläche nicht mehr ganzjährig mit Wasser gesättigt, führt die zutretende Luft zu einer Mineralisierung dieser Bereiche. Im Boden werden Nährstoffe frei – aus den ehemals nährstoffarmen Standorten werden nährstoffreiche. Die an das Moor angepassten Pflanzen verschwinden, an ihre Stelle treten andere Arten. Vom Pfeifengras auf den nur schwach entwässerten Mooren bis hin zur Brennnessel auf den stark gestörten.

Moorwälder gehören zu den prioritären Lebensraumtypen der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie, das heißt sie genießen in Europa einen besonderen Schutzstatus. Sie haben eine wichtige Funktion in den Bereichen Hochwasser-, Gewässer- und Naturschutz. Zudem sind sie



Fotos: Stiftung NaturSchutzFonds Brandenburg

ebenso wie Moore unverzichtbare Kohlenstoffspeicher und verhindern die Entstehung von Kohlenstoffdioxid – ein wichtiger Beitrag für den Klimaschutz.

Hilfe für die Moorwälder

Grundvoraussetzung für den Erhalt und die Instandsetzung von Moorwaldflächen ist die Wiederherstellung eines natürlichen hydrologischen Regimes. Dies erfolgt in der Regel durch die Beseitigung der Entwässerungsgräben. Die Verfüllung sollte mit geeignetem Bodenmaterial aus angrenzenden Flächen erfolgen. Hierdurch entstehen gleichzeitig Rohbodenstandorte, die für neue Moorwälder sehr gute Ausgangsbedingungen schaffen. Pionierbaumarten wie Erle, Weide und Moorbirke besiedeln diese Flächen meistens bereits im ersten Jahr. In stärker gestörten Standorten helfen die Auflichtung von Nadelholzbeständen und der Waldumbau den neu entstehenden Moorwäldern.

Mit dem Wasser kommen die Pflanzen und Tiere der Moore und Moorwälder wieder zurück. So lassen sich Fehler aus der Vergangenheit behutsam wieder korrigieren und es entstehen neue Lebensräume für Waldwasserläufer, Moorfrosch und Co.

„LIFE Feuchtwälder“

Seit 2014 führt die Stiftung NaturSchutzFonds Brandenburg das von der EU kofinanzierte Projekt durch. In zehn Natura-2000-Gebieten werden bis 2022 Maßnahmen durchgeführt, um Auen- und Moorwaldflächen in ihrer natürlichen Ausprägung zu erhalten, zu entwickeln und zu stabilisieren. Dies geschieht zum Beispiel durch das Anheben von Gewässersohlen, den Anschluss von Altarmen und den Verschluss von Entwässerungsgräben.

www.feuchtwaelder.de

Sarah Bude und Janine Ruffer, Stiftung NaturSchutzFonds Brandenburg



Nur auf feuchten und nährstoffarmen Standorten kann sich das seltene Wollgras durchsetzen.



Fotos: W. Thiel

Dickstämmige und geradschaftige Erlen: Hier lässt sich Wertholz produzieren.

Wälder zum Schutz der Moore

Achim Schäfer und Maike Wanders

Zur Erreichung der Pariser Klimaziele ist es zwingend erforderlich, degradierte Moore wieder zu vernässen. Die Nutzung der wiedervernässten Flächen ist möglich und volkswirtschaftlich sinnvoll. Der Anbau und die Ernte von Erlenstarkholz ist eine dieser nachhaltigen Nutzungsformen, mit der Wirtschaftlichkeit und Umweltverträglichkeit kombiniert werden können.

Die land- oder forstwirtschaftliche Nutzung von nassen oder wiedervernässten Böden, bei der gleichzeitig Torf erhalten oder aufgebaut und Pflanzen angebaut werden können, wird „Paludikultur“ genannt. Neben Schilf und Rohrkolben eignet sich auch die Schwarzerle (*Alnus glutinosa*) als nassetolerante heimische Baumart gut für diese nachhaltige Landnutzung. Wie und in welchem Umfang sich die Schwarzerle auf wiedervernässten Niedermoorstandorten anbauen lässt, untersuchte das Projekt ALNUS der Universität Greifswald. Dabei wurde auch die Frage beleuchtet, auf welchen Standorten gute Holzträge bei gleichzeitig geringer CO₂-Freisetzung möglich sind. Die Schwarzerle wächst natürlicherweise auf nassen Standorten und ist auch an ständig überflutete Standorte angepasst. Mit speziellen Wurzeln an der Oberfläche kann sie Sauerstoff in die Wurzeln leiten, die tief im sauerstofffreien Torfboden verankert sind. Daher hat sie nur mit dauerhaften Überschwemmungen bis zur Stammbasis Schwierigkeiten.

Moore und Wälder als Klimaschützer

Natürliche Moore mit ganzjährig hohen Wasserständen haben eine positive Kohlenstoffbilanz – sie binden mehr CO₂, als sie abgeben. Nasse Erlenwälder können den Torf-

körper ebenfalls erhalten oder zu seinem Aufbau beitragen. Dies bindet etwa 1.600 bis 2.300 kg CO₂ pro Hektar und Jahr. Hinzu kommen jährlich zwischen 2.700 und 8.000 kg CO₂ pro Hektar, die die Bäume in ihrem Holz binden. Legt man die Moore trocken, wird Torf abgebaut und CO₂ freigesetzt. Allein die norddeutschen Moore mit 820.000 Hektar setzen durch die Trockenlegung und Bewirtschaftung jährlich bis zu 50 Millionen Tonnen CO₂ frei.

Die Untersuchungen von 85 Beständen des ALNUS-Projektes zeigten, dass Erlenwälder mit Grundwasser bis durchschnittlich zehn Zentimeter unter Flur noch Torf bilden und damit Kohlenstoff binden. Steht das Grundwasser hingegen ca. 25 Zentimeter unter der Geländeoberfläche an, werden der Torf zersetzt und klimaschädliche Treibhausgase freigesetzt.

Zu guter Letzt sollen und müssen sich die Vernässung und der Anbau von Schwarzerlen auch betriebswirtschaftlich rentieren. Denn nur dadurch kann diese nachhaltige und torfschützende Bewirtschaftungsform mit der entwässerungsbasierten landwirtschaftlichen Nutzung konkurrieren. Mit Schwarzerlen auf Niedermoorstandorten können sowohl Brennholz als auch Hölzer hoher Qualität entstehen. Durch die feuchten und damit besonders empfindlichen Böden ist jedoch die Ernte der Wertholzstämmen äußerst schwierig.

Bei der Holzernte und -rückung mit Maschinen, sogenannten Harvestern (Kranvollerntern) und Forwardern (Tragschleppern), muss zur Bodenschonung vor allem auf die Anzahl der Reifen, den Reifennendruck und das Gewicht der Maschinen geachtet werden. Alternativ können auch Raupenfahrzeuge verwendet werden. Bei dem Einsatz eines Seilkrans wird das Befahren des Waldbodens gänzlich vermieden. Hier ist jedoch eine Fällung mit der Motorsäge notwendig. Ebenso verhält es sich, wenn anstelle eines Tragschleppers ein Pferd zur Rückung des Holzes eingesetzt wird. Zwischen der vollmechanisierten Holzernte und der Pferderückung gibt es außerdem noch zahlreiche Verfahren, die Maschine und Pferd kombinieren und ideal ergänzen.

Die Holzernte auf nassen Standorten fordert viel von Mensch und Maschine. Für eine forstwirtschaftliche Nutzung eignen sich daher besonders Moorstandorte, die nicht durch ganzjährige und vollständige Wassersättigung gekennzeichnet sind. Die Bewirtschaftenden müssen sich in jedem Fall frühzeitig Gedanken über die Holzernte machen und diese in ihre Entwicklungsziele für ihren Wald einbeziehen. Im Bereich halb nasser Standorte kann der Erhalt des Torfkörpers und zum Teil auch eine positive Kohlenstoffbilanz mit einem Anbau der Schwarzerle einhergehen. Durch die wirtschaftliche Nutzung der

Das Projekt „ALNUS. Renaturierung von Niedermooren durch Schwarzerlenbestockung“ wurde von 2002 bis 2005 von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt gefördert. Der im Rahmen des Projektes entstandene Leitfaden zur Erlenaufforstung ist aktuell in der 3. Auflage erschienen und kann kostenfrei unter www.moorwissen.de bezogen werden. Weitere Informationen zur Erlenwirtschaft enthält die Broschüre des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz Mecklenburg-Vorpommern.

Erlenwälder rentiert sich die Wiedervernässung nicht nur für die Artenvielfalt und den Klimaschutz, sondern auch für die FlächeneigentümerInnen. Nur so profitieren wir alle davon.

Achim Schäfer ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für AVWL und Landschaftsökonomie und koordinierte das Projekt.



Erlen-Niederwald mit alten mehrstämmigen Bäumen aus Stockausschlägen. Der ursprüngliche „Stock“ wurde bereits von Wurzeln überwachsen und zersetzt.



Markant und doch oft übersehen

Anne Schnurpfeil

2019 wurde die Flatterulme zum Baum des Jahres gewählt. Von den drei im mitteleuropäischen Raum beheimateten Ulmenarten ist die Flatterulme die unbekannteste. Häufig wird sie mit anderen Ulmenarten verwechselt und selten gezielt angebaut. Was macht die große Unbekannte so besonders, dass ihr diese Ehre zuteil wird? Hierfür gibt es einige gute Gründe!

Foto: S. Tangerding

Die Flatterulme, beheimatet in Ost- und Mitteleuropa, ist eine typische Baumart der Flussauen. In Deutschland kommt sie vor allem im Bereich der großen Flusstäler von Rhein und Donau, im Spreewald und an der Elbe vor. Aus wirtschaftlicher Perspektive ist die Flatterulme nicht sehr bedeutend. Sie tritt nirgends häufig auf, bestenfalls in größeren Gruppen und ist nie bestandsbildend. Die Holzeigenschaften der Flatterulme sind eher ungünstig und ihr Brennwert gering. Daher ist sie bei vielen Förstern unter Nutzungsaspekten nicht sehr beliebt. Ihr ökologischer Wert hingegen ist sehr bedeutsam. Als prägende Baumart seltener natürlicher Waldgesellschaften hat sie eine hohe ökologische Bedeutung und ist besonders schützenswert. Die Flatterulme ist eine Leitbaumart natürlicher, heute vielfach selten gewordener Standorte und Waldgesellschaften. Auch ist die Flatterulme in Lebensräumen zu finden, welche nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie besonders zu schützen sind. So ist sie bei der Revitalisierung von Flussauen eine geeignete Zielbaumart.

Stark gegen Ulmensterben

Das Ulmensterben bedroht die Flatterulme weitaus weniger als ihre Verwandten, die Feld- und Bergulme. Beim Ulmensterben, oder auch Ulmenwelke genannt, sorgt ein Pilz dafür, dass befallene Bäume innerhalb von wenigen Jahren absterben. Die Flatterulme ist nicht resistent gegenüber dieser Baumkrankheit, kann sie jedoch besser abwehren. Aufgrund von besonderen Rindeneinhaltsstoffen und -eigenschaften wird die Flatterulme weniger gern vom Ulmensplintkäfer, dem Pilzüberträger, befallen und das Risiko einer Infektion ist daher geringer. In Fällen, wo Flatterulmen mit dem Pilz infiziert werden, überstehen sie die Krankheit insgesamt besser als andere Ulmenarten.

Ein Plus für die Vielfalt

Aufgrund der Ulmenwelke, welche insbesondere die Berg- und Feldulme betrifft, kommt der Flatterulme eine ganz besondere Rolle zu. Sie ist eine Art Rettungsinsel für Arten wie den Ulmenzipfelfalter geworden. Die Flatterulme leistet ihren Beitrag zur biologischen Vielfalt und spielt eine wichtige Rolle in puncto Artenschutz. So kommt beispielsweise auch der Ulmenblattfloh, ein Honigtau-Produzent, nur an der Flatterulme vor.

Auf Roter Liste

Der Baum des Jahres ist vielerorts laut Roter Liste als gefährdete Art eingestuft. Durch den Ausbau von Wasserwegen und Infrastruktur wird der Lebensraum für die Flatterulme immer knapper. Auenwälder, charakterisiert durch wechselnde Wasserführung und periodische Überflutung, werden durch Eingriffe des Menschen immer seltener. So hat die Flatterulme vielerorts durch die



Foto: J. Muntendorf

Einzigartig in Deutschland – ihre Brettwurzeln verbessern die Standfestigkeit.

Begradigung von Flussläufen, den Bau von Dämmen und die Einsäuerung von Ufern ihren geeigneten Standort eingebüßt.

Einzigartige Brettwurzeln

Wo die Flatterulme vorkommt, hat sie sich ideal an die nassen Böden der Standorte angepasst. Im Alter ändert sich das Wurzelsystem der Flatterulmen. Aus dem ursprünglichen Pfahlwurzelsystem wird ein Herzwurzelsystem. Auch bildet sie als einziger Baum in Deutschland Brettwurzeln aus, die ihre Standfestigkeit verbessern. Das Aussehen dieser Wurzeln mutet exotisch an und dieses Merkmal lässt sich sonst nur bei Baumarten des tropischen Regenwaldes finden.

Die Flatterulme wird als Baum des Jahres 2019 in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit und vieler Aktionen gestellt. Mit dem seit 1989 verliehenen Titel „Baum des Jahres“ möchten alle Baumfreunde den Blick der Menschen auf Pflanzen schärfen und das Wissen über Bäume vertiefen. Die Erhöhung des Bekanntheitsgrades und das Verbreiten von Wissen zur Flatterulme könnten der Baumart über ihr Imageproblem hinweghelfen. Die Schirmherrschaft des diesjährigen Baum des Jahres hat die Bundesministerin Julia Klöckner inne.

—
Anne Schnurpfeil ist Mitarbeiterin der Bundesgeschäftsstelle

AB INS MOOR

Hochmoor im Hohen Venn – Der Bohlenweg schützt die sensible Moorlandschaft.



Foto: Istock



Der **Sonnentau** fängt mit seinen klebrigen Armen Insekten, um den im Boden fehlenden Stickstoff auszugleichen.

Foto: T. Wengert; pixelio.de



Torfmoose bilden das Rückgrat der Moore. Mit ihnen wachsen die Moore in die Höhe.

Foto: istock



Das **Wollgras** ist eine typische Art für Hochmoore.

Foto: roja48; pixelio.de



Häufig im Moor anzutreffen –
der Aurorafalter.

Foto: angieconscious; pixelio.de



Wollgras auf einer wiedervernässten
Fläche in Niedersachsen.

Foto: roja48; pixelio.de



Das Goldenstedter Moor im Kreis Vechta bietet ein umfangreiches Bildungsangebot
mit einem 15 Meter langen „Moortunnel“.

Foto: roja48; pixelio.de



Als typisches Hochmoor wird das „Eglinger Filz“ bei
Bad Tölz ausschließlich durch Regenwasser gefüllt.

Foto: kiripic; pixelio.de



Die Glockenheide ist besonders
von Entwässerung betroffen.

Foto: B. Berlin;
pixelio.de



Die Mosaikjungfer legt ihre Eier tief ins Torfmoos. Nach drei bis vier Jahren schlüpfen die Larven und verlassen das Wasser. Sie zählt zu den größten Libellen Europas.

Foto: J. Piecha



Im Wittmoor nördlich von Hamburg wurden schon Teile des Torfes genutzt, bevor es 1978 unter Schutz gestellt wurde – heute wächst es wieder.

Foto: istock



Besonders im herbstlichen Nebel entfalten Moore ihre berühmte mystische Stimmung.

Foto: cocoparisienne; Pixabay



Das Schwarze Moor in der Rhön wurde zur Wiedervereinigung unter Schutz gestellt – heute wächst es wieder.

Foto: E. Reisig; pixello.de



Die Moorpflanze Zarter Gauchheil kommt in Deutschland nur noch bei Paderborn und im Schwarzwald vor.

Foto: I. Lindsay; Pixabay



Zur Paarungszeit färbt sich der Moorfrosch leuchtend blau.

Foto: M. Haack; Pixabay



Blaukehlchen halten sich gerne in den offenen Moorlandschaften auf – nur das Männchen trägt das blaue Brustkleid.

Foto: J. Piecha



Birkhühner sind auf offene Moorlandschaften angewiesen.

Foto: J. Simmons; Pixabay



Das Sumpf-Herzblatt wächst in Niedermooren.

Foto: I. Lindsay; Pixabay

DER DOMINOEFFEKT ODER DIE UNSICHTBAREN FÄDEN DER NATUR



Der etwas sperrige Titel sollte niemanden abschrecken. Gleich einem Dominostein, den wir anstoßen, hat jedes menschliche Eingreifen in die Natur unabsehbare Folgen. Manchmal kann eine solche Kettenreaktion sogar das Weltgeschehen verändern. Spannend wie ein Kriminalroman erzählt

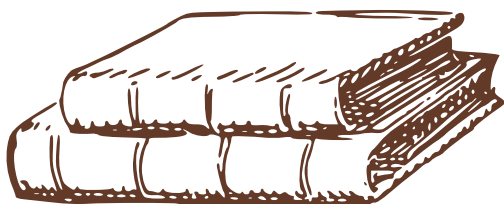
dieses Buch in 18 wahren Geschichten von solchen historischen Ereignissen. Dieses außergewöhnliche Buch wurde 2018 mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet. Es ist für Kinder ab neun Jahren geschrieben, ist aber auch für Erwachsene absolut empfehlenswert. **Der Dominoeffekt oder Die unsichtbaren Fäden der Natur**, Verlag FISCHER Sauerländer, 2017, Preis: 19,99 €

DIE BESTE APP ZUR PFLANZEN-BESTIMMUNG



Mit der App Pl@ntNet kann jeder zum Botaniker werden. Die Bedienung ist intuitiv und die App ist kostenlos. Zunächst wählt man den Lebensraum der Pflanze (z. B. Europa). Anschließend fotografiert man einen Teil der Pflanze, zum Beispiel die Blüte. Um die Ergebnisse einzugrenzen, kann man auch weitere Fotos der Pflanze hinzufügen. Im Test war die App

sehr genau. Die App lebt vom Community-Prinzip und lädt ein, die Fotos für andere User zu hinterlegen. So gibt es zu den meisten Pflanzen viele Bilder. Außerdem ist der Wikipedia-Artikel zur Pflanze nur einen Klick entfernt.



OH, EINE PFLANZE!



Auf rund 300 Seiten zeigt Zeichner Felix Bork mit viel Witz und Ironie seinen persönlichen Blick auf die Pflanzenwelt. Mit Zeichnungen, aber auch mit Kinderkritzeleien hangelt er sich durch die Welt der Bäume, Blumen, Gräser und Sträucher. Vom stumpfen Wortwitz bis zur anspruchsvollen Pointe ist alles dabei. Und eines ist sicher: Das Buch bietet einen besonderen und innovativen Zugang ins Reich der Pflanzen! Für Kinder und Erwachsene. Sehr empfehlenswert! **Oh, eine Pflanze! Mit fast allen vielen heimischen Arten**; Verlag Eichborn, 2019, Preis: 30,00 €

EXPEDITION ARTENVIELFALT



Artenreiche Ökosysteme außerhalb des Waldes stehen im Mittelpunkt dieses Naturschutzbuches. Der Autor beschreibt, wie aus vom Menschen übernutzten Naturräumen wie Truppenübungsplätzen oder Braunkohleabbaugebieten Hotspots für Artenvielfalt werden. Hier entwickeln sich einzigartige ökologische Nischen für das Überleben seltener Insekten-, Amphibien- oder Vogelarten. Die artenreiche Flora und Fauna werden mit einer Vielzahl exzellenter Fotos vorgestellt und dabei zentrale Fragen des Naturschutzes diskutiert. **Hannes Petrischak, Expedition Artenvielfalt**, Verlag oekom, 2019, Preis: 29 €

Warum fällt der Vogel nicht vom Ast?

Sie sitzen schwindelfrei auf hohen Ästen und sogar auf Hochspannungsleitungen. Und selbst im Schlaf fallen sie nicht herunter. Wie halten Vögel sich beim Schlafen fest? Man kann es sich vorstellen wie bei einer Wäscheklammer: Im entspannten Zustand ziehen sich die Muskeln zusammen. Die Krallen sind geschlossen. Zum Öffnen eben dieser müssen die Vögel Kraft aufbringen. Der Vogel landet, seine Beine knicken ein und seine Sehnen und Muskeln straffen sich automatisch. Beim Halten des Gleichgewichts hilft ihnen ein zusätzliches Gleichgewichtsorgan im Becken. Dieses sendet Signale ans Hirn.



Dreimal auf Holz geklopft

Wer Unglück von sich abwenden oder anderen Glück wünschen möchte, der klopft dreimal auf Holz. Diese Redensart hat verschiedene Erklärungen. Um zu prüfen, ob die Holzpfosten im Bergbaustollen noch stabil genug sind, haben Arbeiter gegen die Pfähle geklopft. Tönte ein heller Ton, war das Holz trocken und stabil. Morsches Holz hingegen klang dumpf. Eine andere Version: Wer zuhause im gemütlichen Eigenheim von seinem Glück und Wohlbefinden schwärmte, klopfte ebenfalls laut auf Holz. Die bösen Geister sollten das Gesagte nicht hören, denn sonst würden sie aus Neid Unheil stiften. Es gibt noch weitere Erklärungen, aber egal, woher sie letztendlich stammen: Besser ist, man klopft dreimal auf Holz.



Foto: shutterstock

Ein Maulwurf gräbt bis zu 75 Meter pro Nacht



Fotos: Pixabay

Wer einen Garten besitzt und eines Morgens ein Schlachtfeld vorfindet, ahnt es bereits: Ein Maulwurf ist eingezogen. Die überwiegend unterirdisch lebenden und nachtaktiven Tiere sind nur auf der Nordhalbkugel vertreten. Unterhalb der Grasnarbe sorgen Maulwürfe für eine Durchmischung und Durchlüftung des Bodens und begünstigen dadurch die Bodenbedingungen. Frische Erde wird aus den unteren Bodenschichten nach oben transportiert und durch die Auflockerung kann der Boden mehr Regenwasser aufnehmen. Das ist leider nur wenigen Gärtnern ein Trost. Das Fangen, Stören, Verletzen und Töten des Tieres ist allerdings verboten. Sofern er nicht vorzeitig weiterzieht, verschwindet er nach maximal drei Jahren Lebenszeit.

Trittpflanzengesellschaft

Der Name dieser Pflanzen leitet sich tatsächlich von dem Wort „treten“ ab. Es handelt sich um Pflanzen, die Strategien entwickelt haben, regelmäßige physische Einwirkungen wie den Tritt von Mensch und Tier auszuhalten. Daher findet man diese Pflanzen besonders häufig in Siedlungen oder Städten. Die bekanntesten Vertreter sind Breitwegerich, Weißklee oder das Einjährige Rispengras. Sie fühlen sich an Wegesrändern oder zwischen Pflastersteinen wohl.





Foto: H. Braxmaeier, Pixabay

Auf die Idee, die mitgebrachten Verpackungen – inzwischen leer und leicht – wieder nach Hause mitzunehmen, kommen nicht viele.

LITTERING – DAS NEUE HOBBY DER DEUTSCHEN!?

Sabine Krömer-Butz

Einwegbecher, Pizzakartons, Zigarettenkippen, zerknüllte Taschentücher, Flaschen – überall in den Städten wird gedankenlos Müll weggeworfen. Zu bequem, zu faul, zu gleichgültig. Das subjektive Gefühl, dass es mehr wird, trügt nicht. Die Kommunen klagen über immer größere Müllmengen und höhere Entsorgungs- und Reinigungskosten.

Littering nennt man das versehentliche, beiläufige oder mutwillige Vermüllen öffentlicher Flächen mit kleineren Abfällen. Das unrechtmäßige Entsorgen größerer Abfälle hingegen fasst man unter „illegaler Ablagerung“ zusammen. Beide Bereiche sind riesenprobleme für die Städte und Gemeinden. Jede Stadt hat ihre eigenen Brennpunkte und versucht mit ihrer eigenen Strategie der Vermüllung beizukommen. Mangelnde Erziehung, fehlendes Umweltbewusstsein und die geringe Wertschätzung für das eigene Wohnumfeld sind die Hauptgründe für das aktuelle Phänomen.

GRÜNDE FÜR ILLEGALE ENTSORGUNG

- Fehlende Erziehung/Aufklärung
- Bequemlichkeit/Faulheit
- Entsorgungskosten sparen
- Zu wenige und sichtbare Abfallkörbe

EINWEGBECHER BEHERRSCHEN DIE SZENE

Nach dem „Siegesszug“ der Einwegbecher hat die Vermüllung der öffentlichen Flächen noch stärker zugenommen. Spielten die Becher und Verpackungen von Mitnahmesnacks vor zehn Jahren mit sechs Prozent eine eher untergeordnete Rolle, rangieren sie jetzt nach den Zigarettenskippen (35 Prozent) mit 20 Prozent an zweiter Stelle. Das Problem des Hundekots scheint hingegen weitgehend gelöst zu sein. Mithilfe der sozialen Kontrolle sind HundebesitzerInnen inzwischen wesentlich verantwortungsbewusster und haben ihre Plastiktüte dabei.

Hauptverursachende sind nach einer Langzeitstudie von 2005 bis 2015 der Humboldt-Universität in Berlin die jungen Erwachsenen zwischen 21 und 30 Jahren, gefolgt von den 14- bis 20-Jährigen und den älteren Erwachsenen über 50 Jahre. Ein Ergebnis, das in der Praxis nicht bestätigt werden kann. Hier sind auch keine Unterschiede hinsichtlich des Bildungsgrades zu erkennen.

Um die Achtlosigkeit im Umgang mit Müll eindämmen zu können, scheint eines sehr wichtig zu sein: Die schnellstmögliche Beseitigung von Müll, denn wo etwas liegt, entsteht binnen kurzer Zeit ein Müllhaufen oder eine Müllhalde. Gerne werden auch Standorte für Glas, Altpapier

oder Altkleidercontainer dazu benutzt. Ein Grund dafür könnte auch das tradierte Abfallverhalten vieler EinwohnerInnen aus ihren Heimatländern sein, wo die Müllentsorgung in dieser Art abläuft, so die Stadt Dortmund. Pro Auftrag fallen im Durchschnitt 200 bis 300 Euro Kosten für die Beseitigung an. Bei wilden Müllkippen lägen die Kosten ebenfalls im vierstelligen Bereich. Die Zahl der illegalen Abfallablagerungen hat sich in Dortmund innerhalb von neun Jahren verdreifacht, verteilt über das ganze Stadtgebiet.

AUFKLÄRUNG UND GENÜGEND ABFALLBEHÄLTER

Dafür sind nicht nur die BürgerInnen verantwortlich, sondern auch unseriöse Entrümpelungsfirmen entsorgen immer häufiger illegal an versteckten Orten, so Sebastian Harnisch, Pressesprecher der Berliner Stadtreinigung. 4,5 Millionen Euro zusätzlich kostet die illegale Ablagerung die Stadt Berlin jedes Jahr aus Steuergeldern. Harnisch betont, dass Berlin durch das Zusammenspiel mehrerer



Foto: Matchka, pixelio.de

Beim Littering nehmen die Müllkippen mit 20 Prozent die zweite Stelle bei der Vermüllung ein.

SIND DOCH NUR ZIGARETTENSIPPEN!

Zigarettenstummel sind toxischer Sondermüll. 5,6 Billionen Zigaretten werden jährlich geraucht. Rund 4,5 Billionen landen Schätzungen zufolge als Kippen in der Natur. Die Gesundheitsfolgen sind bekannt, die Umweltprobleme dazu weniger. In den Städten bestehen 35 Prozent des weggeworfenen Mülls aus Kippen. Wie gefährlich diese Art der Entsorgung ist, zeigen Versuche mit Forellen. Nur wenige Sekunden, nachdem sie mit Nikotin vermischem Wasser ausgesetzt waren, erlitten sie einen Nervenschock, san-

ken bäuchlings zu Boden und die Hälfte der Forellen starb. Über 4.000 Chemikalien, unter anderem Blei, Kupfer oder Cadmium, werden durch den Regen aus den Kippen gewaschen und gelangen in Boden und Wasser. Sie reichern sich in Fischen an und landen wieder in der Nahrungskette. Eine Kippe kann 200 Liter Grundwasser verunreinigen. Spätestens nach diesen Infos sollte ein Wegwerfen der Kippen in die Umgebung endgültig tabu sein. Vielleicht helfen dabei auch die neuen Umweltkataloge der Länder: Hier können die Kommunen das Wegwerfen der Kippen mit bis zu 100 Euro bestrafen.



Seit 2013 unterstützt Müllroboter Reiner, um das Bewusstsein der kleinen und großen Berliner für den Müll in der Stadt zu schärfen.

Strategien das Problem lösen möchte. Wichtig sei ein großes und gut erkennbares Angebot an Mülleimern und eine permanente Aufklärung in allen Bevölkerungsgruppen. In Berlin werden gerade in den Ordnungsämtern zahlreiche Stellen geschaffen, die die MüllsünderInnen auf frischer Tat ertappen sollen. Mit diesen „Waste Watchers“ hoffe man, das Problem besser in den Griff zu bekommen.

Auch Dortmund setzt auf Sauberheitskampagnen. Seit „Sauberes Dortmund – Mach mit!“ rückt das Problem mehr ins Bewusstsein. Hierbei setzt man auf mehr ehrenamtliches Engagement und Abfallpatenschaften. Vor allem Schulen, Kinder- und Jugendeinrichtungen machen mit. Die Beteiligung an Sammelaktionen nimmt ebenfalls zu. Als Teil des Aktionsplans „Saubere Stadt“ wurde die „Dreckpetze“ im April bekannt gemacht. Mit dieser App

kann man unkompliziert mit einem Foto die Müllstelle melden. Mehr als 4.000 Meldungen seien bereits im ersten Jahr eingegangen.

Gut sei es, die Verursachenden aus der Anonymität zu holen und mit Konsequenzen zu drohen. In der größten Grünanlage Bonns, der Rheinaue, werden bei „(Grill-) Gruppen“ die Kontaktdaten des „Ältesten“ aufgenommen und bei negativer Nachkontrolle mit einer Ordnungswidrigkeitsanzeige gedroht.

WASTE WATCHERS UNTERWEGS

Hagen in NRW hofft auf aufmerksame BürgerInnen, die mithilfe eines Mängelmelders über abgelegten Müll informieren. Zusätzlich säubern Teams, bestehend aus

WILDER MÜLL – LEBENSBEDROHLICHE GEFAHR FÜR TIERE

- Igel mit dem Kopf im Gurkenglas oder Coffee-to-go-Becher
- Vogelnester, in denen Plastik verbaut wurde. Die Wasserundurchlässigkeit führt zu Unterkühlung und dem Tod der Jungvögel
- Hirsche mit Gewebeplanen im Geweih
- Ein Reiher mit einem Gummiring um den Schnabel
- Verletzungen an scharfen Kanten
- Tiere verwechseln Müll mit Essbarem und ersticken qualvoll





SCHADSTOFFE IM GRUNDWASSER

Besonders problematisch ist Sondermüll, der mit Schadstoffen belastet ist. Dazu gehören zum Beispiel Farbreste, Medikamente, Energiesparlampen, Lösungsmittel, Säuren, Kleber und andere Arten von Chemikalien, wie sie zum Beispiel an alten Autos, in Kühlschränken und Elektrogeräten zu finden sind. Diese werden ins Grundwasser oder in Flüsse und Bäche gespült.

Foto: Denise, pixelio.de

Mit bis zu 2.500 Euro Geldstrafe kann der Verursacher dieser illegalen Müllablagerung bestraft werden. Leider wird nicht oft der Schuldige gefunden.

Langzeitarbeitslosen und Flüchtlingen, seit 2016 zur Unterstützung der Stadtreinigung besonders betroffene Gebiete. Aufklärung der Jugend ist auch eine wichtige Aufgabe. Regelmäßig gehen MitarbeiterInnen in die Schulen und Kindergärten. Nachdem ein „Mülldetektiv“ aus rechtlichen Gründen wieder entlassen werden musste, setzt Hagen jetzt auch auf „Waste Watchers“. Diese dürfen nicht nur beobachten, sondern bei Verstößen auch Verwarngelder kassieren. In Leipzig versucht man dem Problem mit Sauberkeitsprojekten namens COLUMBUS e. V. und KEE über den 2. Arbeitsmarkt Herr zu werden.

Durch den starken Anstieg der Außengastronomie wurde die Wegwerfmentalität zusätzlich erhöht. Deshalb nehmen die Städte jetzt auch die Anbietenden in die Pflicht. Fast-Food-Lokale und Diskotheken müssen ihre eigenen Eingangsbereiche selber reinigen.

Hannovers illegale Müllberge haben zu einer starken Gebührenerhöhung geführt. Die Müllentsorgung ist inzwischen nur noch durch die Vergabe an externe Firmen zu schaffen. Besonders problematisch ist die Vermüllung in den Sommermonaten. Die Müllbehälter seien teilweise leer, wenn sich Müllberge neben ihnen türmen. Hier

muss noch viel an der Einstellung und Aufklärung der BürgerInnen gearbeitet werden.

NEUE BUßGELDKATALOGE

Bußgelder für Fehlverhalten können hier hilfreich sein. Jedes Bundesland setzt die Bußgeldkataloge eigenständig fest, wie ihn die Kommunen umsetzen, bleibt ihnen überlassen. In Hamburg sei die Schonfrist inzwischen verstrichen, es werden Bußgelder genommen. So kostet das achtlose Wegwerfen einer Zigarettenkippe zwischen 15 und 55 Euro, das Abstellen eines Coffee-to-go-Bechers 50 Euro, bei größeren Mengen oder Hundekot kann es deutlich teurer werden – bis zu 2.000 Euro. Wird im Müll Adressmaterial gefunden, besuchen die Hamburger „Waste Watchers“ die Verursachenden.

Eine Maßnahme, das Bewusstsein für ein sauberes Wohnumfeld und saubere Landschaft zu schärfen, sind die Tage zum Säubern der Städte und Landschaften. Sie sensibilisieren die BürgerInnen und die meisten Städte verzeichnen steigende Mitmachzahlen. Die euro-



Auch wenn Müllsammelaktionen sehr loblich sind, muss sich dringend die Einstellung zur Vermüllung ändern. Großaktionstag 2019 ist der 14. September.

Die weltweite Kampagne „Let’s Clean Up Europe“ hat für 2019 ihre Bilanz bekanntgegeben. Mit 89.000 Freiwilligen wurden in 3.500 Aufräumaktionen 535 Tonnen Abfall gesammelt.

Unter diesem Dach laufen auch Großaktionen wie der „Rhine Cleanup Day“, die auch viele zum Mitmachen mobilisieren. 58 Städte mit 9.000 Menschen haben 2018 teilgenommen. In Zukunft soll er jedes Jahr im September stattfinden, der nächste Termin ist der 14. September 2019. Vielleicht auch ein Anlass für uns alle, sich den

vielen Müllsäuberungsaktionen anzuschließen oder eigene vor Ort zu organisieren.

Besser als das nachträgliche Einsammeln von Abfällen ist immer das grundsätzliche Vermeiden von Abfällen. Daher findet vom 16. bis 24. November 2019 die „Europäische Woche der Abfallvermeidung“ statt. Das diesjährige Motto lautet „Wertschätzen statt wegwerfen – miteinander und voneinander lernen“. Vielfältige Aktionen und Projekte rund um das Ressourcenschonen sollen für das Thema sensibilisieren und zum aktiven Handeln anregen.

DIE RECHTSLAGE UND BÜRGELDER

In Deutschland können MüllsünderInnen mit Geldstrafen von bis zu 50.000 Euro oder sogar Haftstrafen belangt werden. Die Strafen variieren je nach Bundesland und Art des unsachgemäß entsorgten Mülls. Hier ein kleiner Ausschnitt aus den Bußgeldern verschiedener Bundesländer:

Vergehen	Bußgeld	Bundesland
„unbedeutender“ Müll (Zigaretenschachtel, Bananenschale, Pappbecher, Taschentuch)	35 bis 70 €	Hamburg
einzelne kleine Gegenstände (z. B. einzelne Kleinmöbel, Korb, Kisten)	80 bis 240 €	Bayern
mehrere Gegenstände		
bis 1 Kubikmeter oder 100 Kilogramm	100 bis 400 €	Thüringen
mehrere Gegenstände über 1 Kubikmeter oder 100 Kilogramm	400 bis 1.500 €	Brandenburg
Bis zu 5 Reifen	80 bis 1.000 €	Niedersachsen
Pkw	100 bis 2.500 €	Mecklenburg-Vorpommern

(Quelle: Bußgeldkatalog für alle Bundesländer)



Foto: zianlob, iStock

MÜLL IM WALD

Sabine Krömer-Butz

Reifen, Gartenabfälle, Sperrmüll, Bauschutt – es gibt nichts, was heutzutage nicht im Wald und an seinen Rändern landet. Für umweltbewusste Menschen unvorstellbar, aber nach Angabe von ExpertInnen nehmen die illegalen Müllablagerungen bundesweit stark zu.

Wer Abfälle entsorgt, verstößt gegen geltende Gesetze und begeht eine Ordnungswidrigkeit, die mit einem Bußgeld geahndet werden kann. Jedes Bundesland setzt die Bußgelder selber fest.

Besonders klein scheint das Unrechtsbewusstsein beim Entsorgen der Gartenabfälle zu sein. „Wieso, das ist doch Natur“ oder „Das verrottet doch rasch“ sind die Erklärungen der UmweltsünderInnen, von denen leider nur wenige auf frischer Tat ertappt werden.


Gartenabfälle stören massiv die empfindliche Lebensgemeinschaft des Waldes. Wo sie entsorgt werden, wachsen nach kurzer Zeit oft nur noch Brennnesseln – ein sicheres Zeichen für eine massive Stickstoffanreicherung im Boden, der bis ins Grundwasser gelangen kann. Beim kompakten Rasenschnitt sind die Mikroorganismen nicht mehr in der Lage, die Biomasse umzusetzen. Durch Fäulnisprozesse sterben sie ab, der Nährstoffkreislauf wird zerstört. Mit Ästen gelangen Pilzkrankheiten in den Wald. Außerdem enthalten Gartenabfälle oft Samen konkurrenzstarker, nicht heimischer Pflanzen, die die einheimischen verdrängen. Diese sogenannten Neophyten sind den meisten WaldbesucherInnen schon begegnet. Vielen wird das kindshohe Indische Springkraut mit den rosafarbenen Blüten und dem süßlichen Geruch bekannt sein. Ähnlich läuft es mit dem Japanischen Staudenknöterich, der Kanadischen Goldrute oder dem Riesen-Bärenklau.

Wie lange der Wald mit weggeworfenem Müll zu kämpfen hat, zeigt die umseitige Grafik.

SO LANGE KÄMPFT DER



**KERNGEHÄUSE
APFEL
2 Monate**



**TASCHENTUCH
AUS PAPIER
6 Wochen bis
5 Jahre**



**KAUGUMMI
5 Jahre**



**BLUMENTOPF
AUS PLASTIK
20 Jahre**



**ORANGEN-
SCHALE
2 Jahre**



**BAUMWOLL-
GEWEBE
5 Jahre**



**SPERRHOLZ
3 Jahre**



**PLASTIKTÜTE
20 Jahre**



**BANANENSCHALE
3 Jahre**



**ZIGARETTEN-
KIPPEN
10 Jahre**



**TO GO BECHER
50 Jahre**



**ALUFOLIE
25 Jahre**

(Anmerkung: Die Zeit, die der Abbau von Abfällen in der Natur benötigt, kann je nach Niederschlag, Temperatur,



©hit-design.de



BATTERIE
100 Jahre + Vergif-
 tung des Grund-
 wassers



KERAMIK
5000 Jahre



BONBONPAPIER
BESCHICHTET
80 Jahre



EISEN MASSIV
300 Jahre



WINDEL
450 Jahre



STYROPOR
6000 Jahre



CHIPSTÜTE
80 Jahre



GETRÄNKEDOSE
500 Jahre



PET-FLASCHE
450 Jahre



GLAS
50000 Jahre



FEUERZEUG
100 Jahre



AUTOREIFEN
2000 Jahre

Bodenbeschaffenheit, Bakterien... schwanken. Die Angaben sind Durchschnittswerte.

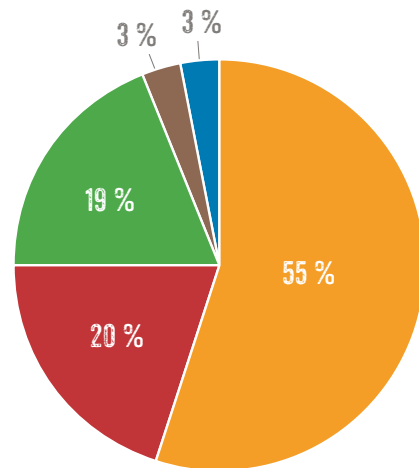
Grafik: SaarForst Landesbetrieb

SCHRITT 3: UMWELTFREUNDLICH FORTBEWEGEN

Maiké Wanders

Bundesweit macht der Verkehr ein Fünftel unserer Treibhausgasemissionen aus. Betrachtet man die CO₂-Emissionen privater Haushalte, sind es sogar 25 Prozent. Fortschritte in der Abgastechnik und Kraftstoffqualität führten seit 1995 zu einer Abnahme der CO₂-Emissionen eines jeden Pkw-Kilometers um etwa 15 Prozent. Gleichzeitig erhöhte sich jedoch das Verkehrsaufkommen um 18 Prozent und hebt damit die eingesparten Emissionen auf. Um die gesetzten Klimaschutzziele einzuhalten, muss sich also im Verkehrssektor drastisch etwas ändern.

Das erhöhte Verkehrsaufkommen wurde vor allem motorisiert bestritten. Der öffentliche Straßen- und Schienenverkehr sowie der Fußverkehr gingen stark zurück. Nur ein Viertel aller Personenkilometer werden in Deutschland umweltfreundlich, also mit öffentlichen Verkehrsmitteln, dem Fahrrad oder zu Fuß, zurückgelegt. Dabei emittiert der Pkw mit durchschnittlich 142,3 Gramm CO₂-Äquivalente pro Personenkilometer fast die doppelte Menge an Treibhausgasen wie der ÖPNV. Ebenso verhält es sich bei der Feinstaubbelastung. Die Umweltbelastung des motorisierten Individualverkehrs ist somit deutlich höher als die des ÖPNV. Am umweltfreundlichsten kommt man natürlich mit der eigenen Energie voran – zu Fuß oder mit dem Fahrrad.



ANTEILEN DER PERSONENKILOMETER 2017

- Motorisierter Individualverkehr (MIV) – SelbstfahrerInnen
- MIV-MitfahrerInnen
- Öffentlicher Verkehr
- Zu Fuß
- Fahrrad

Im Durchschnitt legt jeder von uns täglich etwa drei Wege und insgesamt 39 Kilometer zurück – über die Hälfte davon mit dem Pkw! Dabei verteilt sich die Pkw-Nutzung räumlich sehr unterschiedlich. Während in den Metropolen nur etwa ein Viertel der Bevölkerung täglich oder wöchentlich den Pkw nutzt, sind es in der dörflichen Region fast 60 Prozent. Neben der durchschnittlich größeren Entfernung zur Arbeitsstätte und zu Freizeiteinrichtungen sind vermutlich auch die fehlenden Fahrradwege im ländlichen Raum ein Grund für die häufigere Nutzung des Autos. Denn an weniger als einem Viertel aller Straßen laufen Wege für den Radverkehr entlang. Von denen im Übrigen auch nur zwölf Prozent tatsächlich reine Radwege sind. Bei den Investitionen wird die Radinfrastruktur ähnlich schlecht behandelt. Nur 1,6 Prozent aller Investitionen für den Straßenbau fließen in den umweltfreundlichen Radverkehr. Eine Verkehrswende schaffen wir nur gemeinsam – Politik und Gesellschaft sind gefragt. Beginnen wir damit, häufiger das Fahrrad zu benutzen oder auf andere umweltfreundliche Verkehrsmittel auszuweichen!



Foto: K. Wislperger/UK Bonn

Christoph Pierschke, Bartosz Makosch, Ulrich Buchholz und Raphael Holland engagieren sich für Freie Lastenräder. Diese können in Bonn kostenlos ausgeliehen werden, um kleine oder große Lasten autofrei zu transportieren. (bolle-bonn.de, velowerft.de)



INFORMATION

- **Teilen statt besitzen:** Gerade in den Städten gibt es viele Möglichkeiten, sich Verkehrsmittel zu teilen. Ob Carsharing, Fahrradverleihsysteme oder beim Baumarkt leihbare Lastenräder – informieren Sie sich über die Alternativen zum eigenen Auto.
- **Analoge Mitnahme:** In ländlichen Gebieten etablieren sich aktuell Mitnahmebänke. Ganz analog kann man hier den Bedarf der Mitnahme durch Benutzung der Bank anzeigen.
- **Angebote vergleichen:** Für die öffentlichen Verkehrsmittel gibt es verschiedene Modelle für Rabatt- und Zeitkarten, die sich oft schon ab wenigen Fahrten lohnen.
- **Nachfragen statt hinnehmen:** In vielen Regionen sind die Fahrradwege in einem schlechten Zustand oder nicht vorhanden. Eine Nachfrage bei der zuständigen Stelle kann oft zur Verbesserung beitragen und damit zu einer höheren Sicherheit für Radfahrende.



PLANUNG

- **Der frühe Vogel:** Plant man Fernreisen frühzeitig, kann man auch bei Bahn und Bus gute und günstige Reisemöglichkeiten finden (www.busliniensuche.de).
- **Gesellig reisen:** Für Strecken, die mit Bus und Bahn (noch) nicht zu meistern sind, sind Fahrgemeinschaften eine umweltfreundliche Alternative zur Fahrt allein im Auto. Auf Plattformen (z. B. www.mifaz.de oder www.blablacar.de) lassen sich Angebote suchen oder selbst aufgeben.
- **Entscheidungen treffen:** Unter ecopassenger.hafas.de können Reisedauer und umweltschädliche Größen verschiedener Reisemittel für die individuelle Reise verglichen werden. So kann man Argumente für das umweltfreundlichere Verkehrsmittel finden.



KREATIVITÄT

- **Transportwunder:** Es ist erstaunlich, was sich mit dem Fahrrad transportieren lässt. In Bonn konnte vor kurzem eine Karawane aus Lastenrädern für einen Umzug beobachtet werden. Wie wäre es für den Anfang mit einem Einkauf im Baumarkt mit dem Lastenrad?
- **Auffallen:** In der Debatte um umweltfreundliche Mobilität benötigt das Fahrrad mehr Aufmerksamkeit. Mit Aktionsformen wie der scheinbar zufälligen Fahrraddemonstration „Critical Mass“ machen sich weltweit RadfahrerInnen friedlich für mehr Raum stark. Mitmachen lohnt sich!
- **Urlaub mal anders:** Wie wäre es mit einer Wanderung oder Radtour in Deutschland statt einer Fernreise? Inspiration bieten Reiseführer aus dem Buchhandel oder Plattformen wie zum Beispiel www.komoot.de.



ORGANISATION

- **Geteiltes Leid:** Lässt sich der Weg zur Arbeit nicht anders als mit dem Pkw bestreiten, sollten zumindest Fahrgemeinschaften gebildet werden. Organisationstalente können mit ihren KollegInnen betriebseigene Mitnahmebörsen ins Leben rufen.
- **Sammeln:** Wer Wege geschickt plant und ein bisschen organisiert ist, tut nicht nur der Umwelt etwas Gutes, sondern spart auch Spritkosten. Wie wäre es mit einem gemeinsamen Wocheneinkauf mit der Nachbarschaft?
- **Gehaltsumwandlung:** Über viele Arbeitgeber gibt es die Möglichkeit, ein Fahrrad für den Arbeitsweg zu leasen. Ganz bequem zahlen Sie die Raten direkt über Ihre Lohnabrechnung. Vielleicht können Sie diese Möglichkeit auch in Ihrem Betrieb anstoßen?

Icons: AdobeStock

Wald in Europa

35%

der Landesfläche sind mit Wald bedeckt

5,43

Einwohner pro
Hektar Wald



Privatwald

66,4 %

33,6 % Staat und Kommunen



Jahresdurchschnittstemperatur:

17,5 °C

Jahresniederschlag:

745 mm



39.600

Menschen arbeiten
in der Forst- und
Holzindustrie.

Ländercheck Wald

Italien

Nationalpark Pollino

Über ganz Italien sind 24 Nationalparke verteilt. Der größte von ihnen liegt im Süden des Landes, auf dem Fußrücken des Stiefels. Der Park wurde 1993 gegründet und im Jahr 2015 von der UNESCO als Weltnaturerbe ausgezeichnet. Benannt wurde das Schutzgebiet nach der Gebirgskette Pollino. Die Berge im Pollino-Nationalpark sind bis zu 2265 Meter hoch. Man findet dort neben Buchen- und Steineichenwäldern auch Tannen- und Kiefernwälder.

Naturvielfalt

Die unterschiedlichen klimatischen und geografischen Eigenschaften zwischen dem Norden und Süden des Landes prägen die Vielfalt der Flora und Fauna. Der 1.500 Kilometer lange Gebirgszug Apennin verläuft längs durch das gesamte Land. Seine höchste Erhebung bildet der Mont Blanc mit über 4.800 Metern. An seinem östlichen Fuße, im Aostatal, der kleinsten Region Italiens, wird im milden Klima Wein angebaut und es wachsen Palmen und Kakteen. Bis auf 2.300 Metern folgen Wälder, bis 3.400 Meter alpiner Bewuchs und auf dem Gletscher findet sich der Gletscherhahnenfuß.

Fleimstal

Das südtirolische Fleimstal ist vielen als Wintersportgebiet bekannt. Aber besonders für Musiker bietet das Gebiet einen ganz anderen Reiz. Giacomo Antonio Stradivari, seines Zeichens Instrumentenbauer, bezog das Holz für seine Geigen, Celli und Violinen handverlesen aus den dortigen Fichtenwäldern. Die sogenannten Resonanzfichten gelten als die besten der Welt. Eine weitere Besonderheit der Gegend ist der Gemeinschaftswald. Alle gebürtigen FleimstalerInnen dürfen über die Bewirtschaftung des Waldes mitentscheiden. Die Erlöse werden anteilig verteilt.

Illustrationen: AdobeStock, freepik.com, shutterstock.com | Text: Katharina Schlünder

Vergleichsdaten Deutschland:

Waldfläche: 32 % der Landesfläche



7 Einwohner/Hektar

48 % Privatwald



9,5 °C



850 mm



1,1 Mio. Menschen



Steinbock

Zwischen dem 22.12. und dem 20.01 Geborene gelten als ausdauernd, belastbar, beharrlich und geduldig. Ebenso wie der Alpensteinbock oder die Steingeiß, wie man die Weibchen nennt. In den italienischen, schweizerischen und österreichischen Alpen fühlt sich die Tierart wohl. Alpensteinböcke leben gemeinsam mit dem Nachwuchs in Gruppen. Die Böcke kommen nur zur Paarungszeit in die Gruppen. Treffen konkurrierende Steinböcke aufeinander, kann es zu heftigen Kämpfen kommen. Ihr imposantes Gehörn erreicht eine Länge bis zu einem Meter.

Übernutzte Wälder

Die Macchia ist eine Gebüschformation, die typischerweise im mediterranen Raum auftritt. Sie ist menschengemacht. Der ursprüngliche Wald wurde schon zu Römerzeiten abgeholzt und beweidet. Die starke Übernutzung führte zu einem Buschwald mit kleinwüchsigen Bäumen und Sträuchern. Typische Vertreter der Macchia sind Steineiche und Kiefer, aber auch der sogenannte Erdbeerbaum und verschiedene Heiden- und Ginsterarten.



Nationalpark:

Nationalpark Pollino,
(192.565 Hektar)
Nationalpark Cilento und Vallo
di Diano (181.048 Hektar)
Nationalpark Gran Sasso und
Monti della Laga
(141.341 Hektar)

20 %

Nadelholz: v.a. Fichte
und Kiefer



80 %

Laubholz: v.a. Buche
und Zerreiche



Einschlag (mit Rinde):

10,1 Mio. m³



Zuwachs (mit Rinde):

32,5 Mio. m³

Vorrat:

1,2 Mrd. m³

Wald in Europa

56%

der Landesfläche sind mit Wald bedeckt

0,66

Einwohner pro
Hektar Wald



Privatwald

47,7%

52,3% Staat und Kommunen



Jahresdurchschnittstemperatur:

3,9 °C

Jahresniederschlag:

650 mm



80.000

Beschäftigte im
Cluster Wald und Holz

Ländercheck Wald

Lettland

Gaujas nacionālais parks

Der Gauja-Nationalpark ist der älteste 1973 gegründete Nationalpark des Landes. Er erstreckt sich nordöstlich von Riga über 920 Quadratkilometer. Der namensgebende Fluss Gauja fließt längs durch den Nationalpark. Die Hälfte des Schutzgebietes ist bewaldet und über 900 Pflanzenarten, 150 Vogelarten sowie 50 verschiedene Säugetierarten haben hier ihren Lebensraum. Auch kulturell betrachtet ist der Gauja-Nationalpark ein spannendes Reiseziel. Burgen, Schlösser und Parks sind Zeitzeugen anderer Epochen. Freilichtmuseen geben gute Einblicke in die alten Zeiten.

Flaches Land

Die Letten sind ein baltisches Volk, welches mit etwa zwei Drittel die Bevölkerungsmehrheit in Lettland ausmacht. Der übrige Teil der Bevölkerung Lettlands sind Russen, die zu großen Teilen nicht lettisch sprechen. Die Landesfläche ist etwas kleiner als die Bayerns und mit etwa zwei Millionen EinwohnerInnen ist das Land sehr dünn besiedelt. Weite Wälder mit Kiefern und Birken, Seen und Mooren bestimmen die Landschaft. Lettlands Topografie kommt im Gegensatz zur Natur ohne Highlights aus. Die höchste Erhebung misst gerade einmal 310 Meter über Meeressnull. Bergsteigende suchen hier vergebens nach Herausforderungen. Natur- und Tierliebhabende kommen jedoch auf ihre Kosten.

Nationales Fruchtbarkeitssymbol

Weißstörche sind in ganz Lettland verbreitet und erfreuen sich außergewöhnlicher Beliebtheit. Die etwa 20.000 Störche werden nahezu angebetet und verehrt. Sie gehören nicht zum Landschaftsbild, sondern auch zum lettischen Einfamilienhaus oder Hof dazu – zumindest im Sommer, wenn sie aus den Winterquartieren zurück sind. Auch der seltene, dunklere europäische Vertreter, der Schwarzstorch, kommt in Lettland vor, bevorzugt jedoch das zurückgezogene Leben im Wald.

Illustrationen: AdobeStock, freepik.com, shutterstock.com | Text: Katharina Schlünder

Vergleichsdaten Deutschland:

Waldfläche: 32 % der Landesfläche



7 Einwohner/Hektar

48 % Privatwald



9,5 °C



850 mm



1,1 Mio. Mer



Nationalpark:

Gauja National Park
(91.740 Hektar)
Nationalpark Rāzna
(59.615 Hektar)
Nationalpark Ķemeri
(38.165 Hektar)
Nationalpark Slītere
(26.490 Hektar)

46 %

Nadelholz: v.a. Kiefer



54 %

Laubholz: v.a. Birke



Einschlag (mit Rinde):

12 Mio. m³

Zuwachs (mit Rinde):

18 Mio. m³

Vorrat:

584 Mio. m³

Wilde Waldwelten

Die dünne Besiedelung und starke Bewaldung des Landes ermöglichen auch gefährdeten Tierarten ein geschütztes Leben. Unter ihnen auch einige, die in anderen Ländern bejagt oder zumindest kritisch wahrgenommen werden, wie Wolf, Braunbär oder Biber. In den tiefen Wäldern Lettlands begegnen sie nur selten Menschen. Bär und Wolf finden ein breites natürliches Nahrungsangebot. Darunter Hasen, Lachse, Füchse, Marder, Wildschweine oder Rehe. Die Biber siedeln sich an den über 2.250 Seen und 12.500 Flüssen an.

Pokaini-Wald

In Lettland gibt es viele Kultstätten, wie etwa alte Baumgruppen und Einzelbäume oder Steinhäufen. Eine ganz besondere ist der Pokaini-Wald, der als heiliger Ort gilt. Im Wald findet man verteilt einige Steinhäufen und Felsen. Die Besucher des Waldes brachten sie als Buße für ihre Strafen mit, heißt es. Wo die Steinhäufen tatsächlich herkommen, ist unklar. Daher werden ihnen mystische Kräfte, Heilkräfte und Legenden zugeschrieben bis hin zur Annahme, Pokaini sei ein Tor zu einem anderen Universum. Für Erholungssuchende ohne Neigung zu Esoterik und Paranormalem gibt es Sport- und Freizeitangebote und sogar Zeltplätze zur Übernachtung im mystischen Wald.

Metropolen im Wandel

Städte sind Klimatreiber. 75 Prozent der Treibhausgase entstehen in Städten. Heute leben 55 Prozent der Weltbevölkerung in Städten. Bis 2050 werden es zwei Drittel sein. Dem Bericht der Deutschen Stiftung Weltbevölkerung zufolge ist die städtische Bevölkerung von weltweit 751 Millionen im Jahr 1950 auf 4,2 Milliarden im letzten Jahr gewachsen. In Asien leben 54 Prozent der städtischen Bevölkerung, gefolgt von Europa und Afrika mit jeweils 13 Prozent.



Grafiken: AdobeStock.com

Man muss das Rad nicht neu erfinden!

Während in Deutschland kaum Fortschritte beim öffentlichen Nahverkehr zu erkennen und Preiserhöhungen an der Tagesordnung sind, zeigt Wien, wie „Öffis“ funktionieren können. Seit Jahren getätigte hohe Investitionen haben jetzt zu einem top ausgebauten Netz mit modernen Fahrzeugen und kurzen Intervallen geführt – und das für einen Euro am Tag. Der Erfolg: 2012 gab es 501.000 Menschen, die mit einer Jahreskarte unterwegs waren. Heute gibt es mit 822.000 mehr Jahreskartenbesitzer als zugelassene Pkw in Wien. In den letzten 25 Jahren hat sich damit die Nutzung von Öffis und Pkws umgekehrt. Die Öffis liegen mit 38 Prozent vor den Autofahrenden mit 29 Prozent. Damit hat Wien die geringsten CO₂-Emissionen pro Kopf. Die Investitionen liegen in diesem Jahr bei 435 Millionen Euro.



Wildnisfonds startet

Zehn Millionen Euro jährlich stehen im aktuellen Bundeshaushalt für neue Wildnisgebiete in Deutschland zur Verfügung. Auf mindestens zwei Prozent der Landesfläche Deutschlands (bisher 0,6 Prozent) soll sich die Natur nach ihren Gesetzmäßigkeiten entwickeln und dient damit der Umsetzung der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt (NBS). Flächen, die für die Wildnisentwicklung gesichert werden, sind förderfähig. Projektträgerin ist die Zukunft – Umwelt – Gesellschaft (ZUG). z-u-g.org/aufgaben/wildnisfonds

Besserverdienende – die größten KlimasünderInnen

Durchschnittlich verursacht jeder Haushalt in Deutschland jährlich 13,4 Tonnen CO₂. Doch längst nicht jeder emittiert gleich viel CO₂. Der entscheidende Faktor ist das Einkommen. Haushalte aus dem untersten Einkommenszehntel sind im Schnitt für sieben Tonne Kohlenstoffdioxid verantwortlich, die aus dem obersten Zehntel für fast 21 Prozent.



Klimaschutz-Index 2019

Für die aktuelle Ausgabe wurden die 56 größten Emittenten von CO₂ weltweit untersucht. Auf sie entfallen gut 90 Prozent der globalen energiebedingten Emissionen. Leider steigt nach drei Jahren stagnierender Emissionen der CO₂-Ausstoß weltweit wieder an. Da alle im Klimaschutz hinterherhinken, bleiben die Plätze 1 bis 3 erneut unbesetzt. Schweden ist mit Platz 4 praktisch der Klimachampion, aber dem Land fehlt bis heute eine klare Strategie. Marokko auf dem folgenden Platz ist eines der klimafreundlichsten Länder, vor allem wegen dem hohen Anteil erneuerbarer Energien. Danach folgen Litauen, Lettland, Großbritannien, Schweiz und Malta. Für Deutschland reichte es nur für Platz 27 – hinter Mexiko und Ägypten.



Finnland mit Klima-Turbo

Die finnische Regierung will das Land bis 2035 "klimaneutral" machen. Das sind zehn Jahre früher als bislang geplant. Die Mitte-Links-Koalition hat mit dem Regierungsprogramm ihr Ziel vorgelegt. Dazu sollen die Klimagesetze aktualisiert und die Steuern auf fossile Brennstoffe in Finnland deutlich erhöht werden. Nachbarland Norwegen ist zwar noch ehrgeiziger und will schon 2030 "klimaneutral" sein. Doch das soll durch den Erwerb von CO₂-Zertifikaten geschehen, mit denen die dann noch verursachten Emissionen aufgerechnet werden. Finnland will darauf verzichten. Zum 1. Juli übernimmt Finnland die EU-Ratspräsidentschaft und will die EU-Klimapolitik in diesem Sinne voranbringen.



Foto: hartmut910, pixelio.de

Besteuerung von Flugkerosin

Flugkerosin wird international nicht besteuert. Der Grund ist ein Abkommen von 1944. Dieses regelt den internationalen Flugverkehr und schränkt seine Besteuerung ein. Das Abkommen sollte unter anderem die Wirtschaftsentwicklung nach dem Krieg fördern. Innerhalb der EU gibt es bereits Ideen, Flüge nun doch zu besteuern. Funktioniert hat das bisher noch nicht. Rechtlich wäre es möglich. Unternehmen und Politik befürchten weniger Umsätze. Nach einer Studie würde eine Kerosinsteuer von 33 Cent pro Liter den Flugverkehr um ein Zehntel verringern. (Quelle: Quarks)



Startschuss für Achtsamkeitspfade

Wald und Achtsamkeit passen perfekt zusammen – ein Grund für die SDW in diesem Jahr bundesweit Achtsamkeitspfade einzurichten. Damit können der Wald mit allen Sinnen erlebt und die Basis für einen achtsamen Umgang mit sich und der Natur geschaffen werden. Im Juli wurde der erste Achtsamkeitspfad in Bonn-Bad Godesberg eröffnet. Macht man alle sechs Stationen auf dem Achtsamkeitspfad mit, braucht man für den zwei Kilometer langen Weg anderthalb bis zwei Stunden.

Um die Übungen selbst zu erleben, benötigt man ein Smartphone oder einen MP3-Player. Mit einem Smartphone lassen sich die QR-Codes auf den verschiedenen Tafeln entlang des Weges scannen. Automatisch wird man dadurch zu den Audio-Dateien der Übungen weitergeleitet. Alternativ kann man vor einem Waldausflug alle Audiodateien unter <https://www.sdw.de/projekte/achtsamkeitspfad/> herunterladen und auf dem Smart-



phone oder MP3-Player speichern. Somit kann man die Übungen in jedem beliebigen Waldstück anhören.

Das ist auch die Idee hinter dem Konzept. Die schlicht gehaltenen Tafeln können von Waldbesitzenden in ganz Deutschland in ihren Wäldern aufgestellt werden. Besonders geeignet

sind Waldgebiete in der Nähe von Krankenhäusern, und Rehabilitationseinrichtungen. Weitere Informationen zu dem durch die Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe geförderten Projekt gibt es auf der Internetseite des Bundesverbandes. Die Schilder können in der Geschäftsstelle erworben werden.

Bonner Wald-Talk

Großes Interesse fand der 1. Bonner Wald-Talk des Bundesverbandes bei den Waldinstitutionen aus Bonn

und Umgebung. Die neue Veranstaltungsreihe soll das Netzwerk zwischen allen Agierenden verbessern

und Kooperationen und Ideen für neue Projekte initiieren. Nach Begrüßungsworten durch den SDW-Bundesgeschäftsführer Christoph Rullmann gab David Baier, stellv. Amtsleiter im Amt für Stadtgrün der Stadt Bonn, einen Einblick in die Bonner Wälder. Nach dem Vortrag von Georg Winkel, Leiter der Bonner Büros des Europäischen Forstinstituts (EFI) ging man zum gemütlichen Teil der Veranstaltung über, der dank idealer Location und des warmen Wetters viel länger als geplant lief. Nach dem erfolgreichen Einstieg wird der Waldtalk in regelmäßigen Abständen stattfinden.



SDW-GeschäftsführerInnen im Steigerwald

Um sich vor Ort über das von Ulrich Mergner und seinen Mitarbeitern von den Bayerischen Staatsforsten entwickelte Trittssteinkonzept zu informieren, trafen sich Anfang Juli die SDW-LandesgeschäftsführerInnen mit dem Bundesverband in Franken. Das Trittssteinkonzept besteht aus den vier Elementen Biotopbaum, Waldtrittsteinfläche, Naturwaldreservat und Totholz, das nach Mergners Einschätzung eine intelligente Lösung für kleine und große Wälder im Zielkonflikt zwischen Holznutzung und Naturschutz sein könnte. Des Weiteren wurden im Rahmen der Tagung die Jahresplanung und die nächsten Projekte besprochen.



Foto: SKB



Foto: SKB

IdeenExpo in Hannover

Auch bei der diesjährigen „IdeenExpo“, der Berufsorientierungsmesse Niedersachsens, machte die SDW wieder deutlich, dass der Schutz unserer Wälder jeden angeht - ganz gleich, für welchen Beruf er oder sie sich später einmal entscheiden wird. Im „Waldshop“ erfahren die „KundInnen“, dass viele Artikel, die sie tagtäglich einkaufen, aus den Wäldern. „In unserem Shop wird schnell deutlich, wie wichtig es ist, die Wälder weltweit zu schützen und Transportwege kurz zu halten“, erläutert Christoph Rullmann das Ziel dieses Bildungsprojektes. Die Nachfrage und das Interesse waren auch in diesem Jahr sehr groß.

Haus der Natur

Bei der Eröffnung des völlig neugestalteten „Haus der Natur“ in Bonn war die SDW mit einem Stand vertreten und präsentierte den BesucherInnen ihr umfangreiches Aufgabenspektrum und das Projekt SOKO Wald. Dieses ist mit einer eigenen dauerhaften Station in der neuen Ausstellung integriert. Bei der Eröffnung durch Oberbürgermeister Ashok Sridharan (2.v.r.) wurde betont, dass das Haus der Natur mehr als eine regionale Umweltbildungseinrichtung sein soll. Das Halbjahresprogramm verdeutlichte das Ziel: die Schaffung eines außerschulischen Lernorts mit Fokus auf den Erlebnisraum Wald und die Auseinandersetzung mit komplexen Themen wie dem Klimawandel und seinen Folgen. Die beiden Leiterinnen wollen Neugierde wecken, den Bezug zur Natur stärken und neue Blickwinkel aufzeigen.



Foto:

Foto: G. Zucca/Bundesstadt Bonn

Expedition Grün – Zwischenbericht vom Bundeslager

Nur schwer konnten wir uns zunächst vorstellen, was ein Zeltlager unter dem Motto „Expedition Grün“ im pfälzischen Hauenstein sein soll. Ein erfahrenes Expeditionsteam, das jahrelang die Natur erforscht und beobachtet hat, begleitete uns Ende Juli eine Woche lang auf unserem Bundeslager. Gemeinsam gingen Waldjugend und Expeditionsteam auf ein Abenteuer und erlebten, wie etwas aktiv für die Natur getan wird.

Das erste Abenteuer stand gleich am ersten Lagertag an. Pips, das Eichhörnchen und Maskottchen des Expeditionsteams wurde entführt. Auf der Wildlings-Expedition befreiten die jüngsten Lagerteilnehmer*innen das von Waldwichteln gefangene Tier, in dem sie bewiesen, dass sie sich mit dem Wald auskennen und wissen, wie man ihn schützen kann. Dieses Wissen konnte am nächsten Tag in die Praxis umgesetzt werden. Früh morgens widmeten sich einige motivierte Waldläufer*innen der Flurbereinigung eines naheliegenden Waldstücks. Für uns dreht sich an diesem Morgen alles um Eichen. Schade, dass Pips uns nicht begleitet hat, er hätte sich bestimmt über den Anblick vieler kleiner und nun von Unkraut und Farn befreiten Eichenbäume gefreut.



Dafür trafen wir ihn mittags beim Kochwettbewerb der Pimpfe wieder. Dort probierte und bewertete er als Jurymitglied zahlreiche Speisen. Beim Kochwettbewerb der Älteren zeigten die Teilnehmer*innen den Forscher*innen, wie man regional, saisonal und nachhaltig kochen kann. Zusätzlich war das Thema Kochen auf Fahrt, weshalb die Teams mit ihren Rucksäcken voller Kochutensilien und Zutaten an den Kochstellen ankamen und in nur einer Stunde wunderbare Gerichte zauberten. Diesen aufregenden Tag beendeten wir mit einer gemütlichen Singrunde. Mittlerweile ist es Diens-

tag und wir sind mitten im vierten Tag des Bundeslagers. Für heute steht der Markt der Möglichkeiten auf dem Programm. Jung und Alt können sich an zahlreichen Stationen über die verschiedenen Schwerpunkt-Themen des Bundeslagers informieren und an den angebotenen Aktionen teilnehmen. An der einen drehte es sich beispielsweise um aussterbende Bienen. An einer anderen um Kaffee mit niedrigem CO₂-Verbrauch in der Herstellung. Zudem wurde uns das Rösten, Mahlen und Zubereiten von Kaffeebohnen gezeigt und beigebracht. Neben dem, was so schiefläuft auf der Welt beschäftigen wir uns aber auch mit dem Wald. Beim Treibhausspiel zum Beispiel finden wir mehr über die Bedeutung von Bäumen für unser Klima heraus. Besonders großartig war auch der Workshop über Luchse im Pfälzer Wald.

Morgen steht der Ausflugstag des Klaus-Gundelach-Fonds an, bei dem wir die Region erkunden werden. Mit den Wettstreiten wie zum Beispiel dem „Hajk“ als Stationenlauf und dem Bläser- und Singwettbewerb beenden wir unsere Bundeslager-Woche. Wir freuen uns sehr auf die kommenden Tage.

**Horrido
Gwendelyn und Janina**



Umweltaktionsprogramm gestartet

Im Spätsommer startet das ein zweijähriges Projekt der Waldjugend zum Thema „Rettet unsere Waldvögel“. Mit bundesweiten Aktionen für Waldjugend, SDW und Öffentlichkeit wollen wir auf die Bedrohung von Vögeln hinweisen. Nicht nur das Insektensterben, auch der Klimawandel verändern ihren Lebensraum Wald. In drei aufeinander abgestimmten Modulen soll das Bewusstsein gestärkt werden. Zeitgleich hilft aktive Naturschutzarbeit zum Schutz der Tiere beizutragen.



Klaus-Gundelach-Preis verliehen

Für ihren langjährigen Einsatz und das Engagement im Projekt „Klimawald in Ostenfeld“ mit der Stiftung Klimawald wurde der Waldjugend Nord der Klaus-Gundelach-Preis durch die SDW verliehen. Im Rahmen des Bundeslagers überreichten Sven Hery und Katharina Schlünder den Preis an die jungen Waldläufer*innen, die die frohe Botschaft umgehend auch an die Stiftung weitergaben. Seit 2015 bepflanzt der Landesverband regelmäßig die circa. 12 ha große Fläche. Bedeutend ist dabei vor allem die Zusammenarbeit, sowie die Einbindung zahlreicher Kinder und Jugendliche.



FREI-Day for Future

Im hessischen Elgershausen pflanzte Forstpatre Rainer gemeinsam mit zwei Schulklassen klimaresistente Baumarten. Dazu wurde zunächst ein Gebiet von Windwurf und Borkenkäferbefall freigeräumt. Auf der entstandenen Freifläche wurden tiefwurzelnde Douglasien, Tannen, Lärchen und klimaangepasste Atlas-Zedern in die Erde gebracht. Um den Mischwald zu komplettieren wurden auch klimaresistente Baumhasel-Bäumchen, Vogelkirschen, Elsbeeren, Speierlinge, 25 Bäume des Jahres (= Flatter-Ulme) sowie robuste Hainbuchen gepflanzt und gegen Rehverbiss geschützt. Anschließend wurden die Setzlinge mit einer Gießkanne ausreichend versorgt. Die komplette Aktion wird finanziert durch ein vom hessischen Landesverband der Deutschen Waldjugend ermöglichtes Sponsoring der „SV Sparkassenversicherung Holding AG“.



Horrido, eure Spechte

Bundesverband Deutsche Waldjugend | Auf dem Hohenstein 3 | 58675 Hemer | T. 0 23 72 / 66 08 49
 geschaeftsstelle@waldjugend.de | waldjugend.de

Delegiertenversammlung in Südbaden

Eine hoch interessante Führung im Freiburger Münster durch Professor Uwe E. Schmidt von der forstgeschichtlichen Fakultät der Universität Freiburg bildete den Auftakt zur Delegiertenversammlung des Landesverbandes im Freiburger WaldHaus am 13. Juli. In der Versammlung beschlossen die 30 Delegierten einige Satzungsänderungen und wählten den neuen Landesvorstand, der zugleich der alte ist:

Erster Vorsitzender ist für weitere vier Jahre Karl-Wilhelm Röhm, seine Stellvertreter bleiben Ulrich Burr und Reinhold Sczuka. In der anschließenden Landesvorstandssitzung wurden die Herren Hermann Eberhardt und Dieter Henle zu Beisitzern in den geschäftsführenden Landesvorstand gewählt.

Für ihre besonderen Verdienste um den Wald und ihr ehrenamtliches Engagement in der SDW wurden einigen Mitgliedern Ehrennadeln verliehen: Karl-Wilhelm Röhm wurde die Auszeichnung in Gold von Bundesvorstandsmitglied Ulrich Burr in Vertretung von Bundesvorsitzendem StS a.D. Dr. Wolfgang von Geldern überreicht. Außerdem wurden zwei Ehrenmitgliedschaften verliehen: an Dieter Eisele, den langjährigen Vorsitzenden des Kreisverbandes Heiden-



heim sowie an Ernst Breitschwerd vom Kreisverband Schwäbisch Hall. Alle Geehrten, auch die in Silber ausgezeichneten, finden Sie auf den Seiten „Persönliches“ weiter vorne in diesem Heft.

Bei seinem Bericht über die Aktivitäten der SDW in den vergangenen zwei Jahren freute sich Vorsitzender Karl-Wilhelm Röhm, dass sich viele Kreisgruppen wieder neu aufgestellt und mit viel Schwung Projekte ins Leben gerufen haben. Er dankte den Ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern für ihre Arbeit. Dies komme vor allem durch die vielen Aktionen, die die Kreisverbände jedes Jahr auf die Beine stellen und welche im von Jahr zu Jahr umfangreicher werdenden Jahresprogramm der SDW gebündelt werden, zum Ausdruck.

Vor dem Hintergrund der zunehmenden Waldschäden aufgrund des Trockensommers 2018, verabschiedeten die Delegierten einen Appell an die Landesregierung, in welchem sie die Landesregierung auffordern, nicht bei der Forstverwaltung zu sparen, sondern deren personelle und finanzielle Ausstattung auf allen Ebenen zu gewährleisten, um dauerhafte Schäden für den Wald abzuwehren. Auch ein Masterplan und ausreichende Unterstützung für private und öffentliche Waldbesitzer wird darin verlangt. Das Land wird dazu aufgefordert, sich beim Bund und bei den europäischen Behörden für Zuschüsse zur Aufforstung stark zu machen. Insbesondere sollten Mittel aus dem Waldklimafonds der Bundesregierung für Neu- und Wiederaufforstungen zur Verfügung gestellt werden.





Neuer WaldMobil Förderer

Im vergangenen Herbst ist die Nussbaum Firmengruppe dem SDW Landesverband beigetreten. Ab 2020 wird die Nussbaum-Stiftung für drei Jahre die WaldMobile der SDW fördern. Als Auftakt der Kooperation kam Frau Brigitte Nussbaum zum Landtag, um an Karl-Wilhelm Röhm die Förderzusage zu überreichen. Insbesondere soll ein Programm „WaldMachtMut“ für benachteiligte Jugendliche von den SDW Waldpädagogen/innen entwickelt werden, das dann in Baden-Württembergs Schulen von den WaldMobilen angeboten werden wird.

Von links nach rechts: Brigitte Nussbaum, Karl-Wilhelm Röhm, Peter Jahn

Sparda-Bank spendet Bäume

2019 können wieder 20.000 Bäume in unserem Bundesland gepflanzt werden. Der größte Teil davon ist bereits gepflanzt: die Eichenpflanzung in Karlsruhe bildete den Auftakt, dann folgten Tiefenbronn (Enzkreis), Schriesheim und Hirschberg (Rhein-Neckar-Kreis) sowie Bräunlingen (Foto) und Sersheim. Für den Herbst sind noch Ravensburg, Mannheim und eine große Abschlusspflanzung im Stadtwald Schwäbisch Gmünd mit Schulklassen und Vertreterinnen und Vertreter aus der Lokal- und Landespolitik geplant.

Von links nach rechts: Michael Sauter, Leiter der Sparda-Bank Baden-Württemberg Filiale Villingen – Schwenningen, SDW Kreisvorsitzender Schwarzwald-Baar Jörg Frey, Bürgermeister von Bräunlingen Micha Bächle



Wald-Wissen Frühstück

Ende Mai hatte die SDW die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Parlamentarier/innen des Ländlichen- und des Umweltausschusses ins Stuttgarter „Bohnenviertel“ eingeladen. Dr. Jörg Grüner von der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg führte mit seinem Vortrag in die Folgeprobleme für den Wald durch den Trockensommer 2018 ein. Michael Seefeld stellte aktuelle SDW Bildungsprojekte vor. Die 30 Gäste diskutierten angeregt und freuten sich über das biologisch-regionale Frühstück im Café Koenigx.

Bewegt und ausgeglichen

6 Wochen lang konnten 12 Schülerinnen und Schüler mit zwei SDW Wald- und Sportpädagoginnen in den Wald gehen. Die Albert-Schweizer-Schule Stuttgart hat eine altersgemischte Klasse, die sich speziell Kindern mit ADHS Symptomatik widmet. Im Rahmen einer Bachelor Arbeit, die gleichzeitig wissenschaftliche Begleitung ist, wurde für die Kinder ein Bewegungs- und Konzentrationsprogramm entwickelt, das zu mehr Ausgeglichenheit verhelfen soll. Gefördert wird das Programm von der Louis-Leit-Stiftung.



SDW Baden-Württemberg | Königstraße 74 | 70597 Stuttgart | T. 07 11 / 61 60 32 | sdw.bawue@rpt.bwl.de
sdw-bw.de | Landesvorsitzender: Karl-Wilhelm Röhm, MdL | Geschäftsführerin: Nicole Fürmann

Der Wald im Klimawandel – das Wettrennen beginnt

Wer in den letzten Wochen und Monaten den Medien folgte, konnte sicherlich merken, dass der Wald immer öfter in die Schlagzeilen gerät. Man berichtet von Stürmen, Hitze, Trockenheit und deren Folgen wie die Massenvermehrung des Borkenkäfers, Kahlfraß von Wäldern und Waldbränden. Während diese Probleme in den vergangenen Jahrzehnten meist Gebiete betrafen, die weit von Bayern entfernt lagen, wird nun klar, was der Klimawandel für die bayerischen Wälder bedeutet.

Im Vergleich zum Waldsterben der achtziger Jahre, als nur einige Baumarten betroffen waren, ist die Situation heute viel dramatischer. Es geht um viel größere Flächen als damals und kaum eine Baumart bleibt verschont. Schätzungen zufolge sind ca. 110.000 ha Wald bundesweit zerstört oder so massiv geschädigt, dass die natürliche Verjüngung vielerorts nicht mehr funktioniert. 300 Mio. Bäume müssen gepflanzt werden.

Ziel des Waldschutzes muss es daher sein in Produktionsprozessen den Ausstoß von Treibhausgasen zu minimieren und Holz als Kohlenstoffspei-



cher zu erhalten. Uneingeschränkter Waldschutz und ökologischer Waldbau ist für den Forstsektor der einzige Weg, um dieses Ziel zu erreichen.

Die Realität sieht vielerorts anders aus. Viele Bauvorhaben werden immer noch im Wald geplant und umgesetzt, der Waldflächenverbrauch von Infrastruktur oder Industrie scheint unaufhaltsam zu sein. So gingen im Jahr 2018 fast 140 ha Waldfläche allein in Bayern verloren. Gerade in Ballungsräumen, also in waldarmen Gebieten, sind die Wälder bedroht.

Engagierte Waldschützer sind jedoch nicht machtlos, wie ein Beispiel aus München zeigt. Im Westen von München regt sich Widerstand gegen ein neues 9,5 ha großes Kiesabbaugebiet im Erholungswald. Die für den Kiesabbau ausgeschriebene Fläche liegt in einem insgesamt 45 ha großen sogenannten Kiesabbau-Vorranggebiet. Begeisterte Wald- und Naturschützer wollen dies nicht akzeptieren und haben sich zu einer Bürgerinitiative zusammengeschlossen. Zahlreiche publikumswirksame Protestkundgebungen, Baumpflanzungen, Vortragsveranstaltungen und Diskussionsrunden zeigen nun Wirkung. Die Verantwortlichen haben Verständnis signalisiert und sind bereit, die Pläne zu überdenken. Ein kleiner Erfolg auf dem Weg zum Ziel.

Auch in den kommenden Jahren wird der Klimawandel die heimischen Wälder weiter zerstören. Die besonderen Herausforderungen, vor die uns diese Entwicklung stellt, müssen ohne Denkverbote und alte Planungsvorgaben angenommen werden. Keinesfalls sollte der Mensch in diesen Zeiten aktiv Waldfläche weiter opfern. Offenkundiges, gesellschaftliches Engagement ist der richtige Weg, um Wald, Natur und Heimat zu erhalten. Unterstützen Sie uns dabei!



Seit 70 Jahre „Tief verwurzelt, weit verzweigt“ in Bayerns Wäldern

So präsentierte sich die SDW Bayern zu ihrem 70. Geburtstag. Die Vorsitzende Tanja Schorer Dremel, MdL und Forstministerin Michaela Kaniber, MdL gratulierten dem Verband, der den bayerischen Wäldern seit 1949 eine Stimme gibt. Die Ministerin lobte: egal ob Unterrichtsmaterialien für die Grundschulen, Aufbau von „Schulwäldern“ oder die Organisation der jährlichen Waldjugendspiele mit über 18.000 teilnehmenden Schülerinnen und Schülern: Die SDW Bayern ist ein fester Bestandteil, wenn es um Wald und Gesellschaft geht.

V.l.n.r.: Ministerin Michaela Kaniber, Klasse aus Andechs, Tanja Schorer-Dremel, MdL



Foto: STMELF



Ministerin Kaniber (Mitte) angelt Buchenblätter mit den Gewinnern der Waldjugendspiele 2019.

Foto: STMELF

50 Jahre Waldjugendspiele in Ostbayern

Rund 150 Teilnehmende erlebten eine kurzweilige Jubiläumsveranstaltung in Lappersdorf. Im Jahre 1970 führte Dr. Hans-Heinrich Vangerow die ersten Waldjugendspiele durch. Seither nahmen in Bayern über 600.000 Kinder an den spannenden Wettbewerben im Wald teil. Keine andere Veranstaltung hat diese Breitenwirkung entwickelt. Die SDW war von Beginn an dabei. Zahlreiche Wald-Paten, darunter Forstleute, Waldbesitzer organisieren und begleiten die Veranstaltungen. Ohne die tatkräftige Mitwirkung der Forstämter wäre die Erfolgsgeschichte der Waldjugendspiele nicht möglich gewesen. Mittlerweile finden Waldjugendspiele in mehreren Bundesländern und in Österreich statt. „Wer die Jugend bei sich hat, hat die Zukunft“, so Dr. Vangerow. Der rüstige 95-Jährige sieht in der Bewegung „FridaysforFuture“ den Beweis für den Gestaltungswillen der Jugend, den er ausdrücklich unterstütze.

Neues Mitglied im Vorstand der SDW LV Bayern

Bei der Mitgliederversammlung der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald in Bayern am 11. Mai 2019 wurde Herr Ministerialdirigent Hubertus Wörner einstimmig in den Vorstand der SDW aufgenommen. Wir bedanken uns für das ehrenamtliche Engagement und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

Hubertus Wörner und Taja Schorer-Dremel, MdL



Foto: H.Mdirig

SDW Bayern | Ludwigstraße 2 | 80539 München | T. 0 89 / 28 43 94 | info@sdwbayern.de | www.sdw-bayern.de
1. Vorsitzende: Tanja Schorer-Dremel, MdL | Geschäftsführer: Simon Tangerding

Turmsanierung oder „Wohl im Lotto gewonnen?“

Ein Lottogewinn war es zwar nicht, wohl aber eine Projektfinanzierung der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin, mit der die SDW die Sanierung des Naturschutzturms sowie die Gestaltung des Memorials zur Geschichte des Turms als Bestandteil der ehemaligen Berliner Mauer realisiert werden kann.

Seit fast 30 Jahren bietet der heutige Naturschutzturm und dessen direkte Umgebung Raum und Möglichkeiten, Wald und Natur in besonderem Maße zu erleben und zu verstehen. Um auch in den kommenden Jahrzehnten den Naturschutzturm weiterhin als Umweltbildungseinrichtung nutzen zu können, ist es erforderlich, denn Turm grundständig zu sanieren. Dieses geschieht auch mit einem verstärkten Blick auf Denkmalschutzaspekte.

Der Turm, als ehemaliger Grenzturm sowie eine kleine Mauergedenkstätte auf dem Turmgelände ermöglichen bislang einen Einblick in die damalige deutsch-deutsche Grenzsituation. Die steigenden Nachfra-

gen zur Geschichte der ehemaligen Grenze und nach den Ursprüngen des heutigen Naturschutzturms als Grenzturm verdeutlichen das Interesse an diesem Themenkomplex. Zugleich wird ersichtlich, das insbesondere jüngere Besucher kaum eine Vorstellung über die ehemalige Situation an der innerdeutschen Grenze sowie die damaligen Bedingungen der Grenzgestaltung machen. Um die frühere Grenzsituation realitätsnah nachempfinden zu können, wird die bisherige Mauergedenkstätte deutlich erweitert und umgestaltet. Ein wesentliches Element bildet dabei die Nachgestaltung der ehemaligen Grenzanlage.

Die Sanierung alter Gebäude bietet immer wieder negative Überraschungen. So hat sich z.B. gezeigt, dass der Außenputz des Turms an vielen Bereichen deutlich poröser ist als zunächst gedacht. Dies macht zusätzliche Maßnahmen erforderlich, die den Zeit- und Finanzplan durcheinanderwirbeln. Auch brachte z.B. der unter Denkmalschutzaspekten notwendige, aber unvorhergesehene Rückbau der Innenfenster im Wach-



raum des Turms neue Herausforderungen.

Neben den Tätigkeiten verschiedener Handwerksbetriebe ist bei der Sanierung und Umgestaltung von Turm und Gelände auch viel ehrenamtliche Mitarbeit gefordert. Neben den Vordenkern, Initiatoren und im Hintergrund Arbeitenden sind es auch zahlreiche Helfer, die Hand anlegen. Die Mitwirkung Vieler ist ein wichtiger Baustein in der Vereinsarbeit und ein elementarer Beitrag, die Kosten für dieses Projekt im Griff zu haben.

Die Einweihung des Memorials und Wiedereröffnung des sanierten Naturschutzturms erfolgt in einer Feierstunde am 9. November 2019 – dem 30. Jahrestages des Mauerfalls – von 13 bis 19 Uhr. Hierzu sind alle Mitglieder, Freunde und Förderer der SDW und des Naturschutzturms sowie Interessierte herzlich eingeladen.



Spechtfutterautomat

Ob ein Balkon in der 3. Etage mit sonniger südwestlicher Ausrichtung ein guter Platz für ein Insektenhotel ist? In unmittelbarer Nähe von mehreren Baumkronen? Unbedingt! Denn das wahre Insektenleben findet ja bekanntlich in den Baumkronen statt. Mit den ersten warmen Sonnenstrahlen bezogen zahlreiche die Insekten das Hotel – bis der Buntspecht kam. Für ihn ein gefundenes Fressen.... Kaum war das Insektenhotel nach wenigen Tagen voll bezogen, wurde dieses erneut vom Specht zwangsgeräumt. Das ging mehrere Male... So war das eigentlich nicht gedacht – Großstadt-natur eben.



Ferien im Wald

Eine schöne Art, einen Teil der Sommerferien zu verbringen, bot auch in diesem Jahr die Waldschule Grunewald wieder an. Gleich an zwei verschiedenen Terminen konnten Schülerinnen und Schüler eine ganze Woche Wald genießen. In kleinen Gruppen liebevoll und kompetent betreut und können die Kinder an den Waldtagen allerhand erleben und erlernen: Spurensuchen, Hüttenbau, Schnitzen, Spielen waren einige Möglichkeiten, die in der Waldferienwoche angeboten wurden. Wie immer waren die freien Plätze für die Waldferientage schnell vergeben. Mit etwas Glück konnten zudem Inhaber des Berliner SuperFerienPasses an einem kostenlosen Walderlebnistag der Waldschule teilnehmen. Dieser beinhaltete den Besuch des Waldmuseums sowie verschiedene waldpädagogische Aktivitäten im Grunewald.

SDW Waldfest

Alphornklänge im Grunewald – Ungewöhnliche Töne gab es zu hören beim diesjährigen Waldfest der am Nachmittag des 1. September. Unterstützt von vielen Akteuren und Helfern hatten insbesondere die Waldpädagoginnen der SDW Waldschule Grunewald einiges an Programm rund um das Gelände des Waldmuseums aufgeboten. Auch im Waldmuseum selbst fanden sich – bei freiem Eintritt – viele kleine und große Besucher ein. Insgesamt ein schönes Fest für Familien, Wald- und Naturfreunde.



30 Jahre Mauerfall am Naturschutzturm Hohen Neuendorf

Am 9. November 2019 jährt sich zum 30. Mal der Mauerfall. Kaum ein Ort wäre besser geeignet, um dieses Jubiläum gebührend zu feiern, als der Naturschutzturm der SDW in Hohen Neuendorf. Der frühere DDR-Grenz-turm befindet sich im ehemaligen Todesstreifen zwischen Brandenburg und (West-)Berlin. Er ist damit ein mahndendes Symbol für die Gräu- el der Teilung, wie für die verbindenden Kräfte der Wiedervereinigung. Heute steht hier Naturschutz im Fokus.

Unser Regionalverband Oberhavel, dem der Turm gemeinsam mit dem Berliner Landesverband gehört, legt sich seit geraumer Zeit ordentlich ins Zeug, um zu diesem Jubiläum ein würdiges Fest zu veranstalten. Der Turm wird schon seit Monaten mit Hochdruck saniert.

Am 9. November ist folgendes Pro- gramm geplant: Zusammen mit der Stiftung Berliner Mauer und dem Marie-Curie-Gymnasium wird um 16 Uhr eine 24/7-Ausstellung zur



Foto: D. Hartung (SDW)

Seit Monaten wird der Naturschutz- turm mit Hochdruck saniert. Am 9. November soll er als Leinwand dienen.

Geschichte der „Zeit der Mauer“ er- öffnet. Als Festredner sind diverse Prominente aus Politik und Kultur an- gefragt.

Danach wird der Schauspieler Mi- chael Pan einen Teil der Mauerrevue „Grenzdurchbruch“ und andere kur- ze Stücke vortragen. Schließlich wer- den wir gemeinsam mit anwesenden Chören und Musikern singen und musizieren.

Bereits ab 15.00 Uhr läuft eine Klang- collage. Dazu wird die örtliche Feuer- wehr Suppe aus der Gulaschkanone für die eintreffenden Besucher aus- schenken. Währenddessen wird der Film „Bis an die Grenze“, ein privater Blick auf die Berliner Mauer, an den Turm projiziert.

Im Anschluss läuft der Kult-Film „This ain't California“, ein Film aus der Un- derground-Skaterszene der DDR. Der Hauptdarsteller des Filmes, David Nathan, hat sein Kommen bereits zu- gesagt. Er ist u.a. als Synchron-Stim- me von Johnny Depp und Christian Bale bekannt und vertonte zahlrei- che Hörbücher. Die SDW würde sich freuen, wenn auch Sie am 9. Novem- ber mit uns feiern.



Foto: D. Hartung (SDW)

Der Regionalverband Oberhavel legt sich für die Fest-Vorbereitungen ordentlich ins Zeug. Auch die Feuerwehr wird wieder Suppe austeilen.

Ausstellungseröffnung

Ein Schwerpunkt des Verbundprojekts „Plan Birke“ bildet die interdisziplinäre Ausstellung „Die Birke – Dame des Waldes“. Die Ausstellung ist seit einiger Zeit in Arbeit und befindet sich inzwischen in der finalen Umsetzungsphase. Die durch ihre Spiegelrinde so markante Baumart wird dem Besucher schließlich aus unterschiedlichen Perspektiven vorgestellt: Die Birke als ... Pionierbaumart, Forschungsobjekt zum Wasserhaushalt, Thema in der Kunst, Kulturgeschichte und Medizin, als Baustein der Biodiversität sowie Lieferant wertvoller Rohstoffe.



Entwurf aus dem Ausstellungskonzept

Die Ausstellung richtet sich an ein breites Besucherspektrum – Laien und Experten sind gleichermaßen eingeladen Neues über die Birke mit zu entdecken. Die feierliche Eröffnung findet am 21. November im Eberswalder Zentrum für Erneuerbare Energie Hermann Scheer statt. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Foto: SDW

Ein Jahr „Waldstadt AG“

Im vergangenen Schuljahr traf sich die Waldstadt-AG wöchentlich, um den Eberswalder Wald zu erkunden. Am Freitag, den 21. Juni, konnten wir den Abschluss mit einer Jurtenübernachtung und einer aufregenden Schatzsuche feiern. Dabei ging es sehr abenteuerlich zu: Die geschickten Schatzsucher mussten zunächst die Karte einem Waldgnom entwenden. Mit deren Hilfe galt es, Moore und Spinnennetze zu überwinden. Am Abend war der Schatz gefunden, die Jurte gemeinsam aufgebaut und das Lagerfeuer entfacht. So ging ein wunderschönes Jahr voller Erlebnisse zu Ende.

Für die SDW war die Waldstadt-AG zunächst ein Pilotprojekt, das wir gerne verstetigen möchten. Es herrschte nämlich große Nachfrage bei Schülern und Eltern. Besonders freuen wir uns, dass wir die Veranstaltung auch im kommenden Schuljahr fortsetzen können. Aufgrund der Unterstützung durch die Stadt Eberswalde werden ab Herbst sogar zwei Gruppen angeboten, eine bereits auch für Sechsjährige.

Termine

14. September – Herbstwerk ... Markt mit regionalen (Kunst-)Handwerkern, 13 Uhr am Haus des Waldes, Frauenseestr. 18a, 15754 Heidesee | RV Dubrow

22. September – Potsdamer Umweltfest ... der Volkspark Potsdam verwandelt sich in eine ökologische Erlebnismeile rund um die Themen

Klimaschutz, Umwelt, Nachhaltigkeit und Mobilität. Wir sind dabei! 11-17 Uhr | Landesverband BB

27. September – Arboretum und Igelrettungsstation ... in Königs Wusterhausen laden zum Tag der offenen Tür ein. | RV Dubrow

27. bis 29. September – Erste-Hilfe-Kurs – Outdoor ... im EJB am Wer-

bellinsee. Bei diesem Kurs lernst du, im Notfall ruhig zu bleiben, die richtigen Prioritäten zu setzen und sicher Erste Hilfe zu leisten – draußen, in der Natur. Die Kursinhalte sind auf die Bedürfnisse von Outdoor-Aktiven abgestimmt. Plätze begrenzt; Verbindl. Anmeldung erforderlich! | Landesverband BB

Die SDW Hamburg – Bildungszentrum für Nachhaltigkeit

Mit den Lernorten Wälderhaus und WaldSchule Niendorf ist die SDW Hamburg seit 2014 als Bildungszentrum für Nachhaltigkeit zertifiziert. Das NUN Zertifikat (Norddeutsch und Nachhaltig) ist eine Auszeichnung für Qualitätsentwicklung in der außerschulischen Bildung.

In Hamburg bestehen die drei Kategorien Bildungspartner*in, Bildungseinrichtung und Bildungszentrum. Charakteristisch für Bildungszentren ist die überregionale Wirksamkeit und die Vernetzung mit anderen Akteuren. Die Bildungsangebote richten sich weniger an Schüler*innen, sondern vor allem an Multiplikatoren.

In diesem Jahr stand unsere erste Rezertifizierung an. Die zu bewertenden fünf Jahre fallen mit den Anfangsjahren des Wälderhauses zusammen und den Umzügen der



Bildungszentrum für Nachhaltigkeit

Geschäftsstelle und der WaldSchule. Die Zeit ist gekennzeichnet durch stetige Veränderungen in der Belegschaft. Zahlreiche neue, hochwertige und wissenschaftlich begleitete Projekte wurden angeschoben und durchgeführt. Mit neuen Kooperationen betreten wir Neuland. Eine Entwicklung weg von der reinen erlebnisorientierten Waldpädagogik hin zu einer ausgerichteten Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) fand statt. Mit der IFS Gallery rückte die Kunst als Element der Nachhaltigkeit stark in den Vordergrund. All diese Veränderungen mussten in den Rezertifizierungsantrag mit eingebracht

werden. Die Leitbilddiskussion fand ihren Einzug in die jährliche Mitgliederversammlung, und nach umfassender Recherche und Diskussion waren alle nötigen Informationen zusammengestellt. Mit dem Ergebnis einer erfolgreichen Rezertifizierung!

Wir werden zukünftig verstärkt Multiplikatorenfortbildungen anbieten, um dem Bildungszentrum gerechter zu werden. Unsere gute Vernetzung mit lokalen Naturschutz- und Nachhaltigkeitsakteuren, sowie die überregionale Vernetzung durch RENN.nord bieten hierfür die besten Voraussetzungen.

FUTURE SUSTAINABILITY CONGRESS in Hamburg

Die Umsetzung nachhaltigen Denken und Handelns in allen Bereichen unseres täglichen Lebens ist nach wie vor eine Herausforderung, die uns nur selten gelingt. Sie ist aber elementar, wenn wir unsere natürlichen Ressourcen nicht zerstören wollen. Die Lösungen für die menschengemachten Probleme wie dem Klimawandel, der Zerstörung der Urwälder oder des Insektensterbens liegen auf dem Tisch, und dennoch setzen wir sie viel zu zaghaft um, als erforderlich ist. Wir müssen begreifen, dass Nachhaltigkeit keine Modeerscheinung ist, kein Luxus der wohlhabenden Schicht, sondern Grundlage für ein Leben im Einklang mit der Natur. Nachhaltigkeit geht uns ALLE an. Eine Trans-



formation zum nachhaltigen Denken und Handeln ist daher unersetzlich.

Der FUTURE SUSTAINABILITY CONGRESS am 19. November 2019 in Hamburg zeigt, wie diese Transformation gelingen kann. Ausgewählte Unternehmer*innen präsentieren ihr Geschäftsmodell als Teil einer erstrebenswerten Zukunft, Vertreter*innen von Kommunen zei-

gen, wie Nachhaltigkeit in ihrer Stadt, ihrem Dorf oder ihrer Gemeinde erfolgreich umgesetzt wird und die Wissenschaft erklärt, welche gesellschaftlichen Prozesse für eine vollumfängliche Transformation erforderlich sind.

Der FUTURE SUSTAINABILITY CONGRESS wird veranstaltet durch die SDW Hamburg mit Unterstützung durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit. Melden Sie sich jetzt an unter www.renn-netzwerk.de

Die Umsetzung der UN-Nachhaltigkeitsziele

Liebe Leserinnen und Leser,

Die Stadt Hamburg hat im Jahr 2017 eine Senatsdrucksache zur Umsetzung der UN-Agenda 2030 verabschiedet. Als eine Maßnahme wurde durch die Stadt das Nachhaltigkeitsforum eingerichtet, das sich aus Vertretern der Zivilgesellschaft zusammensetzt. Es beleuchtet kritisch die Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele und entwickelt eigene Forderungen und Maßnahmen. Die SDW arbeitet seit Beginn aktiv mit und ist in der Leitung der AG Klimaschutz. Aktuell wird in Hamburg ein neuer Klimaschutzplan aufgestellt, der im Herbst 2019 vorliegen soll. Ein Forderungs- und Maßnahmenkatalog wurde durch die AG erarbeitet und der Leitstellt Klimaschutz in der Behörde übergeben. Wir sind gespannt, wie die Stadt damit umgeht und wie sie sich zum Klimaschutz bekennt. Unsere Forderungen sind klar: Der Ausstoß von CO₂ muss im Jahr 2050 bei Null liegen, um das 1,5 Grad Ziel einzuhalten.

Ihr Wolfgang Pages

Workshop „Ökologischer Pfotenabdruck“

RENN.nord organisierte in der WaldSchule einen Workshop zur nachhaltigen Hundehaltung. Wie der Mensch, so verbrauchen auch Hunde viele Ressourcen und wirken dabei auf unsere Umwelt. Im Workshop beleuchteten die Teilnehmer*innen das gesamte Hundeleben. Um den ökologischen Pfotenabdruck möglichst gering zu halten, ist die Verwendung von nachwachsenden Rohstoffen bei Leinen, Spielzeug etc. synthetischen Stoffen vorzuziehen. Auch das „Gassi gehen“ im häuslichen Umfeld ist klimafreundlicher als mit dem Auto ins nächste Hundeauslaufgebiet zu fahren. Die spannende Diskussion wird am 30.10. 2019 in der WaldSchule fortgesetzt.



Bild: SDW



Bild: SDW

Ausstellung „Bewahrung der Schöpfung“

Das Wälderhaus präsentierte von Juni bis August ausgewählte Skulpturen sowie Zeichnungen des Hamburger Künstlers Stephan Balkenhol. Männer auf Bojen in der Elbe, ein Mann am Hals einer Giraffe vor Hagenbecks Tierpark - Balkenhol hat in Hamburg Spuren hinterlassen. Die Ausstellung mit dem Titel „Bewahrung der Schöpfung“ vereinte Werke von 1986 „2 Reliefs Adam und Eva“ über 1999 „Paravent Paradies“ bis heute „10 Holzschnitte Köpfe“ und regte auf ihre ganz bestimmte Art und Weise zum Nachdenken über Kunst, Natur und Nachhaltigkeit an. Die Kunst von Balkenhol fällt auf und kehrt zurück zum Einfachen, zum schlichten Mensch-sein, zu Mann und Frau, zur Schöpfung und somit auch zur Hinwendung zur Natur – und damit zum Wälderhaus.

Drei Tage durch den vielfältigen Taunus

Bereits seit sechs Jahren bietet der Landesverband Hessen regionale Dreitagesexkursionen an. Das auch der Taunus so großes Interesse wecken würde, war für die Organisatoren der diesjährigen Busreise eine Überraschung und so wurden es rekordverdächtige 51 Teilnehmer.

Die Gruppe startete an Christi Himmelfahrt im Forstamt Rüdesheim und wurde im wunderschönen Wispental von den Forstmännern Martin Schlimmermann und Harald Löschner sowie Dr. Heidrun Orth-Krollmann vom örtlichen Kreisverband durch das älteste Naturwaldreservat Hessens geführt. Bereits hier flammte die Diskussion um Waldstilllegungen auf und es gab Kopfschütteln darüber, dass die gleichen Waldarbeiter, die 10 Jahre zuvor die Douglasien gepflanzt hatten, diese nun „umschneiden“ müssen. Am Nachmittag besuchte man die Hundsköpfe, ein Naturschutzprojekt bei dem mit Felsfreilegungen viele Ökopunkte als Ausgleich für einen Straßenausbau erwirtschaftet wurden. Der fachlich anspruchsvolle und körperlich anstrengende Tag endete mit einer interessanten Weinprobe und dem Abendessen im Weingut Trenz in Johannisberg.

Welche verschlungenen Wege (illegale Trails) manche Mountainbiker durch dichteste Waldbestände „runterbrettern“, mit welcher kriminellen Energie dort Schanzen und andere Bauwerke errichtet werden, zeigte Hubertus Behler Sander vom Forstamt Königstein am zweiten Tag. Im Gänsemarsch ging es steil Berg auf und manch einer wunderte sich, wie man dort nur runterfahren kann. Der Weg führte auch zu einem legal angelegten Flowtrail, den ein organisierter Mountainbikerverband mit Genehmigung gebaut hatte. Nach dem Mittagessen am Fuchstanz traf die Gruppe den Experten für die Bergwiesenflora Dr. Stefan Nawrath. Er führte die Gruppe durch die herr-



Die Wildkatze ist heimlich, sehr heimlich!

lich blühenden Reifenberger Wiesen, zeigte wunderschöne Orchideen und erläuterte der begeisterten Gruppe wie man devastierte Flächen mit Hilfe von Mahdgutübertragung renaturieren kann.



Auf schmalen Pfaden durch die Reifenberger Wiesen

Am letzten Tag fuhr die Gruppe nach Kronberg, wo sie Speierlingexperte Heiko Fischer, begleitet vom SDW-Ortsverbandsvorsitzenden Horst Lorenz, durch die artenreichen Obstwiesen der Burgstadt führte. Mit Speierlingbrot, Speierlingpralinen, Speierlingapfelwein und final mit Speierlinglikör zeigte der begeisterte Naturfreund den neugierigen Gästen wie man eine seltene Baumart interessant präsentieren kann. Mit dem Besuch des naturschutzfachlichen Kleinodes, der Erlebnis-Obstwiese, endete der herrliche Vormittag.

Thomas Götz vom Forstamt Weilrod und SDWler Michael Schwarz zeigten am Nachmittag den bereits sehr erfüllten Teilnehmern den typischen Wildkatzen Lebensraum am Winterstein bei Obermörlen. Welche Maßnahmen und Initiativen man vor Ort ergriff, um der sehr heimlich lebenden Katze die Rückkehr zu erleichtern (oder war sie nie wirklich weg? Wer weiß das schon?) war abschließend das Diskussionsthema dieses letzten Exkursionspunktes.

Kreisverband Kassel feiert 1.000 Jahre Reinhardswald

Er ist einer der größten zusammenhängenden Wälder in Deutschland und es führt nur eine öffentliche Straße durch ihn. Vor 1000 Jahren, im Jahre 1019, wurde er erstmals urkundlich erwähnt, und das in einer Schenkungsurkunde des römisch-deutschen Kaisers Heinrich II. Grund genug für den SDW Kreisverband Kassel Stadt und Land diesen „Geburtstag“ mit einem Festakt zu würdigen, der von SDW Urgestein Hans-Peter Giebing moderiert wurde. Am 28. Juni waren rund 120 Gäste ins Waldhotel Schäferberg in Espenau gekommen. Festredner Landesforstmeister a.D. Dr. Wolfgang Dertz sprach über den Reinhardswald vom „Schatzhaus der europäischen Wälder welches viele Gefahren überstanden habe und nun wieder gefährdet sei“. Er spielte damit auf die geplanten Windenergieanlagen an, die die SDW beklagt, und auf die Bedrohung durch ein mögliches Salzlaugenspeicherbecken des Düngemittelproduzenten K+S. Auch die Waldstill-



Festredner Dr. Wolfgang Dertz

legungen für den ideologischen Naturschutz an den Weserhängen kritisierte er deutlich. Dr. Markus Ziegler, Forstamtsleiter Reinhardshagen, ging auf die katastrophale Entwicklung

mit Stürmen und Dürren der letzten 18 Monate ein, die riesige Kahlflecken verursachte und die Forstleute vor eine Jahrhundertaufgabe stellt. Grüße aus dem Landtag überbrachte Oliver Ulloth von der SPD-Fraktion. Er setzte sich ebenfalls in seinen Worten kritisch mit der Frage der Windkraft im Wald auseinander. Für den Naturpark sprach der stellvertretende Landrat Andreas Siebert, der die Chance für die Region beschrieb, die sich mit dem neuen Naturpark auf-täte. Wieder zurück blickte Landrat a.D. Udo Schlitzberger, der in seinem engagierten Vortrag auf die Historie des Waldes vor allem in der Steinzeit und im Mittelalter einging. Dr. Markus Schmidt von der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt ergänzte mit der vegetationskundlichen Entwicklung des Reinhardswaldes und berichtete vom Einfluss des Menschen auf die Vegetation und die Baumbestände. Bernhard Klug, der sowohl als Kreisverbandsvorsitzender wie auch als Landesvorsitzender sprach, dankte allen Akteuren des Abends, vor allem aber dem engagierten Chor der Montessori Schule Kassel, der die Veranstaltung mit tollen Liedbeiträgen eröffnete. In seinen Worten ging er auch auf das neue Projekt der SDW „Neue Wälder braucht das Land – Forests for Future“ ein. Die SDW will mit vielen Kindern und Jugendlichen auf kahlen Katastrophenflächen (bis zum Juni geschätzte 15.000 Hektar) neue Wälder pflanzen. „Wir werden die Forstleute mit dieser wichtigen Zukunftsaufgabe nicht alleine lassen“, kündigte er an. Nähere Informationen hierzu in Kürze auf der Internetseite der SDW unter sdwhessen.de.



Foto: A. Lueckemeyer, pixelio.de

Ein (forstlicher) Aufruf: Neue Trends beim Waldbesuch – mit und ohne Einladung?

Trends seien schnelllebig, sagt die Forschung. So genannte „Mega-Trends“ sollen eine „Lebenszeit“ von etwa 10 Jahren haben. Das „Waldbaden“ müsste demnach auch schon seine Halbwertszeit erreicht haben. Doch hier sortiert sich erst noch vieles, zumindest auf der Angebotsseite. Zitiert wird vor allem Terpene-basiertes aus Fernost. In Deutschland ist noch Ruhe, nicht nur im „Forst“, es tut sich aber etwas. Hier eine Akademie und dort ein Bundesverband für das Waldbaden. Schon auf „Ebay“ einige Angebote mit Ort und Preis. Inhalte, Qualifizierungen, Genehmigungspflichten, Waldzugang...alles noch im freien Spiel des Anfangs. Ob dies so bleibt, hängt vielleicht nur von der Breite des Trends ab.

Gleichwohl: Wald ist „in“ und beim Besuch wird bewusst oder unbewusst auch im Wald „gebadet“. Werden es aber durch das „Waldbaden“ wirklich mehr Besuche? Ist dieser Trend mit Potenz auch eine Aufgabe für die organisierte Schutzgemeinschaft des Waldes?

Noch wenige aber immer mehr Menschen entwickeln eine bewusster naturbezogene Lebenskultur. Dies gilt in gewissem Umfang auch für die Wahl des Urlaubsortes oder für Ausflüge im Alltag. Wald ist meist vor der Haustür. Aber wo sind die Angebote? Und braucht es diese überhaupt? Anders als in Japan oder Südkorea gibt es trotz sicher hohem Bedarf nach waldbezogener Gesundheitsförderung noch keine deutsche Bewegung, die den Wald einfach so als „Badeort“ nutzt. In Deutschland scheint ja kaum etwas von selbst zu entstehen, ohne Marketing und Gewinnerorientierung. Was etwas kostet, muss zudem irgendeine Qualität haben. Einen Namen, ein Siegel, eine Marke. Bei der



Foto: P. Rabe

Waldpädagogik ist Qualität schon lange gefragt. Es gibt Kriterien, Zertifikate, Fortbildungen und vieles mehr – eine echte waldbezogene Disziplin des Walderlebens, vor allem für die kleineren Waldfreunde. Lässt sich dies auf Angebote für Erwachsene übertragen oder wird Waldbaden ein „Sport“ wie Nordic Walking?

In MV gibt es durchaus zahlreiche Angebote im Bereich „Naturerleben“. Schwerpunkte sind touristisch stärker frequentierte Regionen. Im Wesentlichen handelt es sich hier um „klassische“ Führungen, welche die individuellen Bedürfnisse nach Wald(bad)erleben noch nicht adäquat bedienen können. Und noch eins: Die wenigsten davon – auch den Wald betreffend – sind forstlichen Ursprungs. Dies ist also doch auch ein Anruf an die „Forstbranche“, den Wald dafür zu öffnen und die neue Disziplin im Berufsbild zu integrieren. Neben dem Verbinden mit der Natur kann forstlich begleitetes Walderleben auch Einblick und Verständnis in Zusammenhänge zwischen Natur und menschlicher Existenz bieten –

ohne dabei in klassische forstliche Öffentlichkeitsarbeit „zu verfallen“.

Was auf Deutsch mit „Waldbaden“ für die Meisten wohl ungewohnt bis befremdlich klingt, ist also eine Chance. Ich freue mich über jeden Waldbesucher. Damit der Wald „in seiner Tiefe“ erfahren werden kann, sind qualifizierte Begleitungen sicher nicht immer notwendig. Aber gewiss ein lohnenswertes Feld für Waldfreunde, die schon heute andere Menschen in den Wald einladen. Doch entdecken wir dafür das Waldbaden zunächst auch erst einmal selbst neu. Packt die Badehose ein!

Peter Rabe, SDW MV

Waldtherapie bald auf Rezept?

Dies ist das ambitionierte Fernziel der Projekte „Weiterbildung Waldtherapie“ der SDW MV und der Projekte rund um die Ausweisung von Kur- und Heilwäldern in Mecklenburg Vorpommern (Bäderverband MV). Ein großes Unterfangen – eines dass sich besser in einem starken Team angehen lässt. So lud die SDW MV im Juni 2019 zu einem ersten Beiratstreffen des Projektes „Weiterbildung Waldtherapie“ ein. Vertreter aus Gesundheitswirtschaft, Tourismus, Wissenschaft und Landesverwaltung folgten der Einladung, um gemeinsam die weitere Entwicklung des Bildungsangebotes und die Kostenübernahme von waldtherapeutischen Angeboten durch Krankenkassen voranzutreiben. Alle eint das Anliegen, mit speziell ausgestatteten Kur- und Heilwäldern und gut ausgebildetem Fachpersonal sowohl Mensch und Wald etwas Gutes tun zu können. Noch liegt aber viel Arbeit vor uns, bis Patienten zum Genesen in den Wald gesandt werden können – mit Rezept.

Ines Bender, SDW MV



Foto: K. Klein

Eine kleine Hommage an die aktive Verbandsarbeit



Foto: E. Pietsch

Das zu schützende Gut sollte ein wenig Zusammenrücken doch wert sein.

„Immer wieder sind es dieselben.“ – „Schön blöd.“ – Oder??? Unser Ziel: Wir wollen gemeinsam den Wald schützen! Deshalb sind wir hier. Auf sehr gute Vorleistungen des Landesverbandes MV können wir zurückgreifen: Sehr gute naturschutzfachliche Stellungnahmen, Bildungsbausteine für die Grundschulen des Landes. Die geplante Netzwerkstelle für die Koordination der Waldkindergärten muss leider vorerst weiterhin in ehrenamtlicher Tätigkeit agieren. 2018 konnten Seminare zu Heilkräutern, Wald & Wiese, Erste Hilfe, u.s.w. angeboten werden. In Vorbereitung auf 2020 brauchen wir allerdings die aktive Unterstützung weiterer Mitglieder. Das Projekt Waldtherapie verspricht bereits große Erfolge, wenngleich es viel Arbeit abverlangt. Für redaktionelle Inhalte auf unserer Website und in „Unser Wald“ hoffen wir auf Anregungen und Zuarbeiten unserer Mitglieder, werden uns aber selbst auch bemühen, die vorhandenen Kompetenzen und Potentiale noch besser abzugreifen. In diesem Sinne auf eine gelungene Weihnachtsausgabe!

Elisabeth Pietsch, SDW MV

Flutterulme an Bifurkation gepflanzt: SV Viktoria Gesmold übernimmt Patenschaft

„Gibt es einen passenderen Baum für einen Sportverein als die Flatterulme?“, mit diesen Worten dankte Regine Herchen dem Jubiläumsverein SV Viktoria Gesmold, der die Patenschaft für den Baum des Jahres übernimmt.

„Die Flatterulme hat ihren Namen von hängenden Blüten und Früchten, die lang gestielt sind und im Wind flattern“, erklärte die Vorsitzende des SDW-Kreisverbands Osnabrücker Land. „Und wenn sich etwas bewegt, dann ist es doch ein passendes Sinnbild für einen Sportverein“, schlussfolgerte sie. Eine Verbindung zwischen der Flatterulme und dem Sportverein sah auch Johannes „Timmi“ Morkötter, der Vorsitzende des seit 100 Jahren bestehenden SV Viktoria: „Wenn Flatterulmen 400 Jahre alt werden können, dann kann das auch unser Sportverein.“ Regine Herchen pflanzte am Sonntag gemeinsam mit „Timmi“ Morkötter und dem stellvertretenden Viktoria-Vorsitzenden Andreas Witte eine Flatterulme am Umweltbildungsstandort Bifurkation. Die von den Jagdhornbläsern Grönegau musikalisch umrahmte Baumpflanzaktion wurde von 50 Zuschauern verfolgt. Unter den Gästen begrüßte Regine Herchen auch Gesmolds Ortsbürgermeister Michael Weßler,



Foto: N. Wiegand

Schon richtig viele grüne Blätter hatte die Flatterulme, die Andreas Witte, „Timmi“ Morkötter und Regine Herchen nahe der Bifurkation einpflanzten.

den Meller Bundestagsabgeordneten André Berghegger und viele ehemalige Baumpaten. Die Flatterulme ist bereits der 31. Baum des Jahres, der seit 1989 am Parkplatz der Bifurkation gepflanzt wurde.

Ihren Dank richtete die SDW-Vorsitzende an den Heimatverein, der sich seit 2007 stets vorbildlich und unkompliziert um Essen und Trinken für die Teilnehmer kümmert. Ein ganz besonderes Dankeschön galt Gemeindearbeiter Michael Röhr, „der wieder eine geeignete Pflanzstelle ausgeguckt und alles vortrefflich vorbereitet hat“. In ihrer Ansprache wies Herchen darauf

hin, dass die Feld- und Bergulmen wegen der fortschreitenden holländischen Ulmenkrankheit zunehmend aus der Landschaft verschwinden. Dies habe auch negative Konsequenzen für allerlei Insekten, Spinnen, Falter und andere auf Ulmen spezialisierte Kleinlebewesen. „Deshalb ist es dringend nötig, den Bestand der weitestgehend resistenten Flatterulme zu erhöhen“, begründete sie die aktuelle Auswahl der Flatterulme als Baum des Jahres 2019. Im Jahr 2018 war die Edelkastanie der Baum des Jahres.

**Meller Kreisblatt, 29.4.2019
Text und Foto: Norbert Wiegand**

Pflanzung am Schäferhof Neuenkirchen

Die Flatterulme ist der 14. Baum des Jahres, der auf dem Schäferhof vom gleichnamigen Verein in Kooperation mit der SDW Niedersachsen und mit der Grund- und Oberschule Neuenkirchen gepflanzt wurde. Die 19 Schülerinnen und Schüler der Klasse 4a mit ihrer Lehrerin Sylvia Schmidt wiesen mit Liedern und einem hervorragenden Vortrag zum Thema Klimawandel auf die Bedeutung der Bäume und des Waldes hin. Dann wurde mit vereinten Kräften die 4 m große Flatterulme gepflanzt.



Foto: W. Struntz

Der Vorsitzende des Vereins Schäferhof machte darauf aufmerksam, dass der Name des Baumes von seinen Blüten und Fruchtständen komme, die an langen Stielen hängen und im Wind flattern.

Mitgliederversammlung

Die diesjährige Mitgliederversammlung der SDW Niedersachsen fand am Samstag dem 22. Juni 2019 im Waldforum Riddagshausen statt. Nach dem offiziellen Sitzungsteil, in dem u.a. über die aktuellen Vereinsaktivitäten berichtet und rege über zukünftige waldpädagogische Projekte diskutiert wurde, war Elisabeth Hüsing zu Gast und stellte die Stiftung Zukunft Wald und deren Schulwaldprojekt vor. Am Nachmittag ging es unter Leitung von Gabriela Hülse ins benachbarte Arboretum sowie den angrenzenden Wald. Außerdem brachte sie den Anwesenden die vielfältige Arbeit des Walderlebnisentrums und die dortigen waldpädagogischen Aktivitäten näher.

Herzlichen Dank an alle, die dabei waren und zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben!



Foto: F. Wünsch



Foto: Stiftung Zukunft Wald/Charin

Förderpreis Walderleben

Im Rahmen des Festaktes zum 10-jährigen Jubiläum der Stiftung Zukunft Wald verlieh die Landesforsten Stiftung zum dritten Mal den „Walther Freist - Käte Straub Förderpreis für Walderleben“.

Feierlich geehrt wurden in diesem Jahr Siegfried Nemitz und Benita Jogsch-Nemitz für ihre besonderen Verdienste in der Umweltbildung und Waldpädagogik. Das Ehepaar erweiterte vor über 19 Jahren das Angebot des Jugendwaldheims (heute Waldpädagogikzentrum) Steinberg um vielseitige Möglichkeiten zum Walderleben für Grundschulen.

Neben der Anerkennung durch den mit 2.000 Euro dotierten Preis überreichte Eckhard Freist, Enkel von Forstamtsleiter Walther Freist, als weiteres Dankeschön eine hölzerne Schreibtisch-Verzierung. Der Förderpreis zeichnet Personen aus, die erfolgreich Walderlebnisse vermitteln, und erinnert an die Entstehung der Jugendwaldeinsätze im Jahr 1948.

Seminar Artenschutzrecht

Folgende Veranstaltung findet am 24.09.2019 in der SDW-Akademie in Handeloh statt: Einführung in das nationale Artenschutzrecht. Was darf man in der Wald- und Umweltpädagogik mit Jugendlichen und Erwachsenen im Rahmen des Artenschutzes? Übungen zu praktischen Fällen, Rechtsfolgen.

10 bis 17 Uhr, Mitglieder der SDW Nds. 40,- €, Sonst. 60,- €, Anmeldung unter museumhandeloh@web.de oder 04188/7413.

Eine Vogelbeere für den Vorgarten

Eine Vogelbeere passt in jeden Vorgarten. Unter diesem Motto hat der Kreisverband Warendorf der SDW ein Projekt begonnen und Gartenbesitzer dazu motiviert, eine Vogelbeere - auch Eberesche genannt - zu pflanzen. Gefördert durch die Sparkasse Münsterland Ost, den Kreis Warendorf und die SDW können Einwohner im Kreis Warendorf einen oder zwei Bäume erwerben. Insgesamt 200 Exemplare der Vogelbeere fördert die SDW im Kreis Warendorf in 2019. Auf dem westfälischen Hanse-Tag in Warendorf konnten direkt schon 40 Bäume verkauft werden. Die Vogelbeere ist ein kleiner Baum und trotzdem ein Hingucker. Mit seinen prachtvollen Blüten im Frühling, den leuchtend roten Früchten im Spät-



Foto: Th. Bierbaum

sommer und dem bunten Herbstlaub bereichert er jeden Garten. Die duftenden Blüten locken zahlreiche Insekten an und die Vögel haben die Früchte zum Fressen gern. Das Laub selbst verwittert sehr schnell. Im Kompost oder als Mulchmaterial fördert es das Bodenleben. Die Krone des kleinwüchsigen Baumes lässt sich ohne Probleme beschneiden. Weil Bäume CO² Speicher sind, tragen sie zum Klimaschutz bei.

Ein Flyer informiert über das Projekt und die Teilnahme- und Rahmenbedingungen, wie und wo man das Pflanzmaterial schließlich erhält. 5,- €/ Baum zahlt jeder selbst, denn, wie sagt der Westfale: „Wat nix kost, is auk nix!“ – der Rest wird gesponsert.

Flatterulmenvorkommen genetisch gesichert

Im Schwarzen Rabener Wald bei Lippstadt wurden am 23. Mai die Samen autochthoner Flatterulmen mittels Hubsteiger beerntet und damit für die Zukunft gesichert. Johannes Pape (r.), für Lippstadt zuständiger Revierförster des Regionalforstamtes Soest-Sauerland initiierte, organisierte und führte die Beer-

ntung und damit Sicherung dieses bedeutenden westfälischen Vorkommens der Flatterulme durch.

Die Flatterulme ist von den 3 heimischen Ulmenarten die wohl am wenigsten bekannte. Sie ist ein Baum der Flußauen und feuchter Standorte. Auffällig und unter europäi-

schen Baumarten einmalig sind ihre „Brettwurzeln“, die ihr auf nassen Böden eine bessere Standhaftigkeit und Sauerstoffversorgung geben. Im Gegensatz zu Berg- und Feldulme ist die Flatterulme vom „Ulmensterben“ weniger betroffen. Nach „Roter Liste“ gilt die Flatterulme in Nordrhein-Westfalen als „stark gefährdet“.



Foto: G. Naendrup

Üblicherweise erfolgt bei Laubbäumen die Saatgutgewinnung über am Boden ausgelegte Netze. Ein Großteil der beerntungswürdigen Bäume war in diesem Fall über eine öffentliche Straße zugänglich, sodass – mit Unterstützung der SDW – die zwar teurere, aber wesentlich effektivere Beerntung mit einem 30m-Steiger erfolgen konnte. Die Aufbereitung des Saatgutes und die Einlagerung werden von der Forstgenbank in Arnsberg übernommen, die Anzucht erfolgt durch die Baumschule Jungermann in Lippstadt. Das nachgezogene Pflanzgut wird später auf geeigneten Standorten wie z.B. den Lippeauen im Forstrevier Anröchte verwendet werden.



Foto: G. Naendrup

Zweitklässler pflanzen Zukunftswald

Kinder der 2. Klasse der Mozartschule haben am 28. März eine 5.300 m² große Waldfläche bestehend aus Schwarzkiefern mit rund 2.650 Buchen und Traubeneichen unterpflanzt. Langfristiges Ziel der Maßnahme ist die Überführung dieses Reinbestandes in seine natürliche Bestockung. Neben der ökologischen Aufwertung sollen damit zugleich auch die Risiken des Klimawandels verringert werden. Tatkräftige Hilfe erfuhren die Kinder durch die SDW-Landesvorsitzende Marie-Luise Fasse, die SDW-Vorsitzende von Duisburg, Petra Vogt MdL und Birgit Braun von der Van Eupen Stiftung, die diese Pflanzaktion maßgeblich finanziell unterstützt hat.

1.100 Erstklässler im WPZ-Bottrop

Vom 30. April bis zum 10. Mai dauerte in diesem Jahr die „Einpflanzaktion“ am Waldpädagogischen Zentrum (WPZ) der SDW in Bottrop, denn 50 Klassen mussten rund 2.200 Bäumchen in ihre Beete pflanzen. Für den reibungslosen Ablauf sorgten auch in diesem Jahr wieder rund 50 ehrenamtliche Helfer. Die Einpflanzaktion ist dabei nur der Auftakt für die Schulanfänger, denn in ihrer ganzen „Grundschulkarriere“ wird ihnen der Wald näher gebracht und in jedem Jahr werden sie das WPZ aufsuchen. Alle 25 Bottroper Grundschulen und die Förder-schulen haben das SDW-Konzept in ihr Schulprogramm aufgenommen.



Foto: G. Naendrup



Foto: R. Jansen

„SDW for future“

In Abwandlung der Aktion „Friday for future“ der schwedischen Klimaaktivistin Greta Thunberg hatte die SDW StädteRegion Aachen zu einer Pflanzaktion in den Würselener Stadtwald eingeladen, um den Wald der Zukunft zu pflanzen. Der Auslöser für das Treffen war klimabedingt: Das Dürrejahr 2018 hatte einen kleinen Horst von Fichten zum Absterben gebracht und Stadtförster Marco Lacks (1.v.r.) hatte die Esskastanie für die künftige Waldgeneration vorgesehen. Neben den SDW-Mitgliedern halfen erfreulicher Weise eine große Anzahl junger Waldjugend-Mitglieder des Horstes Würselen – und das am schulfreien Wochenende!

Wald wird zur Chef Sache



Foto: Staatskanzlei RLP, S. Sämmer

Die rheinland-pfälzische Landesregierung und die heimischen Waldeigentümer wollen sich gemeinsam für die Sicherung der aktuell witterungsgeplagten Forstwirtschaft in der Region und für die Bekämpfung des Klimawandels einsetzen. Das geht aus der Erklärung „Klimaschutz für den Wald – unser Wald für den Klimaschutz“ hervor, die Ministerpräsidentin Malu Dreyer, Umweltministerin Ulrike Höfken sowie Vertreter der kommunalen Spitzenverbände und des Waldbesitzerverbandes Rheinland-Pfalz kurz nach Pfingsten im Rahmen des Spitzentreffens „Wald“ in Mainz unterzeichnet haben.

Es ist ein außergewöhnliches und besorgniserregendes Zeichen, wenn sich die politischen Spitzen eines Landes zum Thema „Wald“ treffen müssen. Dieser leidet und wir sind der Landesregierung dankbar sich in einem ersten Schritt diesem Thema intensiv zu widmen. Neben den kommunalen und privaten Waldbesitzern waren auch die Naturschutzverbände SDW, Nabu und BUND zu diesem Treffen gela-

den. Für die SDW hat der 2. Landesvorsitzende Marcel Hürter teilgenommen.

Die Walderklärung „Klimaschutz für den Wald – unser Wald für den Klimaschutz“ umfasst im Wesentlichen 3 Handlungsfelder, diese haben wir versucht in aller Kürze für Sie zusammenzufassen:

Handlungsfeld I: Anpassungsstrategie Wald im Klimawandel

- Mischwaldbestände sollen weiter ausgebaut und gefördert werden.
- Der Schalenwildbestand muss auf ein Niveau reguliert werden, dass die natürliche Verjüngung der Hauptbaumarten ohne Schutzmaßnahmen ermöglicht.
- Durch eine Vernetzung in länderübergreifende Forschungsverbünde soll die wald- und klimabezogene Forschung ausgebaut werden.

Handlungsfeld II: Unterstützung für Wald und Waldbesitzende

- Der Beitrag der Waldbesitzenden zum Klimaschutz durch nachhaltige Bewirtschaftung wird anerkannt.

- Für das „Sofortprogramm Borkenkäferschäden“ wurden 3,5 Millionen Euro für die Haushaltsjahre 2019/2020 zur Verfügung gestellt.
- Unterstützung der Waldbesitzenden bei der Verkehrssicherung und Waldbrandprävention.
- Gewinnung, Qualifizierung und langfristige Bindung von im Wald tätigen Menschen soll vorrangige Aufgabe werden. Die Umsetzungskonzeption Landesforsten 2020 soll im Hinblick auf die Herausforderungen des Klimawandels überprüft werden.

Handlungsfeld III: Umweltpolitische Initiative

- Ausbau erneuerbarer Energien (Windenergieanlagen im Wald oder Nutzung Energieholz) soll weiter voran gebracht werden.
- Durch die Landes-Holzbau-Offensive soll der Einsatz von nachwachsenden Rohstoffen bei Bauvorhaben gesteigert werden.

Die komplette Walderklärung inkl. einer ausführlichen Position der SDW Rheinland-Pfalz kann auf unserer Homepage www.sdw-rlp.de nachlesen und heruntergeladen werden.

Ein Land pflanzt Zukunft

Vom 28. Juni bis 30. Juni fand in diesem Jahr der Rheinland-Pfalz-Tag 2019 in Annweiler am Triefels statt. Bei Temperaturen über 30 °C waren jedoch in diesem Jahr weniger Besucher*innen angereist als erhofft. Als Highlight konnten am Stand der SDW Bäume gepflanzt werden. Auf vorgefertigten Holzschildern konnten die Besucher*innen ihren Namen und ihre Wünsche an den Wald festhalten und mit einer Schnur an unserem aufgebauten „Zukunftsbaum“ hängen. Für jedes Schild pflanzen wir im Herbst einen Baum. Die Schilder werden dann an den Bäumchen befestigt, so kann man nach Bekanntgabe des Pflanzortes seinen (von uns gepflanzten) Baum besuchen kommen. Insgesamt wurden 120 Baumkarten beschriftet. Herzlichen Dank an alle die mitgemacht haben.

Im Herbst werden 120 neue Bäume gepflanzt



Foto: SDW



Foto: U. Hentschel

Wald-Jugendspiele

Vom 07. Mai bis zum 27. Juni fanden in Rheinland-Pfalz die Wald-Jugendspiele 2019 statt. Wie in den vergangenen Jahren mussten auch in diesem Jahr Standorte auf Grund von Klima-Ereignissen ihre Teilnahme absagen. Die durch den Borkenkäfer (besonders im Norden von Rheinland-Pfalz) entstandenen Schäden haben viel Forstpersonal eingebunden. An den Standorten Hachenburg, Bärenbach, Lahnstein und Prüm fanden aus diesem Grund keine Wald-Jugendspiele statt. Trotz des Ausfalls haben 2019 14.000 Schülerinnen und Schüler die Spiele besuchen können. Wir freuen uns auf die Landessiegererhebung im Spätjahr und auf die Spiele 2020.

Gemeinsame Ferienaktion

Eine erstmals gemeinsame Ferienaktion der SDW Rheinland-Pfalz, des Forstamtes Rheinhessen und der Naturpädagogin Anja Stief lockte viele Kinder in das Waldgebiet „Vorholz“ im Landkreis Alzey-Worms! Hier konnte täglich mit spielerischer Experimentierfreude erlebt werden, welche Aufgaben ein Förster im Wald übernehmen muss, welche Tiere hier wohnen und wie man sie beobachten kann ohne zu stören, wie der Wasserkreislauf und die Fotosynthese funktionieren und vieles mehr. Feuerholz sägen, schnitzen, kochen, bauen, spielen... machen das Leben im Wald so richtig rund!

Wir danken herzlich den engagierten Akteuren vor Ort für ihre tolle Arbeit und freuen uns auf eine Wiederholung!



Foto: SDW

Förster Joscha Erbes zeigt den Junior Förstern eine Wildkatze

SDW Rheinland-Pfalz | Kirchenstraße 13 | 67823 Obermoschel/Pfalz | T. 0 63 62 / 56 44-45
 sdw@sdw-rlp.de | sdw-rlp.de | Landesvorsitzender: Winfried Werner | Geschäftsführer: Nikolai Kalinke

Solarstrombetriebene Energiewagen im Wald

Die Stadt Blieskastel ist eine der größten saarländischen Kommunalwald-Besitzerinnen und mit knapp 2000 ha Waldfläche die mit Abstand größte waldbesitzende Kommune im Biosphärenreservat Bliesgau. Neben den eigenen Waldflächen werden noch der Stadtwald der Kreisstadt Homburg in einer Größenordnung von 350 ha Waldfläche sowie angrenzende Privatwälder mitbetreut.

Neben der ökonomischen Funktion stehen vor allem Schutz- und Erholungsfunktion im Vordergrund. Der Stadtwald Blieskastel fühlt sich zudem den Zielen des Biosphärenreservates Bliesgau stark verpflichtet.

Sowohl zur Waldpflege als auch zur Holzernte werden bislang bundesweit überwiegend konventionelle Motorsägen und andere Arbeitsgeräte mit Verbrennungsmotoren eingesetzt. Trotz Verwendung von Biokraftstoffen stellt dies bedingt durch den Motorenlärm sowie den bei der Verbrennung entstehenden Abgase

nach wie vor nicht nur eine erhebliche Belastung der Umwelt sondern auch der menschlichen Gesundheit dar. Zudem ergibt sich bei der Verwendung herkömmlicher Motorsägen eine höhere Gewichtsbelastung.

Seit einiger Zeit sind im Stadtwald Blieskastel im Rahmen der Durchführung einer naturnahen Waldwirtschaft auch zwei sogenannte „Energiewagen“ im Einsatz. Diese Einachs-Anhänger mit entsprechenden Batterien sind sowohl mit Akku-Motorsägen als auch mit akkubetriebener Heckenschere, Hochtaster, Freischneider und Laubbläser ausgestattet. Die Energiewagen werden in den Nachtstunden durch einen Solar-Carport wieder mit Strom versorgt, der seinen Standort im Biosphärenbürgergarten in Blieskastel-Mitte hat.

Durch die Anschaffung der beiden Energiewagen haben sich die Arbeitsverhältnisse für die im Stadtwald tätigen Forstwirt-Gruppen und die Ökobilanz der forstlichen Arbeiten im



Rahmen einer naturnahen Waldwirtschaft nachhaltig verbessert. Durch den Einsatz der sogenannten Energiewagen können die leeren Akkus der elektrisch betriebenen Arbeitsgeräte im Wechselbetrieb jederzeit auch im Wald wieder aufgeladen werden.

Energiewagen und Arbeitsgeräte haben sich im alltäglichen Einsatz als praxistauglich erwiesen. Der dazugehörige Solar-Carport stellt eine sinnvolle Ergänzung dar. Er erlaubt den Betrieb der Energiewagen aus zu 100 % vor Ort erzeugtem Ökostrom.

Grundschule entdeckt Wald und Wasser

Zu einer Entdeckungsreise der besonderen Art waren GrundschülerInnen in den Wäldern rund um Blieskastel unterwegs. Neben dem Wald ging es auch um das Thema Wasser. Dass der Wald ein besonders wichtiger Wasserfilter und Wasserspeicher ist, konnten die SchülerInnen vielfach in anschaulicher Weise erfahren. Aber auch am nahen Waldweiher gab es viel Interessantes zu entdecken. Neben Wasserpflanzen wie Sumpfschwertlilie, Igelkolben und Rohrkolben konnten die Kinder auch allerlei Lebewesen in



und ums Wasser entdecken und teilweise unter der Becherlupe sorgsam betrachten.

Zum Thema Wald und Wasser gehörte auch über Jahrhunderte hinweg die Holzflößerei, die auch lange Zeit an Blies und Saar praktiziert wurde. Hier konnten sich die Schülerinnen und Schüler nicht nur von der unterschiedlichen Schwimmfähigkeit der einzelnen Holzarten überzeugen. Aus Haselnuss-Ruten bauten sie selbst kleine Flöße zusammen und gingen mit diesen am nahe gelegenen Weiher auf große Fahrt.



Den Wald erleben? Na klar, mit der SDW!

Erleben Sie mit der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e.V. den Wald und unterstützen Sie unsere Baumpflanzungen.

Werden Sie Waldfreund!

Spendenkonto „Baumpflanzungen“
SPK KÖLNBONN
IBAN: DE 89 3705 0198 0031 0199 95
Infos unter [sdw.de](https://www.sdw.de)



Hier hat die SDW
gepflanzt.

Artenschutz kontra Waldschutz?

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Landesverband Sachsen e. V. (SDW) sieht eine grenzübergreifende Zusammenarbeit beim Artenhilfsprogramm für das Birkhuhn bei gleichzeitigem Walderhalt für unabdingbar.

Mit großer Sorge verfolgt die SDW die Bemühungen der sächsischen Naturschützer zum Erhalt des Birkwildes. Hier sollen 730 ha Wald auf sächsischer Seite unmittelbar für den Birkhuhnschutz vom Staatsbetrieb Sachsenforst zur Verfügung gestellt und 1000 ha Wald birkhuhnfreundlich gestaltet werden, wie kürzlich in den Medien berichtet.

Diese Initiativen sind grundsätzlich positiv, aber ohne Einbindung und Abstimmungen mit dem Land Tschechien gut gemeinter, aber wirkungsfreier Aktionismus. Birkhühner kennen keine Ländergrenzen. Die 350 Birkhühner, deren Vorkommen auf tschechischer Seite in der Kammregion gemäß der sächsischen Naturschützer erwiesen seien, brauchen grenzübergreifende Flugkorridore und übergreifende Schutzkonzepte. Es muss also, soll der Birkhuhnschutz gelingen, eine gemeinsame Flächenkonzeption der betroffenen Waldgebiete in Sachsen und Tschechien erfolgen.

Sollten die obengenannten Flächengrößen alleine auf sächsischer Seite umgesetzt werden, würde das bedeuten, dass auf großen Teilen der Fläche ein dauerhafter Waldflächenverlust stattfindet. Dies sieht die SDW, im Besonderen vor dem Hintergrund der Fragwürdigkeit der singulären Birkhuhnaktionen auf sächsischer Seite unter Abwägung der ökologischen Vor- und Nachteile äußerst kritisch. Gerade jetzt, ist jeder Hektar Wald wichtiger denn



Foto: pixabay

je, um gegen den Klimawandel vorzugehen, so der Landesvorstand der SDW.

Dies wird mit der Aufforstungsstudie der ETH Zürich untermauert.

Ebenfalls widerspricht dieses Handeln der Waldstrategie 2050 des Freistaates Sachsen sowie dem Landesentwicklungsplan. Hier ist das

wichtige Ziel, die Waldfläche auf 30 % der Landesfläche des Freistaates Sachsen zu mehrern, festgelegt. Aus diesem Grund ist ein dauerhafter Waldflächenverlust für die SDW bei aller Sympathie für die Birkhühner inakzeptabel.

Wie ist ihre Meinung dazu? Bitte schreiben Sie uns unter info@sdw-sachsen.de

In diesem Zusammenhang sucht die SDW sachsenweit Waldmehrungsfläche um dem Waldflächenverlust entgegen zu wirken und das Waldmehrungsziel so schnell wie möglich zu erreichen!

Wir wandeln Land in Wald um. Dazu suchen wir Flächen, die:

- für eine Aufforstung in Frage kommen ab einer Größe von 0,3 ha,
- für die wir eine Aufforstungsgenehmigung bekommen könnten.

Bei uns ist Ihr Land in guten, gemeinnützigen Händen. Falls Sie, jemand aus Ihrer Familie oder Freundeskreis kennen der Flächen in neuen Wald umwandeln möchte, melden Sie sich bitte bei uns. Die Flächen werden größtenteils kostenneutral durch Sponsoren finanziert und aufgeforstet. Nach dem Status der gesicherten Kultur erhält der Eigentümer den entstandenen Wald zurück.

Neues Waldschutzlabor

Vom 4. bis 6. Oktober 2019 ist der Landesverband Sachsen der SDW wieder auf der Messe „Jagd & Angeln“ in Leipzig vertreten. Aufgrund des sich der sächsische Wald nach den letzten Sturm- und Schneebruchschäden und der aktuellen Borkenkäferkatastrophe in einem katastrophalen Zustand befindet, hat sich der Gemeinschaftsstand Staatsbetriebes Sachsenforst in diesem Jahr für das Thema entschieden.

Die SDW wird ein Waldschutzlabor einrichten. Am Waldbodendiorama (Vitrine) werden live an den befallenen Stämmen Borkenkäfer gesucht und bestimmt. Ein großes Mikroskop, welches mit einem Monitor verbunden sein wird, hilft uns bei der Analyse.



Waldmehrungsbrunch

Am Donnerstag, den 27.06.2019, hatten die Stiftung Wald für Sachsen und die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Landesverband Sachsen e. V., zum "Waldmehrungsbrunch" eingeladen. Besonders erfreut waren wir, dass der Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft Thomas Schmidt unserer Einladung gefolgt ist. Alle Teilnehmer waren sich einig, dass das Thema Waldmehrung zukünftig noch mehr in den Fokus einer breiten Öffentlichkeit gerückt werden muss!

Wald trifft Klimakonferenz

Rund 500 Schülerinnen und Schüler haben am 22. Juni 2019 auf der sächsischen Klimakonferenz über 50 Themen zum Klimaschutz ausgearbeitet und anschließend mit Ministerpräsident Michael Kretschmer darüber diskutiert. An dieser engagierten Auseinandersetzung beteiligte sich auch unser Landesverband.

Die Teilnehmenden konnten sich auf dem Markt der Möglichkeiten damit auseinandersetzen, welche Bedeutung der Wald für den Klimaschutz hat. Bei unserem interaktiven Stand galt es zahlreiche Bildungsmaterialien aus der Fortbildungsreihe „Die Klimakönner“ zu entdecken sowie den eigenen Bezug zum Wald durch das Skizzieren des eigenen bisher schönsten Wald-Momentes zu reflektieren. Dabei sind großartige Bilder entstanden. Die Idee dahinter? Wenn mir meine persönliche Beziehung zum Wald klar und wichtig ist, dann setze ich mich genau wie die SDW für viele gesunde Wälder ein, die dadurch in besonderer Weise dem Klimaschutz dienen.

Weiterhin war unser Mitglied und Waldpädagoge Christian Kubat Ansprechpartner für das Themengebiet „Fang an! Wie ändert sich was“.



Foto: Kubat

SDW Sachsen | Städtelner Straße 54 | 04416 Markkleeberg | T. 03 41 / 3 09 08 14 | info@sdw-sachsen.de
sdw-sachsen.de | Landesvorsitzender: Oliver Fritzsche MdL | Geschäftsführer: Sebastian Kuntzsch

22. Sachsen-Anhalt-Tag 2019 – Ein voller Erfolg!

Der 22. Sachsen-Anhalt-Tag wurde diesjährig vom 31. Mai bis zum 2. Juni 2019 – vor eindrucksvoller historischer Kulisse – in der Welterbestadt Quedlinburg ausgestellt. Diese landesweit bedeutsame Festveranstaltung – hervortretend unter dem Motto „Welterbe Weltoffen Willkommen“ – wurde natürlich auch in diesem Jahr traditionell durch die SDW begleitet. Der Sachsen-Anhalt-Tag ist eines der größten Volksfeste innerhalb des Landes und wurde 1996 von der Landesregierung aus der Taufe gehoben. Seitdem hat sich dieses Event als eine feste Größe im Veranstaltungskalender des Landes Sachsen-Anhalt – und somit auch bei der SDW – etabliert. Über drei Tage hinweg präsentierte sich das Land Sachsen-Anhalt seinen

Bürgerinnen und Bürgern mit einem abwechslungsreichen Programm. Neben der SDW · Sachsen-Anhalt wurde der Wald- und Forstsektor unter anderem durch das Landes-ZentrumWald Sachsen-Anhalt – speziell über die Jugendwaldheime „Drei Annen“, „Lindenberg“, „Spitzberg“ und „Wildenstall“ – repräsentiert. Gemeinsam konnten wir den zahlrei-



chen Besuchern des Sachsen-Anhalt-Tages ein umfassendes Spektrum an waldpädagogischen Aktionen und Angeboten bieten und zudem weitreichende Einblicke in die Forstwirtschaft gewähren. – Den großen, wie auch den kleinen Besuchern des Festes war das Interesse und die Begeisterung deutlich anzusehen. Das Heimatfest wird fortwährend in einer anderen Stadt ausgerichtet und soll als nächstes im Jahr 2022 in Stendal stattfinden.

„Nix wie raus in den Wald! ...“

... denn die Natur bietet unzählige Möglichkeiten auf Entdeckungsreise zu gehen – zu forschen, zu spielen, zu gestalten und zu genießen! Man glaubt gar nicht, wie vielfältig Walderleben in den Kindertagesstätten und im Schulunterricht integriert werden kann. Unter dem diesjährigen Fokus „Wald für alle“ machte die SDW-Fortbildungsreihe im Mai 2019 Station im Haus des Waldes auf Schloss Hundisburg. Morgens Theorie, abends Praxis – so das bewährte Konzept! Eine interessante Vortragsreihe zur waldbezogenen Bildungsarbeit lieferte den Einstieg zu vielfältigen Praxisworkshops am Nachmittag. Damit konnten die PädagogInnen aktiv in die Praxis der Waldpädagogik eintauchen. Gemäß dem Motto „Aktiv werden im Wald, Naturerfahrung sammeln“ wurden den TeilnehmerInnen mit der Veranstaltung zahlreiche Tipps und Anregungen für die Gestaltung eines eigenen Waldtages weitergereicht. Die Fortbildung soll ErzieherInnen und LehrerInnen die Scheu nehmen, in den Wald zu gehen und zeigen, wie leicht

ein Tag im Wald in das KITA-Geschehen und den Unterricht integriert werden kann. Mit der Fortbildungsveranstaltung begaben sich PädagogInnen aus ganz unterschiedlichen Bereichen – wie der Waldpädagogik sowie der Vorschul- und Grundschulpädagogik

– einen ganzen Tag lang rund um das Schloss Hundisburg auf eine spannende Reise durch das faszinierende Ökosystem Wald. – Die SDW wünscht viel Spaß und Erfolg bei der künftigen Einbindung des Gelernten im KITA- und Schulalltag.



Harzer Waldfuchstreffen

Bereits zum zweiten Mal wurde der Projektabschluss für die Harzer Kindertagesstätten mit einem hervorragenden Event begangen. Über diverse waldpädagogische Aktionen rund um die Themen Wald, Jagd und Forstwirtschaft wurde den regionalen Waldfuchs-Kindern ein unvergesslicher Walderlebnistag im Jugendwaldheim „Drei Annen“ ermöglicht. Nach erfolgreich absolvierten Parcours mit integrierter Waldfuchs-Prüfung erhielten die angehenden Schulkinder ihren eigenen, wohlverdienten Waldfuchs-Pass sowie eine individuelle Waldfuchs-Medaille passend zum Event. Ein ganzes Jahr – über vielfältige Projektstage hinweg – durften die Vorschulkinder das Ökosystem Wald umfänglich entdecken und auf besondere Weise erleben.



Projektabschluss in MSH

Der Landschaftspark Degenershausen erfüllt von Kinderlachen. Hier kamen die Waldfüchse aus fünf Kindertagesstätten bereits zum 4. Waldfuchstreffen zusammen. Bei Spiel und Spaß stellten die Vorschüler der Kindertagesstätten Gerbstedt, Reinstedt, Vaterode, Wiederstedt und Wippra an verschiedenen Stationen ihr Wissen unter Beweis und präsentierten damit den Erfolg ihrer Projektaktivität! Früchte und Blätter wurden den entsprechenden Laub- und Nadelbäumen zugeordnet, Waldbewohner wie Fuchs und Reh wurden bestaunt und Waldprodukte in einer Fühlbox ertastet. Das Waldfuchstreffen wird alljährlich durch den SDW-Kreisverband Mansfeld-Südharz organisiert und bietet den Kindern einen gebührenden Abschluss zum Projekt.

Auf Rallye in Hundisburg

In Kooperation mit dem LandesZentrum Wald Sachsen-Anhalt wurden erstmalig auch in Hundisburg – über ein spektakuläres Event – zahlreiche Vorschulkinder zu Waldexperten gekürt. Die kleinen Waldfüchse aus Bebertal, Haldensleben, Hörsingen, Irxleben und Vahldorf absolvierten ihre Prüfung in Form einer spannenden Waldralley mit vielfältigen waldpädagogischen Stationen quer durch den Hundisburger Wald. Die angehenden Schülerinnen meisterten den Parcours mit Bravour und erhielten im Anschluss ihren wohlverdienten Waldfuchs-Pass sowie eine individuelle Waldfuchs-Medaille.



Landesvorstandswahlen

Am 31. Mai 2019 trafen sich auf Einladung des Landesverbandes zahlreiche SDW Mitglieder und Jugendliche der Waldjugend zur Jahresmitgliederversammlung im Landeszentrum der Deutschen Waldjugend (DWJ) in Hütten. Die Patenförsterin, Revierleiterin und SDW-Kreisgeschäftsführerin Annika Valentin (SHLF) aus der Försterei Hütten führte zu Beginn durch das Gehege Krummland und zur Orchideenwiese der Waldjugend. Dort gab der SDW Arbeitskreisleiter Jacob Schumacher einen fundierten Einblick in die Besonderheiten dieses Lebensraumes.

Im Mittelpunkt der Jahresmitgliederversammlung stand die Neuwahl des Vorstandes, dessen satzungsgemäße Amtsperiode nach Ablauf von vier Jahren endete. Der gesamte Vorstand wurde wiedergewählt:

- Landesvorsitzende:
Dr. Christel Happach-Kasan
1. stellvertr. Vorsitzender:
Johann Böhling
2. stellvertr. Vorsitzender:
Moritz Graf zu Rantzau
Beisitzer:
Rüdiger Wertz
Schatzmeister:
Moritz Graf zu Rantzau



Die Landesgeschäftsführerin Carola Sagawe-Becker, die Arbeitskreisleiterin Brita Gehlhaar und ihre Kollegen Jacob Schumacher und Alf Jark, wie auch der Vertreter der DWJ Lukas Böttger wurden erneut bestätigt.

Spende für Neuaufforstung

Kiesabbau ist mit Eingriffen in Natur und Landschaft verbunden. Dessen war sich der erfolgreiche Unternehmer Ernst Krebs, 1996 für seine Verdienste im Umweltschutz vom damaligen Umweltminister Rainder Steenblock ausgezeichnet, bewusst. Er setzte sich dafür ein, Wunden in der Landschaft durch Renaturierung wieder bestmöglich zu heilen. Aus den Lebenserinnerungen Ernst Krebs: „Dass ich

mir ein waches Auge nicht nur für geschäftliche Gelegenheiten, sondern auch für die Schönheit und zugleich Gefährdungen der Natur bewahrt habe, hat meinem Leben einen großen Reichtum beschert.“

Als Ernst Krebs 2017 starb, hinterließ er das Vermächtnis, eine Spendenaktion zu Gunsten der SDW durchzuführen. Mit der Spende konnte ein bereits bestehendes Feuchtbiotop

in der Gemarkung Großenaspe mit Hilfe der Forstabteilung der Landwirtschaftskammer um eine 6500 Quadratmeter große Laubmischwald – Neuaufforstung erweitert und eine Streuobstwiese mit alten Obstsorten angelegt werden. Ein Gedenkstein erinnert an das Wirken von Ernst Krebs in der Natur und für die Natur.

Die Landesvorsitzende Dr. Christel Happach-Kasan übergab den neu entstandenen Biotopverbund seiner Bestimmung. Sie wies darauf hin, dass die Neuwaldbildung im waldärmsten Bundesland Schleswig – Holstein derzeit nahezu zum Erliegen gekommen sei. Dies könne man angesichts der Diskussionen um den Klimawandel nur zutiefst bedauern. Jeder Quadratmeter, jeder Hektar neuer Wald diene der CO₂ – Bindung und sei wichtig, wenn das für Schleswig - Holstein angestrebte Ziel von 12 Prozent Waldanteil jemals erreicht werden solle. Der Dank der SDW galt nicht nur allen Spenderinnen und Spendern, sondern auch Frau Carén Krebs, die den Grund und Boden für die Neuwaldbildung und die Streuobstwiese aus ihrem Privatvermögen zur Verfügung stellte.



Ministerpräsident ehrte

Anlässlich des Ehrenamtsempfanges lud Ministerpräsident Daniel Günther (CDU) 180 Ehrenamtliche aus Schleswig-Holstein in das Museum für „Tuch und Technik“ in Neumünster ein. „Ohne Sie wäre Schleswig-Holstein nicht so lebenswert, wie es heute ist.“ Der Landesverband freut sich, dass mit seinem Vorschlag aus dem Bereich Naturschutz Gesine Goltz (SDW Kreisvorsitzende Lübeck und ehrenamtliche 1. Vorsitzende des SDW Waldkindergartens „Die Wühlmäuse“) und das Ehepaar Christel u. Otto Stange (SDW Neumünster) eingeladen wurden. Sie alle geben ihre Kraft und Einsatz schon jahrzehntelang für das Wirken und die Ziele der SDW. Herzliche Gratulation!



Foto: SDW Lübeck



Offenes Jugendwaldlager

Zum 49. Mal fand in der Zeit vom 13. bis 21. Juli 2019 in der Försterei Hütten das Offene Jugendwaldlager der Deutschen Waldjugend statt. 21 Mädchen und Jungen verbrachten die zwei Wochen mit Forstarbeiten wie Läuterungen, Wege freischneiden und Grabenreinigung. Das Programm wurde durch viele Freizeitaktivitäten abgerundet.

Beim Abschlussabend begrüßte Lagerleiter Tade Lachs viele Gäste. Der stellvertretende SDW Vorsitzende Johann Böhling dankte der vierzehnköpfigen Lagermannschaft der Waldjugend für ihren Einsatz und überreichte den Teilnehmern am Lagerfeuer ihre Waldläuferbriefe.

Im kommenden Jahr gilt es, auch mit Hilfe der SDW, das fünfzigjährige Jubiläum würdig zu feiern.

Workshop zwischen Jurten

Mit Workshop-Angeboten besuchte der Landesvorstand das pfingstliche DWJ Landeslager 2019 in Burg (Dithmarschen). Bei den Kindern und Jugendlichen der Deutschen Waldjugend weckte die Biologin und Landesvorsitzende Dr. Christel Happach-Kasan das Interesse an heimische Käfer und der „Jagd mittels Kamera“. Der Foto- und Malwettbewerb „Käfer in Schleswig-Holstein“ endet im März 2020. Mit der Frage „Was ist erlaubt und was verboten?“ stellte der stellvertretende Vorsitzende Johann Böhling den „Kleinen Knigge für Waldbesucher“ vor. Eine gute Gelegenheit, das Alterslimit erreichende, scheidende DWJ Mitglieder für die SDW zu gewinnen. Willkommen Jugend!



Mitgliederversammlung 2019

Der Vorstand des Landesverbandes Thüringen lud auch in diesem Jahr zur Mitgliederversammlung nach Erfurt. Hierzu kamen sowohl Gäste als auch unsere Mitglieder am 11. Mai im Sparkassen-Finanzzentrum zusammen. Andreas Schiene überbrachte Grußworte des Thüringer Wanderverbandes, welcher sich seit jeher auch mit der SDW verbunden zeigt.

Nach dem Rechenschafts- und Finanzbericht für das Jahr 2018 gab der Vorsitzende Matthias Wierlacher einen kurzen Ausblick auf die geplanten Vorhaben 2019. Dank galt allen Mitgliedern für ihr ehrenamtliches Engagement in den Untergliederungen sowie als Vertreter der SDW in den verschiedenen Gremien der Naturschutzarbeit auf Kreis- und Landesebene. Er dankte ebenfalls den Mitarbeitern der Geschäftsstelle sowie der ehemaligen Geschäftsführerin Birgit Luhn für langjährige Arbeit und Engagement.

Der thematische Diskurs der Versammlung stand ganz im Zeichen des Zustandes der Wälder. Jörn Ripken, Vorstand der SDW Thüringen und Vorstand der ThüringenForst AöR, unterstrich mit aktuellen Zahlen sehr eindrucksvoll den derzeitigen Zustand der Wälder in Thüringen. Der Vorsitzende des Ortsverbandes Suhl, Michael Willmann, sprach dazu auch über das Voranschreiten des Artensterbens und appellierte auch an die Verbindungen zwischen Klimawandel und der Reflexion unserer westlichen Lebensweise. Das goldene Buchenblatt für langjähriges Engagement erhielt Hubertus Biehl. Auch er berichtete, dass er in seiner langen beruflichen Zeit als Forstmann eine solche Entwicklung noch nicht miterlebt hat und sieht auch den Laubwaldbestand als zunehmend gefährdet. Die Mitglieder des Landesverbandes waren sich einig – der Klimawandel ist nun endgültig in vollem Maß im Wald angekommen. Tatsächlich stellt sich die Situation im Wald in Thüringen als besonders dra-

matisch dar. Die Bestände sind bereits aus den Wetterextremen und folgenden explosionsartigen Kalamitäten durch Schadinsekten in 2018 angegriffen. Die Ausgangsbedingungen für 2019 waren in wesentlichen Bereichen sogar noch deutlich schlechter als im Vorjahr. So konnte das Defizit an verfügbarem Wasser im Boden durch ausgebliebene Niederschläge nicht ausgeglichen werden. Die bisherige Entwicklung 2019 zeigt bereits das verheerende Ausmaß der Schäden im Wald. Die SDW Thüringen will sich hier nun vermehrt engagieren, die Wälder unter dem zunehmenden Druck der Klimaänderungen zu bewahren.

Die Veranstaltung abschließend, informierte Olaf Schubert, Vorsitzender des neu gegründeten Regionalverbandes ‚Mittleres Saaletal‘ über die Umsetzung von Umweltbildungskonzepten im Kommunalforstbetrieb und die damit verbundenen positiven Auswirkungen auf die Wahrnehmung und den Umgang mit Wald.



Spaß bis in die Blattspitzen ...



Foto: SDW Thüringen

... hieß das Motto des ersten Fröbelwaldfestes zum Internationalen Kindertag am 1. Juni.

Der Fröbelwald besteht seit 2013 durch die Kooperation der Oberweißbacher Berg- und Schwarzatalbahn, der Stadt Schwarzatal, ThüringenForst sowie der SDW Thüringen. Entsprechend der Philosophie von Friedrich Fröbel, dem Begründer des Kindergartens, können Kinder auf dem ausgedehnten Walderlebnispfad spielerisch in Begleitung der Erwachsenen alles rund um den Wald lernen.

Beim Fröbelwaldfest ging es mit einer Entdeckerkarte ausgestattet für die Kinder zu zahlreichen Stationen auf einem ausgeschilderten Erlebnispfad. An jeder Station gab es etwas zu erleben: Honig kosten, Schieferherzen herstellen, Wanderstöcke schnitzen, Alpakawolle verarbeiten und vieles mehr.

An unserer Waldpädagogik-Station „Stockwerke des Waldes“ hatten nicht nur die Kinder bei der Zuordnung der Waldbewohner zu den jeweiligen Stockwerken viel Spaß. Uns freute, dass viele Kinder auch eine große Zahl der Tiere richtig erkannten - würden Sie den Kleiber erkennen? Einzig die „Frau in Grün“ war für viele nur eine Frau mit Hund – die „Försterin“ muss wohl noch ein wenig mehr etabliert werden. Veranstaltungshöhepunkt bildeten die Eröffnung des Matschspielplatzes und das Angießen unseres neu gepflanzten ‚Baum des Jahres‘, welcher sich in die Reihe der durch die SDW bereits gepflanzten Bäume gut einreicht

Waldwissen punktet

Zum Start in die Sommerferien konnten wir bereits auf eine erfolgreiche erste Jahreshälfte mit zahlreichen Veranstaltungen unserer Waldjugendspiele zurückblicken. In einem Zeitraum von zwei Monaten haben 352 Schulklassen aus allen Schularten sowie 50 Kindergartengruppen teilnehmen können. Die Thüringer Pädagogen nehmen unser Angebot des „Schultags“ im Wald als Erweiterung des regulären Schulunterrichtes auch weiterhin mit großer Freude gern in Anspruch. Auch die Kindergärten nehmen das Angebot vermehrt an und die gute Resonanz zeigt immernoch die Bedeutung der Waldjugendspiele als größte waldpädagogische Veranstaltungsreihe in Thüringen. Wir freuen uns schon auf die kommenden Termine im Herbst und danken allen engagierten Forstmitarbeitern und ehrenamtlichen Helfern.



Foto: T. Sieland

Tetra Pak – Ein Allrounder für Bastel- und Dekofans!

Katharina Schlünder



Alte Milch- und Saftpackungen lassen sich manchmal nicht vermeiden. Mit ein paar Handgriffen kann man aus dem übrig bleibenden Müll tolle Dekostücke und Geschenke herstellen.



1. Oberes Stück des Getränkekartons abschneiden und den Karton gut auswaschen.
2. Den ganzen Karton kräftig zerknüllen und kneten.



3. Die äußere Folie vorsichtig abziehen



4. Rand umknicken



5. Tüte dekorieren



Der verbastelte Getränkekarton ist nun, was immer man möchte: eine Vase (er ist ja wasserdicht!), ein Blumentopf, z. B. für Sukkulenten oder Küchenkräuter, ein Utensilo (für Stifte, Stricknadeln), ein Teelicht (Achtung: Nicht aus den Augen lassen!) oder eine Geschenkverpackung.

Herausgeber und Redaktion:

Verlagsgesellschaft Unser Wald mbH
Dechenstraße 8, 53115 Bonn,
T.: 0228/9459830,
sdw.de, unser-wald@sdw.de
Im Auftrag der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald –
Bundesverband e.V.

Chefredakteurin:

Sabine Krömer-Butz, Bonn
T.: 0228/9459835,
sabine.kroemer-butz@sdw.de

stellv. Chefredakteurin:

Maike Wanders

Redaktion:

Christoph Rullmann, Katharina Schlünder

Aboverwaltung:

Dagmar Golly-Junk
dagmar.golly-junk@sdw.de

Geschäftsführer:

Christoph Rullmann

Konten:

Sparkasse KölnBonn
IBAN: DE03 3705 0198 0031 0197 97
SWIFT-BIC: COLSDE 33

Gesamtherstellung:

medienproduktion süd GmbH
Kelvinstraße 27, 50996 Köln
T.: 02236/88484-0
medienproduktion-sued.de,
info@medienproduktion-sued.de

Erscheinungsweise:

4 x jährlich

Bezugspreis:

Jahresabonnement 17,50 Euro
einschl. Versandkosten und 7 Prozent MwSt.
Einzelheft: Preis 4,50 Euro

Fotos:

Für die Fotos in den Landesverbands-
nachrichten sind die jeweiligen
Landesverbände verantwortlich. Titelfoto: J. Piecha

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bildmaterial übernehmen Verlag und Redaktion keine Verantwortung: Die Redaktion behält sich Kürzungen und Überarbeitungen, insbesondere bei Leserbriefen, vor. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigelegt ist. Die von den Autoren vertretenen Meinungen sind nicht in jedem Falle mit den Ansichten des Herausgebers oder der Redaktion identisch.



Wie wäre es mit einem Baumsetzling oder einer Blume im Tetra Pak als Geschenk für den nächsten Geburtstag?



Ihnen hat Unser Wald gefallen?

Sie haben Lust,
weitere Ausgaben zu lesen?
Das freut uns sehr!

Jeweils
zu Beginn der Jahres-
zeiten entführt Sie Unser Wald in
die Wunderwelt des Waldes und der Natur.
Die vier Ausgaben pro Jahr können Sie für 17,50 €
beziehen.

Wenn Ihnen Bäume und Wald am Herzen liegen und Sie die
SDW bei ihren Projekten unterstützen wollen, ist auch eine
Fördermitgliedschaft für Sie das Richtige.

In der Fördermitgliedschaft in Höhe von 60 € pro Jahr ist der
Bezug des Waldmagazins Unser Wald bereits enthalten. Der Bei-
trag ist vollständig als Spende absetzbar.



– Bitte im Umschlag versenden. –

- Ja, ich möchte gerne **Unser Wald** für **17,50 € pro Jahr** abonnieren
- Ja, ich möchte für **60 € pro Jahr Fördermitglied der SDW** inkl. **Unser Wald** werden
(nur Lastschrifteinzug)

Meine Anschrift:

Name / Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Telefon / E-Mail

Datum / Unterschrift

Gewünschte Zahlungsweise

Bequem durch Lastschrifteinzug

IBAN (22 Stellen)

BIC

BIC

Gegen Rechnung

Ich ermächtige die Verlagsgesellschaft Unser Wald mbH / Schutzge-
meinschaft Deutscher Wald e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels
Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die
von der Verlagsgesellschaft Unser Wald mbH / Schutzgemeinschaft
Deutscher Wald e.V. auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.
Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungs-
datum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten
dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Werbeantwort

Unser Wald

Aboverwaltung

Dechenstr. 8

53115 Bonn

Fax: 0228 – 94 59 833

unser-wald@sdw.de

Mit Ihrer Unterschrift akzeptieren Sie die Datenschutzer-
klärung der Verlagsgesellschaft Unser Wald mbH / Schutz-
gemeinschaft Deutscher Wald. Die Informationen hierzu
finden Sie auf sdw.de/magazin oder sdw.de/impressum.